

*„Nicht das Arschleder macht
den Bergmann aus ...“*



**Bergmännisches Brauchtum in
Mitteleuropa – eine Dokumentation**

Mag.^a Corinna Schaffer, MA

Univ.Prof. Dr.phil. Dr.mont. Dipl.-Ing. Gerhard Sperl



“Dieses Projekt wird im Rahmen des CENTRAL EUROPE Programms umgesetzt und durch EFRE Mittel kofinanziert.”

Der Text des Titelzitates „*Nicht das Arschleder macht den Bergmann aus...*“ scheint als Spruch in den „Marienberger Bergrhapsodien“ (1778/1780) auf und wird als Kanon nach einer Weise von Franz Kirnbauer gesungen.¹

¹ Franz Kirnbauer, Bausteine zur Volkskunde des Bergmanns oder Bergmännisches Brauchtum (Leobener Grüne Hefte Sonderband: Heft 36, Wien 1958).

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|--------------|
| ALLGEMEINES BERGMÄNNISCHES BRAUCHTUM – EIN KURZER ÜBERBLICK | |
| | 6 |
| Der bergmännische Gruß „Glück auf“ | 7 |
| Schlägel und Eisen und andere bergmännische Symbole | 9 |
| Berghäckel und Bergbarten | 11 |
| Bergmannsfarben | 12 |
| Bergmannsheilige | 13 |
| St. Barbara | 13 |
| St. Daniel | 15 |
| Die Bergmannstracht | 17 |
| Die Musik der Bergleute | 22 |
| BERGSTUDENTISCHES BRAUCHTUM | 26 |
| Banská Štiavnica/Schemnitz/Selmecbánya (Slowakei) | 27 |
| Banská Štiavnica/Schemnitz als Ausgangspunkt bergstudentischen Brauchtums | 27 |
| Bergstudentisches Brauchtum in Schemnitz | 31 |
| Die Schachtgesellschaft | 32 |
| Über Füchse und Firmen | 33 |
| Das erste Anfahren | 34 |
| Der Schachttag | 35 |
| Der Salamander der Schemnitzer Akademiker | 38 |
| Die Valetantenzüge | 39 |
| Montanuniversität Leoben (Österreich) | 42 |
| Zur Geschichte der Montanuniversität Leoben | 42 |
| Schemnitzer Brauchtum in Leoben | 45 |
| Leobener bergstudentisches Brauchtum heute | 51 |
| Der Biberstollen und andere bergstudentische Accessoires | 51 |
| Akademische Festivitäten im Jahreskreis | 52 |
| Die Immatrikulation | 53 |
| Der Ledersprung | 53 |

| | |
|---|-----|
| Das Arschleder – ein kleiner Exkurs | 54 |
| Zum Ablauf des Leobener Ledersprunges | 55 |
| Die Philistrierung | 57 |
| Der Bierauszug | 58 |
| Universität Miskolc (Ungarn) | 62 |
| Schemnitzer Studentenbräuche in Miskolc | 62 |
| Die Graduierung | 63 |
| Traditionelle Studentenfeste | 63 |
| Universitätsarchiv Miskolc | 65 |
| Museum der Universität Miskolc | 65 |
| Die Technische Universität Ostrava (Tschechische Republik) | 69 |
| | |
| INSTITUTIONEN | 72 |
| Deutschland | 77 |
| Bergmanns- und Knappenspielmansszüge | 79 |
| Chöre | 81 |
| Kapellen und Orchester | 82 |
| Museen und Schaubergwerke | 86 |
| Vereine | 94 |
| Österreich | 113 |
| Der Hüttenberger Reiftanz | 113 |
| Chöre | 115 |
| Kapellen und Orchester | 116 |
| Museen und Schaubergwerke | 117 |
| Vereine | 124 |
| Slowakische Republik | 126 |
| Banskoštiavnický Salamander – der Schemnitzer Salamander | 126 |
| Projekt Rochus | 128 |
| Museen und Schaubergwerke | 129 |
| Vereine | 132 |
| Universitäten | 137 |
| Slowenien | 138 |
| Museen und Schaubergwerke | 138 |
| Tschechische Republik | 141 |

| | |
|---|-----|
| Museen und Schaubergwerke | 141 |
| Universität | 148 |
| Vereine | 148 |
| Weitere Zunftvereine | 150 |
| Ungarn | 153 |
| 13. Europäischer Knappen- und Hüttentag | 153 |
| Museen und Schaubergwerke | 156 |
| | |
| ANHANG | 161 |
| Abbildungsverzeichnis | 162 |
| Bibliographie | 168 |
| Internet | 172 |

ALLGEMEINES BERGMÄNNISCHES BRAUCHTUM – EIN

KURZER ÜBERBLICK

Der bergmännische Gruß „Glück auf!“

Obwohl sich die deutsche Bergmannssprache an sich und auch die Bergmannstracht bis ins Mittelalter, konkreter in das 13. und 14. Jahrhundert zurückverfolgen lassen, ist der heute allgemein gebräuchliche Bergmannsgruß „Glück auf!“ verhältnismäßig jung.

Höchstwahrscheinlich ist jener Gruß erst im 17. Jahrhundert entstanden und in der zweiten Hälfte desselben allgemein gebräuchlich geworden.² Die erste Bezeugung, dass jene Grußformel bergmännischer Natur ist, stammt von dem erzgebirgischen Chronisten Christian Meltzer, welcher in seiner Dissertation mit dem Titel, *Glück Auff! De hermundurorum metallurgia argentaria*, das bergmännische Leben besonders eindringlich schilderte.³



Abb. 1: Titel- und Widmungsblatt der Dissertation von Christian Meltzer

Folglich dürfte den Bergleuten bis zu jenem Zeitpunkt kein besonderer Gruß inhärent gewesen sein, was auch durch den Umstand bestätigt wird, dass ein solcher Gruß in den Bergbüchern nicht erwähnt wird. Im Liedgut ist jene Formel um das Jahr 1670 in einem bergmännischen Hochzeitslied aus Marienberg nachweisbar und auch die Liedersammlung des *Bergliederbüchleins* (Freiberg um 1705) kennt zahlreiche bergmännische Lieder, welche den Gruß „Glück auf!“ als Liedanfang oder in den Liedworten verwenden.

² Franz Kirnbauer, Bausteine zur Volkskunde des Bergmanns oder Bergmännisches Brauchtum.

³ Gerhard Heilfurth, Glückauf! Geschichte, Bedeutung und Sozialkraft der Bergmannsgrusses (Essen 1958).

Inhaltlich ist „Glück auf!“ wohl auf die Zusammenziehung des Wunsches „Das Glück schließe sich dir auf!“ zurückzuführen und bedeutet, dass den Bergleuten reicher Bergsegen beschieden sein möge. Diesbezüglich äußerte sich auch Christoph Herttwig, der Stadtsyndikus und Assessor des Rath- und Bergschöppen-Stuhls zu Freiberg in Sachsen, 1710 in seinem *Neuen und vollkommenen Bergbuche*:⁴

„Glück auff! [sic!] ist der Bergleute gewöhnlicher Gruß. Und würden sie sehr übel empfinden, wenn einer sagen wollte: ‚Glück zu‘. Indeme die Klüffte [sic!] und Gänge sich nicht zu-, sondern auffthun [sic!] müssen.“⁵

So hat sich auch der Aberglauben dieser Grußformel bemächtigt, denn so hieß es oft, dass man in den Bergzechen „Glück zu!“ nicht verwenden solle, aus Angst, das Gebäude würde ansonsten vom Einsturz bedroht sein.

Der Spruch hat aber auch einen tieferen Sinn erlangt als ihm eigentlich inne lag. Zur Zeit seiner Entstehung sollte er lediglich reichen Bergsegen zum Ausdruck bringen, wohingegen gegenwärtig auch der Wunsch nach Glück und leiblichen Wohlergehen des Begrüßten, sprich, er möge ohne Gefahr in der Tiefe der Grube seine Schicht verfahren und wohlbehalten wieder zu Tage zurückkehren, gemeint ist. Jener Wunsch findet heute jedoch nicht nur in sämtlichen deutschsprachigen Ländern Niederschlag, sondern wird entweder wörtlich oder in Übersetzung auf allen Teilen dieser Welt, wo Bergleute nach den Schätzen der Erde suchen, verwendet. So begrüßen sich beispielsweise in Ungarn die Bergleute mit einem herzlichen „Jo szerencsét“, in Rumänen mit „Noroc bun!“ und in der Türkei mit „Ugur ola!“.

Abschließend bleibt nun festzustellen, dass der deutsche Bergmannsgruß ein einmaliges Phänomen darstellt und als Symbol, respektive verbindendes Element aller Bergleute gesehen werden muss.⁶

⁴ Franz Kirnbauer, Bausteine zur Volkskunde des Bergmanns oder Bergmännisches Brauchtum.

⁵ Zit. nach: Ebda, S. 59.

⁶ Ebda.

Schlägel und Eisen und andere bergmännische Symbole

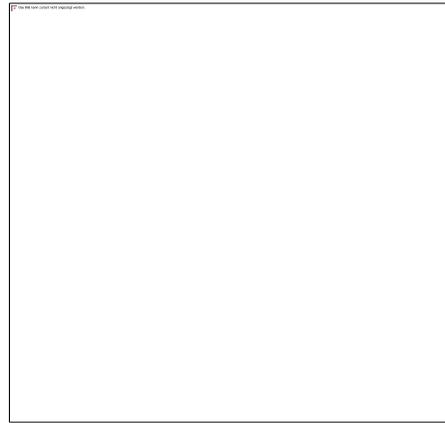
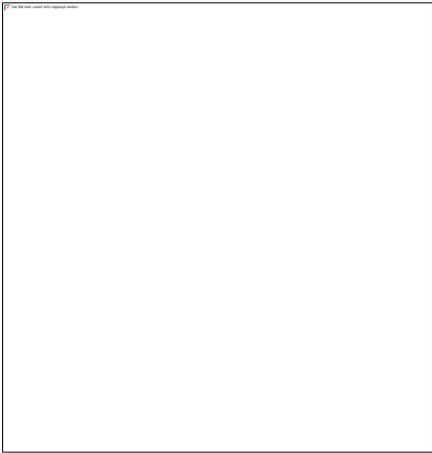


Abb. 2: Die Symbole der Berg- und Hüttenleute in Österreich

Als das Signum der Bergleute beziehungsweise des Bergbaus an sich, hat sich, wie kein anderes Attribut, Schlägel und Eisen etabliert. Die Darstellung fußt auf der mittelalterlichen Arbeitsweise der Bergleute und besitzt außerordentliche Symbolkraft, denn jene gekreuzt zur Seite gelegten metallenen Arbeitsgerätschaften brachten Glück und sollten die Einflüsse böser Mächte und Kräfte abwehren.⁷ Bezüglich der Anordnung muss der Stiel des Schlägels über dem Stiel des Eisens liegen, was auf der Tatsache basiert, dass die mittelalterlichen Bergleute, war ihre Arbeit beendet, erst das mit der linken Hand gehaltene Eisen auf der Sohle vor Ort deponierten, dann erst das mit der rechten Hand geführte Fäustel, also den Schlägel darauf platzierten.

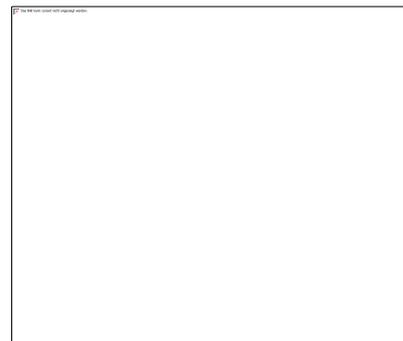
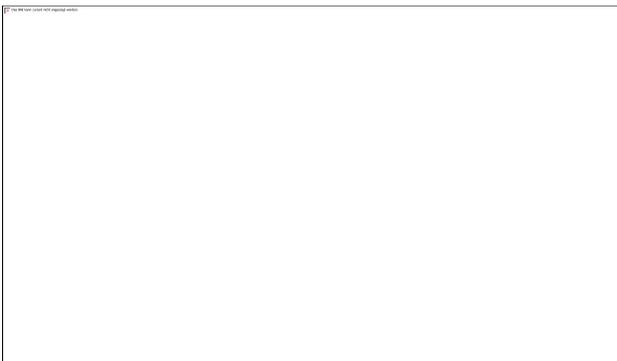


Abb. 3: Schlägel und Eisen und deren Handhabung

Abb. 4: Symbol der Metallhüttenleute
(insbesondere in Sachsen)

Die älteste bekannte Darstellung dieser gekreuzten Form von Schlägel und Eisen weist ein Kuttenger Stadtsiegel aus dem Jahr 1347 auf.

⁷ Ebda.

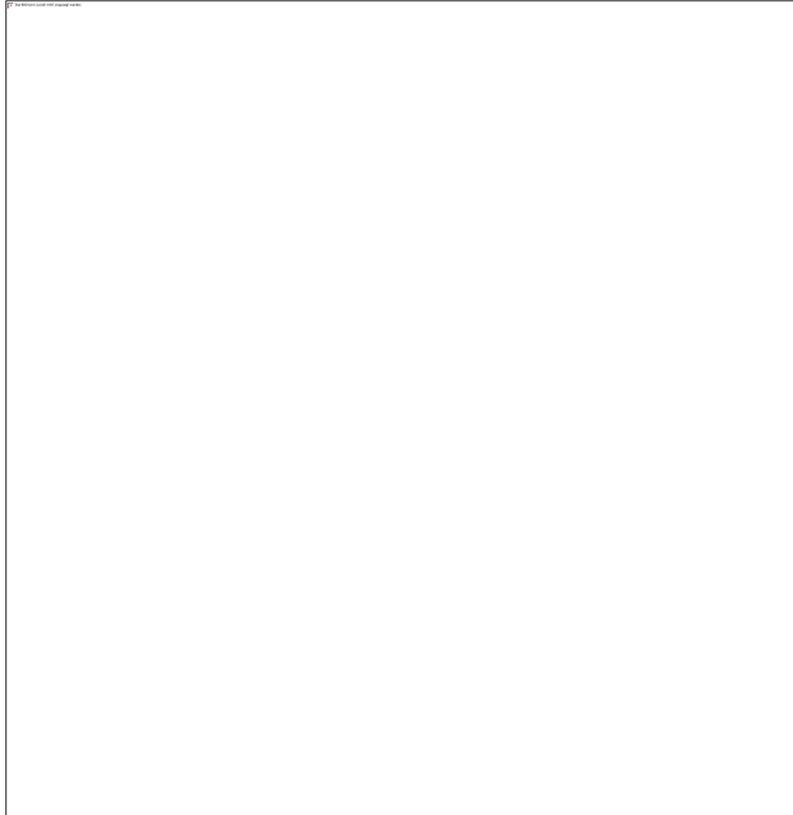


Abb. 5: Stadtsiegel von Kuttenberg (um 1347)

Während in Holland, Belgien und Frankreich zwei gekreuzte Keilhauen als bergmännische Symbole verwendet werden, haben Schlägel und Eisen vor allem in Osteuropa und auf dem Balkan weite Verbreitung gefunden.⁸

Gleiche Datums die Entstehungszeit betreffend dürfte auch das Zeichen der Hüttenleute, Kratze und Kelle in gekreuzter Form, darüber eine senkrechte Gabel (Furkel), sein. Wobei Hüttenwerke und Hüttenleute auch gerne Schlägel und Eisen als Berufssymbol verwenden. Bei den Eisenhüttenleuten wiederum erfreuen sich zwei gekreuzte Schmiedehämmer und eine senkrecht stehende Zange äußerster Beliebtheit.⁹

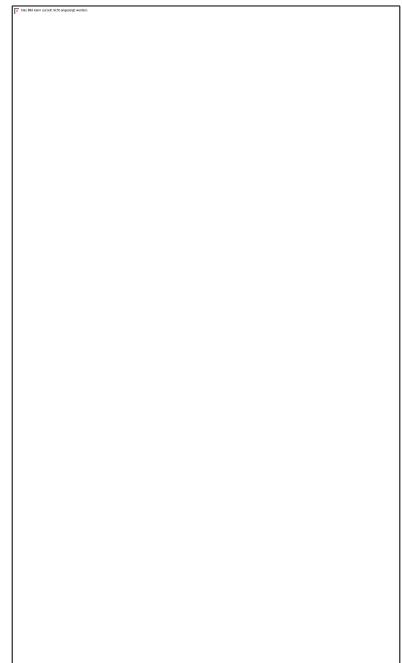


Abb. 6: Freiburger Knappschaftsältester mit den Bergbauinsignien

⁸ Franz Kirnbauer, Schlägel und Eisen und andere Symbole der Berg- und Hüttenleute (= Leobener Grüne Hefte 156, Wien 1975).

⁹ Franz Kirnbauer, Bausteine zur Volkskunde des Bergmanns oder Bergmännisches Brauchtum.

Berghäckel und Bergbarten

Berghäckel und Bergbarten bilden wesentliche Bestandteile der Bergmannstracht. Es sind dies kleine Bergmännische Zierstöcke oder Standeszeichen, welche bei Bergaufzügen von Steigern oder Bergoffizieren in der Hand getragen wurden oder beim Ausgehen in der Bergmannstracht als Spazierstock quasi zweckentfremdet wurden. Heute werden solche Ehrenhäckel meist zu besonderen Anlässen verliehen. Die Bergbarte war ursprünglich eine bergmännische Ehren- oder Prunkwaffe in Form eines Beiles, die vor allem sächsische Bergleute bei feierlichen Gelegenheiten aus Dekorationsgründen trugen, wobei sie auch in der Steiermark oder in Schweden Verwendung fand.¹⁰

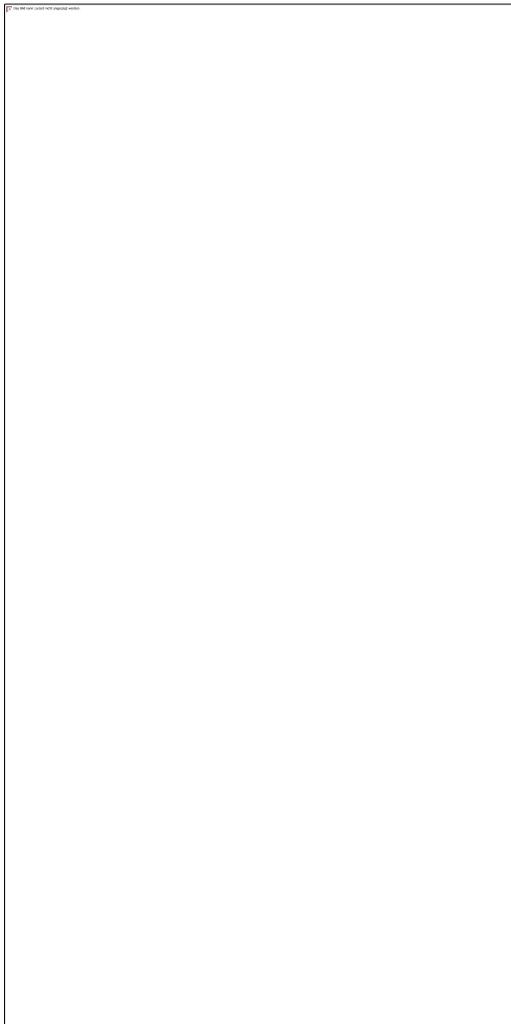


Abb. 7: Bergbarte des 1. Vorsitzenden der Historischen Berg- und Hüttenknappschaft

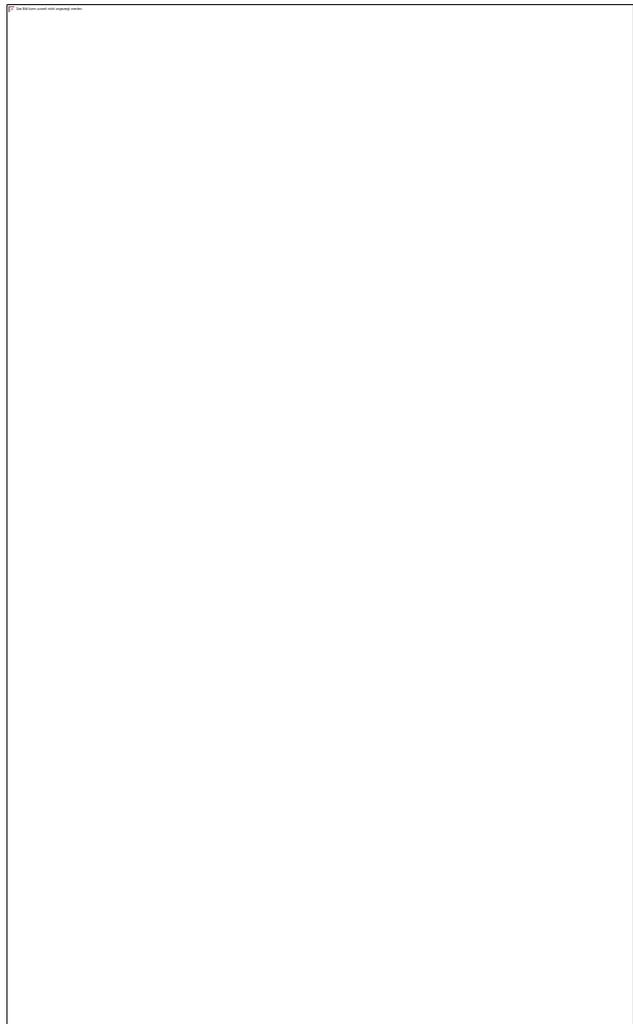


Abb. 8: Sächsische Bergbarte mit Detail

¹⁰ Franz Kirnbauer, Schlägel und Eisen und andere Symbole der Berg- und Hüttenleute.

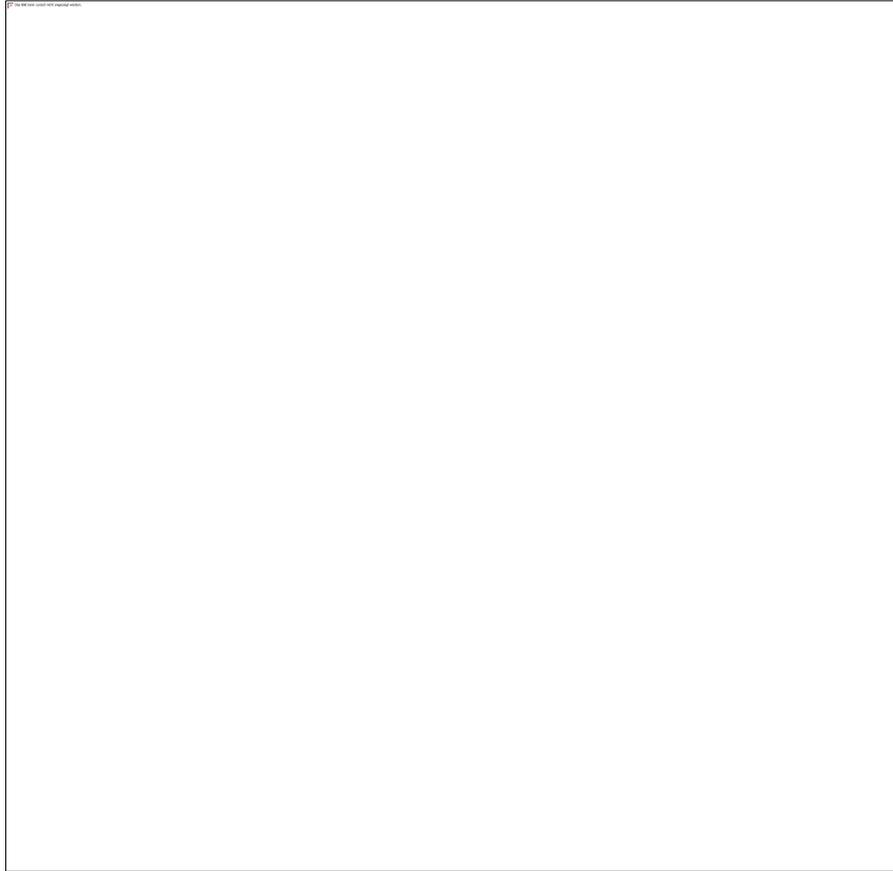


Abb. 9: ungarisch-slowakisches Berghäckel

Bergmannsfarben

In Österreich und Slowenien werden vor allem schwarz-grün oder grün-schwarz als die Farben der Bergmänner betrachtet. Diese Farben sollen ihre Wurzeln in der bergmännischen Tracht haben, wobei schwarz die dunkle Nacht der Teufe symbolisiert und grün die Farbe der Natur über Tage versinnbildlicht. Gegenwärtig sind diese Farben bei sämtlichen Bergparaden Mitteleuropas zu finden, wobei noch angemerkt werden sollte, dass in Sachsen, wo sich der Bergbau seit Jahrhunderten fest in der Hand des Staates befand, die alten österreichischen Kaiserfarben, welche auch als die wittinischen Hausfarben galten, also schwarz und gelb, verwendet wurden.¹¹

¹¹ Franz Kirnbauer, Bausteine zur Volkskunde des Bergmanns oder Bergmännisches Brauchtum.

Bergmannsheilige

Bergleute waren seit Jahrhunderten äußerst fromme Leute, da die Arbeit im Dunkeln des Erdinneren beschwerlich war und auch viele unvorhersehbare Gefahren barg, wie auch nicht von Erfolglosigkeit gefeit war. Die Bergleute und Gewerken brachten aus diesem Grund nicht nur durch zahlreiche Stiftungen und Auftragswerke jene Gottesfürchtigkeit zum Ausdruck, sondern widmeten sich darüber hinaus intensiv dem Gebet. Eine charakteristische Begleiterscheinung dessen ist nun auch in der starken Zuwendung zu verschiedenen Schutzpatronen zu sehen, welche als Helfer in der Not Schutz und die nötige Portion Glück gewährleisten sollten. Dabei wurden insbesondere Märtyrer, wie der Heilige Clemens, Katharina und Barbara, ebenso wie die Heilige Helena oder auch Daniel als Patron erwählt. Bei Gefahr pflegte man sich des Weiteren auch an die 14 Nothelfer zu wenden.¹²

St. Barbara

Besonderen Kultstatus erfährt in diesem Kontext die Heilige Barbara, die in vielen Bergbaugebieten Europas wie beispielsweise Österreich, Holland, Deutschland, Polen, Ungarn oder Italien als Bergwerkspatronin und Schutzpatronin der Bergleute verehrt wird. Vermutlich begann die Barbaraverehrung etwa im 14. Jahrhundert von den Niederlanden ausgehend. Infolge der ihr zugeschriebenen Sündenvergebung wurde sie zur Patronin gegen einen plötzlichen unbußfertigen Tod und somit zur Schutzfrau der Bergleute auserkoren. Der Umstand, dass sie seit jeher als Beschützerin vor Blitzgefahr galt, trug wohl sein übriges dazu bei, da der Bergmann nach der Erfindung des Schießpulvers auch mit einer Art Blitz und Donner handierte. So gilt Barbara heute als alleinige Schutzpatronin des mitteleuropäischen Bergbaus und zu ihren Ehren werden alljährlich zahlreiche Barbarafeiern und Bergmannsfeste veranstaltet. Vor allem auf österreichischem Terrain haben Feste zu Ehren dieser Heiligen eine besonders lange Tradition und werden so seit mindestens 150 Jahren begangen. Selbstredend finden jene Veranstaltungen meist um den Ehrentag Barbaras, also um den 4. Dezember statt. Darüber hinaus werden derartige Feierlichkeiten aber vor allem auch im Schlesischen und Polnischen, wie auch im Ruhrgebiet realisiert.

Bitte an St. Barbara

Beschütze sie, Heilige!

Der eine hat drei Kinder daheim

¹² Eberhard Czaya, Der Silberbergbau. Aus Geschichte und Brauchtum der Bergleute (Leipzig 1990).

*und ein junges Weib,
das um ihn bangt;
der ander eine greise Mutter:
er teilt sein täglich Brot mit ihr.*

*Beschütze sie!
Bewahr das Licht in ihren Lampen
in den Nächten.
Der eine ist fast noch ein Knabe
und der andre baut den Seinen ein Haus.
Und jener, mit dem breiten Lachen,
ist erst seit zwei Wochen in der Grube.*

*Beschütze sie, Heilige!
Alle! Alle!
Verwehr, daß der Berg ihnen
„Amen“ sagt!*

(A. Seebacher-Mesaritsch)¹³



Abb. 10: St. Barbara, Holzschnitt (um 1520)

¹³ Zit. nach: Franz Kirnbauer, Bausteine zur Volkskunde des Bergmanns oder Bergmännisches Brauchtum, S. 171.

St. Daniel

Auch wenn die Popularität der Heiligen Barbara Anderes vermuten lässt, darf doch nicht darüber hinweg gesehen werden, dass der Prophet Daniel insbesondere im Tiroler Erzbergbau, wie auch im Sächsischen Erzgebirge als der wahrscheinlich älteste Bergbauheilige von Belang ist. Die früheste Darstellung, welche Daniel mit einem Bergmannshammer zeigt, stammt aus der Leobener Waasenkirche und schmückt ein Glasfenster aus der Zeit 1390 bis 1430.

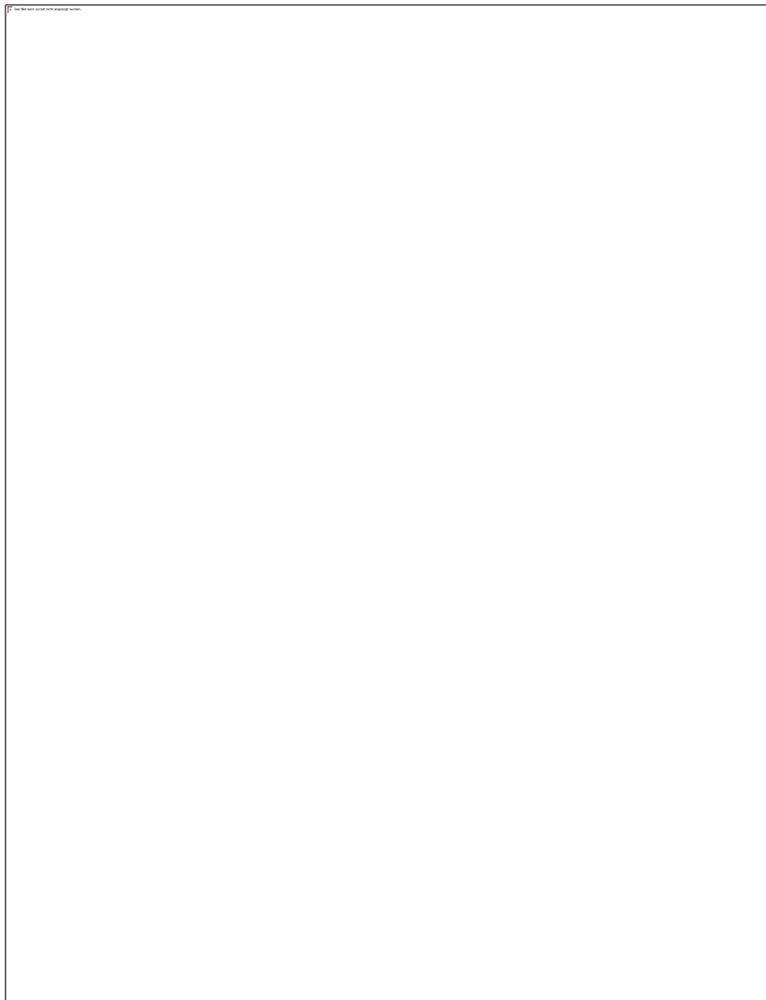


Abb. 11: St. Daniel Glasfenster in der Leobener Waasenkirche

Eine Darstellung der Danielsage ziert aber auch das Titelblatt des Schwazer Bergbuchs (1556) und ein Bild des Annaberger Bergaltars (1521). Der Bezug Daniels zum Bergbau ist durch die Motivverknüpfung Daniels in der Löwengrube herzuweisen, indem die Bergleute die Löwengrube mit der Grube gleichsetzten. Des Weiteren galt er auch als Traumdeuter und ihm wird nachgesagt, dass er mit Erzen bewandert war, wodurch ihn die Bergleute offenbar

einerseits als Mittler zwischen Diesseits und Jenseits betrachteten, aber auch als Lehrmeister bezüglich ihrer eigenen Zunft.

Neben Barbara und Daniel werden beziehungsweise wurden auch noch andere Bergbauheilige verehrt, wie beispielsweise der Heilige Prokop in Příbram, die Heiligen Wenzel und Albert, oder in Salzburg und Berchtesgaden der Heilige Ruprecht mit dem Salzfaß in der Hand. Die Hüttenleute vor allem, stellten sich gerne unter den Schutz des Heiligen Florian, der ja als Bezwinger des Feuers galt, da beim Schmelzen der Erze das Feuer gelenkt und im Zaum gehalten werden musste. Das Floriani-Fest hingegen wird von den Hüttenleuten nicht feierlich begangen, sondern sie schließen sich vielmehr den Bergleuten, sprich den Barbarafeiern an.

Die Bergmannstracht

Generell gilt es hier festzuhalten, dass zeitlich gesehen eine ältere Bergmannstracht, die weiße, so genannte maximilianische Bergmannskleidung existiert, wie auch eine jüngere, die schwarze Bergmannstracht. Dabei lässt sich die maximilianische Tracht bis auf das Mittelalter zurückverfolgen und besteht aus einem Mantel mit Gugel (Kapuze) und dem Arschleder. Als Festtracht wurde dieser Mantel aus weißem Leinen gefertigt, als Arbeitstracht aus braunem Wollstoff. Die Arbeitstracht, aus der sich schließlich auch jene Festtagstracht entwickelte, ist vor allem aus Gründen der Zweckmäßigkeit entstanden, so zum Beispiel der schützenden Mantel mit Kapuze oder auch der siebenfach gezackte Schulterkragen an der schwarzen Bergmannstracht, als Schutz gegen Tropfwasser. Das Berg- oder auch Arschleder genannt, stellt ein rund geschnittenes Kalbfell dar, an das zwei Riemen mit einer Schnalle befestigt wurden, um ein Umgürten zu ermöglichen. Vor allem fungierte dieses als Schutz gegen Feuchtigkeit oder bei der Häuerarbeit in sitzender oder vorgebeuter Stellung.



Abb. 12: Arschleder

Durch allerlei schmückende Zierden, besseren Stoff, strafferen Sitz und die Anbringung von Rangabzeichen entstand schließlich und endlich aus jener Arbeitstracht auch die Festtagstracht, welche in den unterschiedlichen Revieren eigenständige Ausprägungen erfuhr und natürlich auch diversen modischen Strömungen unterworfen war.

Der Gebrauch der schwarzen Bergmannstracht ist vermutlich an den Beginn des 18. Jahrhunderts zu datieren. Bei der Genese der bergmännischen Festtracht muss allerdings vor allem auch auf die sächsischen Kurfürsten verwiesen werden, denn sie förderten den Erzbergbau als staatliche Einnahmequelle und genossen es über die Maßen an Festtagen Bergparaden abzuhalten und die Bergleute an sich vorbeimarschieren zu lassen. Mit dem Beginn des Absolutismus und somit Kurfürst August dem Starken konnte man verstärkte Tendenzen der Reglementierung und Uniformierung wahrnehmen, welche schließlich auch vor den Bergparaden nicht halt machten. Eine denkwürdige Parade bezüglich Bergmannstracht ist sicherlich jene im Plauenschen Grund bei Dresden 1719, anlässlich der Vermählung der österreichischen Erzherzogin Maria Josepha mit dem sächsischen

Kronprinzen. Der Berg-Habit der rund 1600 teilnehmenden Berg- und Hüttenleute wurde in Schnitt, Stoff und Dekor akribisch determiniert, wobei über das genaue Aussehen vor allem das Trachtenbuch des Christoph Weigel und auch der Freiburger Fries unterrichtet.

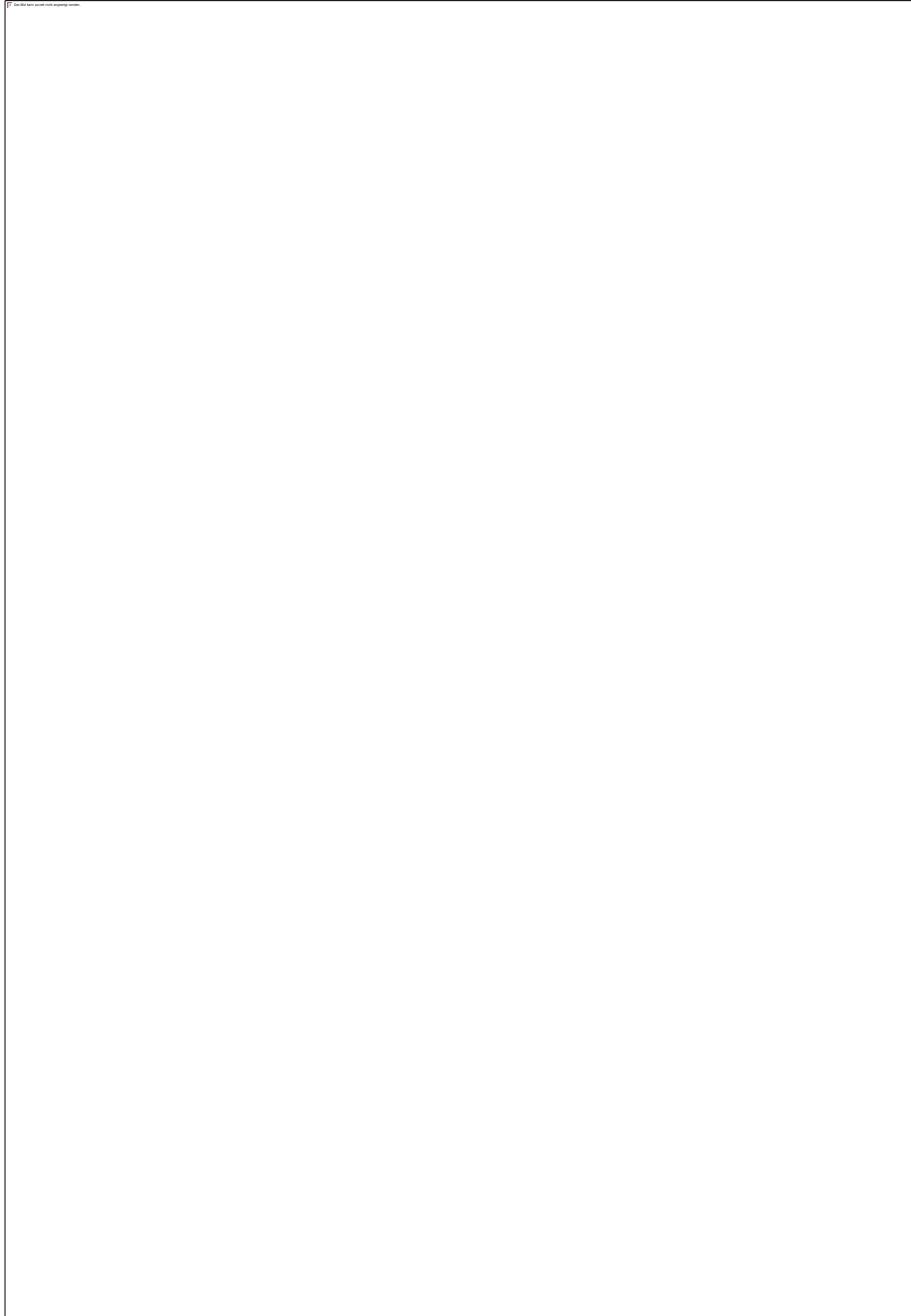


Abb. 13: Berghauptmann, Geschworener, Hauer und Haspelknecht von Christoph Weigel 1769 wurde für die höheren Bergbeamten in Sachsen anstatt eines weißen Bergkittels eine schwarze Puffjacke vorgeschrieben. Diese schwarze Puffjacke, welche in Österreich und Ungarn besser bekannt ist unter dem Namen „Biberstollen“ stammte aus Schemnitz, respektive aus dem Ort Biberstollen und hat ihre Wurzeln in den alten Landsknechttrachten.

Gelegentlich wird dieser Biberstollen heute noch in Deutschland verwendet, in Leoben hingegen nur noch von den Chargierten der studentischen Korporationen ausgeführt.¹⁴

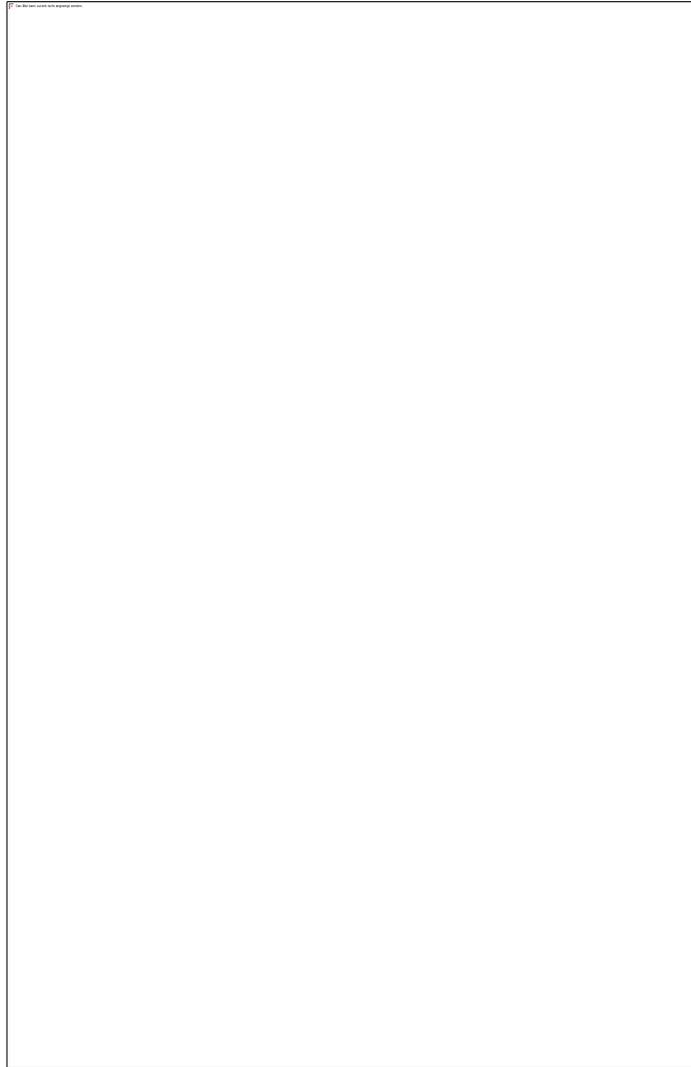


Abb. 14: Studenten im Bergkittel und Biberstollen

Auf dem Bergkittel selbst sollen sich exakt 29 Knöpfe befinden, welche dem Symbolreichtum des Bergmannsstandes entsprechend, für die 29 Lebensjahre der Heiligen Barbara stehen. Aber auch das Verschließen derselbigen stellt eine eigene Wissenschaft für sich dar, denn so sollen die oberen drei Knöpfe offen bleiben, was nicht nur auf der Leobner Montanuniversität Usus wurde, sondern an anderen montanistischen Einrichtungen wie Clausthal und Freiberg derart gehandhabt wird.¹⁵

Gerne wird zum Bergkittel auch allgemein eine kleine schwarze Schachtmütze getragen, wobei Bergmusikkapelle oftmals den Tschako mit Federbusch verwenden. Je nach Revier

¹⁴ Franz Kirnbauer, Bausteine zur Volkskunde des Bergmanns oder Bergmännisches Brauchtum.

¹⁵ Elfriede Sproß, Der Bergkittel. Ein traditionelles montanistisches Bekleidungsstück (Dipl. Arb. Graz 1996).

differiert hierbei die Farbe jenes Federbusches, beispielsweise weiß, im Magnetsitbergbau bei Trieben rot.¹⁶

Aus der Genderperspektive betrachtet, sollte an dieser Stelle auch noch festgestellt werden, dass jener Bergkittel auch das weibliche Geschlecht kleidet. Wobei es noch hinzuzufügen gilt, dass es vor allem im Raum um Leoben in den letzten Jahren üblich wurde, das so genannte Montan-Drindl zu feierlichen Anlässen auszuführen.

Das Tragen der Bergmannstracht in Mitteleuropa ist sicherlich einer der offensichtlichsten Ausdrücke der bergmännischen Tradition, gleicht einem einigenden Band und ist aus dem Kontext der Bergparaden nicht mehr zu eliminieren. So wird jenes Ehrenkleid auch zukünftig Knappschaftsverbände, Bergmusikkapellen, Bergschüler und viele andere mehr, die sich der Montanistik und ihren Bräuchen verschrieben haben, schmücken.

¹⁶ Franz Kirnbauer, Bausteine zur Volkskunde des Bergmanns oder Bergmännisches Brauchtum.

Die Musik der Bergleute

Das Steigerlied

*Glück auf, Glück auf! Der Steiger kommt,
/:und er hat sein helles Licht bei der Nacht:/
/:schon angezündt.:/*

*Schon angezündt, es giebt [sic!] einen Schein,
Und damit so fahren wir bei der Nacht
Zu dem Bergwerk hinein.*

*Zu dem Bergwerk hinein, wo die Bergleute sein.
Und da graben sie das Silber und das Gold bei der Nacht
Aus Felsenstein.*

*Die Bergwerksgesellen sind hübsch und fein,
Und den schwarzbraunen Mädelein bei der Nacht
Den ´n sind sie hold.*

*Ade, ade, du süsse Braut.
Und da drunten in dem tiefen Schacht bei der Nacht,
Da denk ich dein.*

*Nun kehr ich heim,
Zum Liebchen mein,
Dann erschallt mein Bergmannsruf bei der Nacht:
Glückauf, Glückauf!*

Nach Wolfram/Nassau 1894¹⁷

¹⁷ Zit. nach: Gerhard Heilfurth, Das Bergmannslied, Wesen/Leben/Funktion. Ein Beitrag zur Erhellung von Bestand und Wandlung der sozialkulturellen Elemente im Aufbau der industriellen Gesellschaft (Kassel/Basel 1954), S. 434f.

Seit alters her lässt sich bei den Knappen eine gewisse Liebe zu Lied und Spiel nicht bestreiten. Ob bei feierlichen Anlässen oder auch des Abends nach vollbrachter Schicht, ob im Wirtshaus, im geselligen Kreis oder auch bei der Arbeit wurden oft und gerne Bergmannslieder zum Besten gegeben. Die ältesten Bergmannslieder sind aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts überliefert, also aus jener Zeit in der auch der österreichische und deutsche Bergbau eine Hochblüte erfuhr. So sind mehrere Bergmannslieder beispielsweise aus der „Bergreihen“-Sammlung des Jahres 1531 bekannt, darunter das Kuttnerbergerlied oder andere Häuerlieder.

Die Bergmannslieder sind in zwei Gruppen aufspaltbar, nämlich das Bergmanns-Volkslied zum Einen und das kunstmäßige oder volkstümliche Bergmannslied zum Anderen. Bei Ersterem ist der Verfasser unbekannt, denn es ist im Volk entstanden, gewandert und verformt worden, wobei es vor allem auch durch seine Schlichtheit, Einprägsamkeit und die bildhafte Sprache besticht. Beim bergmännischen Kunstlied ist der Verfasser hingegen identifizierbar, wobei jedoch eine Abstammung aus Bergmannskreisen nicht zwingend notwendig ist. Weiters sind Differenzen auch jeweils am Gedankengut, wie auch sprachlich feststellbar.

Bergmannslieder lassen sich des Weiteren der Gattung der Scharlieder zuordnen, will heißen, sie pflegt man nie solo zu singen, denn sie stellen ein Gemeinschaftserlebnis eines berufsbetonten, gleichfühlenden Kreises dar. Inhaltlich lassen sich die Bergmannsvolkslieder wiederum in vier große Gruppen unterteilen: das geistliche, das geschichtliche und das allgemeine Bergmannslied, welches hauptsächlich aus Standesliedern besteht, sowie Lieder, die den Übergang vom Bergmannslied zum allgemeinen Volkslied markieren. An dieser Stelle gilt es noch, auf das Standardwerk bezüglich Bergmannslieder zu verweisen, welches Gerhard Heilfurth 1954 verfasste, welches auf über 790 Seiten sich äußerst ausführlich dieser Thematik widmet.

Aus nahezu allen bedeutenden österreichischen und deutschen Bergwerksorten des 15. und 16. Jahrhunderts sind darüber hinaus so genannte Bergreihen dokumentiert, worunter man ursprünglich Lieder subsumierte, welche man zu einem Tanz sang, oder allgemeiner ein Lied, welches von Knappen vorgetragen wurde, vor allem aber ein Lob- und Ehrenlied des Bergbaus des entsprechenden Ortes darstellte.

Daneben sollen aber auch die zahlreichen fahrenden Bergmusikanten nicht unerwähnt bleiben, welche aus dem Musikleben Mitteldeutschlands des 17. und 18. Jahrhunderts nicht wegzudenken sind. Teils wurde hier als Nebenverdienst musiziert, teils aber auch hauptberuflich nach versiegen des Bergglücks einer Grube. Unterwegs zu sein war übrigens

nicht von zwingender Notwendigkeit, denn es lassen sich auch zahlreich ortsgebundene Bergmusikanten nachweisen.

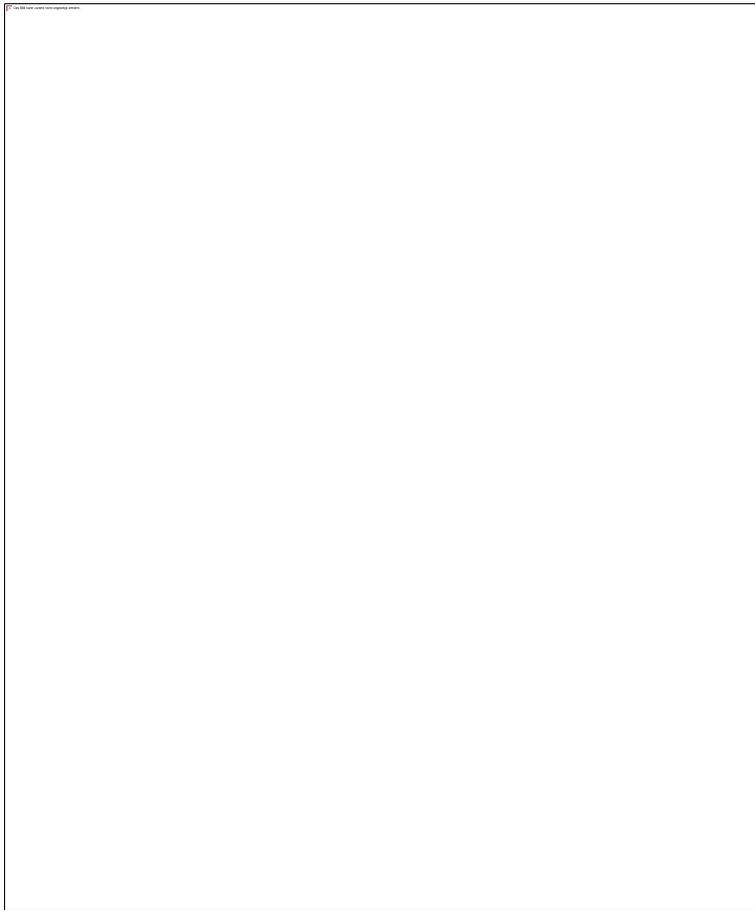


Abb. 15: bergmännische Musikanten

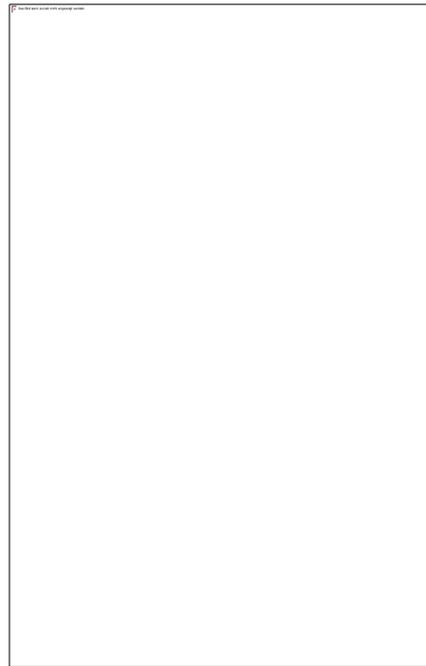


Abb. 16: Bergsänger

Von übrigen Musikanten unterschieden sich die Bergmusikanten nicht nur durch ihr ständisch betontes Liedgut, sondern nicht zuletzt durch das Tragen der Bergmannstracht. Zu ihren Instrumenten zählten nicht nur Zither, Triangel, Querpfeife, Geigen, Baßgeigen, Trompeten und Lauten, sondern es konnte durchaus auch der Fall sein, dass ein zusammengerolltes Arschleder als Blasinstrument zweckentfremdet wurde.

Ebenso ein Bergmannsbrauchtum älteren Datums stellen Knappentänze dar, welche stets nur von Männern getanzt wurden. Als Verbreitungsgebiete dieser Knappentänze seien vor allem die alten Bergbaugebiete auf Erz und Salz im deutschen Sprachraum zu nennen, wobei der Hüttenberger Reiftanz in einem nachfolgenden Kapitel ausführlich erläutert wird.¹⁸

¹⁸ Ebda.



Abb. 17: Der Versuch eines Mitgliedes der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft auf dem Arschleder zu blasen

BERGSTUDENTISCHES BRAUCHTUM

Banská Štiavnica/Schemnitz/Selmecebánya (Slowakei)

Banská Štiavnica/Schemnitz als Ausgangspunkt bergstudentischen Brauchtums
Schemnitz, das heutige Banská Štiavnica, zählt zu den drei bedeutendsten der sieben oberungarischen Bergstädte (Kremnitz/Kremnica – die goldene, Schemnitz – die silberne, Neusohl/Banská Bystrica – die kupferne) und liegt terrassenförmig in einem Talschluss im slowakischen Erzgebirge abseits aller Verkehrsströme, etwa 260 Straßenkilometer östlich von Wien. Bis 1919 gehörte der Ort zu Ungarn und wurde Selmecebánya genannt.¹⁹ 1993 wurde die älteste Bergstadt der Slowakei in das Weltkulturerbeverzeichnis der UNESCO aufgenommen.^{20, 21}

Leider sind die Gründungsprivilegien der Stadt nicht erhalten geblieben, fest steht jedoch, dass diese der Stadt spätestens im Jahre 1238 erteilt wurden. Aufgrund der reichlichen Edelmetallvorkommen und deren Förderung gelang es Schemnitz, Ungarn bereits im Mittelalter bezüglich dieser Bodenschätze an die Spitze Europas zu katapultieren.²² Im 11. Jahrhundert ist der Tagbergbau nach Gold, Silber, Kupfer und Blei nachweisbar und das im Jahre 1217 kodifizierte Schemnitzer Bergrecht wurde für Ungarn maßgebend. Nach der Zerstörung der Tartaren 1241 wurden deutsche Bergleute herbeizitiert, die den Bergbau unter Tage einführten, wobei als der älteste erhaltene Stollen der „Biberstollen“ gilt.

Als königliches Privileg wurde der Bergbau vom Oberstkammergrafenamt verwaltet, das die einzelnen Schürfrechte verpachtete. 1627 wurde in Schemnitz erstmals in der Geschichte des Bergbaus unter Tage mit Schießpulver gesprengt und schon 1782 (noch vor England) eine Dampfmaschine zur Entwässerung der Stollen eingesetzt (zur damaligen Zeit „wasserhebende Feuermaschine“ genannt). Zu diesem Zweck wurde das Wasser in angelegte Teiche abgepumpt, von denen heute noch 24 erhalten sind, die nun aber vor allem Erholungs- und Freizeitwecken dienen.

Der Bergbau erforderte natürlich auch dementsprechend ausgebildete Bergleute und so wurde neben der Ausbildung vor Ort in den einzelnen Gruben 1702 auch ein regelmäßiger bergmännischer Unterricht eingeführt, nach heutigen Begriffen also eine Art Berufsschule,

¹⁹ Peter Krause, Ledersprung und Salamander – Bergstudentisches Brauchtum in Schemnitz und Leoben. In: Bernhard Grün, Matthias Stickler, Thomas Schindler (Hg.), Bergstudenten. Geschichte und Brauchtum an den Montanhochschulen in Schemnitz, Clausthal, Freiberg und Leoben (= Kleine Schriften der Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte 16, Köln 2003), S. 71-82.

²⁰ <http://www.banskastiavnica.sk/en/mesto/history-/history-of-the-town/untill-the-17th-century.html>, 30. 4. 2010.

²¹ <http://www.banskastiavnica.sk/en/index.html>, 30. 4. 2010.

²² Dalma Štěpánková, Ján Novák, Banskoštiavnický Salamander/Der Schemnitzer Salamander (Banská Štiavnica 1992).

die 1735 zu einer unabhängigen Bergschule ausgebaut wurde.²³ Diese „Berg-Schule“ wurde durch ein Dekret der Wiener Hofkammer vom 22. Jänner 1735 nach dem Muster der bereits vorher in St. Joachimsthal betriebenen Ausbildung gegründet.²⁴ Am 1. September 1764 nahm die Höhere Bergwesenlehranstalt ihren Betrieb auf, die 1763 von Maria Theresia in Schemnitz errichtet wurde. Zunächst gab es drei Lehrkanzeln: Eine für Mineralogie, Chemie und Metallurgie, eine für Mathematik, Mechanik und Hydraulik und eine für Baukunde und selbstverständlich gehörte zum Unterricht auch die praktische Arbeit in Laboratorien unter Tag.²⁵ Am 3. April 1770 folgte die Zuerkennung des Namens „kaiserlich-königliche Bergwesensakademie“²⁶, wodurch Schemnitz zur ersten Bergakademie der Welt wurde. Der Unterricht erfolgte in deutscher Sprache und fand in diversen Bürgerhäusern oder öffentlichen Gebäuden statt, von denen 11 noch heute stehen. Das dreijährige Studium war streng reglementiert. So war beispielsweise nach neun Uhr abends der Aufenthalt in Kaffeehäusern verboten (über Ausnahmen wurde nur im Fasching „an den öffentlichen Erlustigungstagen“ hinweggesehen), wie auch die Anhäufung von Schulden oder eine Verhehlung. Für die Studenten, „Eleven“ oder „Bergzöglinge“ genannt, war eine eigene schwarze Uniform vorgesehen. Sie wurden von den einzelnen Bergämtern in Ungarn zur Ausbildung an die Akademie zitiert, wofür sie einerseits ein Stipendium erhielten, andererseits aber nach Absolvierung auch Anspruch auf eine Anstellung erlangten. Daneben war es aber auch möglich als „privater Zuhörer“ (auch ohne Prüfungen ablegen zu müssen), oder als unentgeltlicher Praktikant, das heißt ohne Stipendium und Anstellungsanspruch diese Lehranstalt zu besuchen.

In mehreren Phasen wurde die Akademie auf- und ausgebaut, 1807 eine Lehrkanzel für Forstwirtschaft eingerichtet und später auch kaufmännische Fächer, Logik und anderes mehr eingeführt. Im Jahr 1846 kam es zu einer Reorganisation zur Berg- und Forstakademie mit sechs Lehrkanzeln. Die Studiendauer betrug 4 Jahre, wobei über 300 Studenten die Akademie besuchten.

In Ungarn trug die Revolution von 1848 neben sozialen auch sehr nationale Züge.²⁷ Als bald brachen auch Konflikte zwischen den deutschen und den nationalmagyarischen Hörern aus. Ein Freiwilligenkorps, welches von Bergakademikern aus den Alpen- und Sudetenländern

²³ Peter Krause, Ledersprung und Salamander.

²⁴ Günther Fettweis, Über die „Deklaration der Fortführer des geistigen Erbes der berühmten Bergakademie in Schemnitz“ vom 30. November 2001. In: res montanorum. Zeitschrift des Monhistorischen Vereins Österreich, (2007), H.40, S. 11-27.

²⁵ Peter Krause, Ledersprung und Salamander.

²⁶ Günther Fettweis, Über die „Deklaration der Fortführer des geistigen Erbes der berühmten Bergakademie in Schemnitz“ vom 30. November 2001.

²⁷ Peter Krause, Ledersprung und Salamander.

gebildet wurde, wollte den Aufständischen zu Hilfe eilen, wobei es zu offenen Auseinandersetzungen kam, als die deutschen Studenten die schwarz-rot-goldene Fahne hissen wollten, was wiederum die Ungarn mit Hilfe eines Beamten zu verhindern wussten. Zusätzlich hielt dieser Bergrat mit Namen Jendrasek eine flammende Ansprache gegen die Deutschen, die die Studenten als äußerst diffamierend empfanden. Da dem Verlangen nach Widerruf nicht entsprochen wurde, entschlossen sich 133 deutsche Bergakademiker Schemnitz zu verlassen. Aufgrund dieser Entwicklungen wurde nun die österreichische Regierung vor die Entscheidung gestellt, auch nicht-ungarischen Studenten die Möglichkeit zu einem montanistischen Studium in Österreich zu gewährleisten. Dabei zog man vor allem zwei Orte in Erwägung, Eisenerz in der Steiermark und Příbram in Böhmen.²⁸

Aufgrund der Auswanderung zahlreicher Studenten musste die Bergakademie in Schemnitz für die Dauer von zwei Jahren geschlossen werden und als diese 1850 wieder eröffnet wurde, strebten lediglich 84 Zöglinge eine Ausbildung in jener Institution an. Obwohl in weiterer Folge auch Maschinenbau in den Lehrplan integriert wurde, fand die Akademie nicht mehr zu ihrer früheren Bedeutung zurück. Als Folge des staatsrechtlichen Ausgleichs zwischen Österreich und Ungarn (1867) wurde 1869 die deutsche Unterrichtssprache zur Gänze durch die ungarische ersetzt, was sich auch bezüglich der Anzahl der Bergzöglinge negativ zu Buche schlug.

²⁸ Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben (=Schriftenreihe des Steirischen Studentenhistoriker-Vereines 29, Graz 2008).



Abb.18: Das 1892 in Betrieb genommene Akademiegebäude

1892 wurde mit dem Bau eines eigenen Gebäudes für die Fakultät für Forstwesen begonnen und 1898 ein noch größeres Bauwerk für die Bergbau- und Hüttenfakultät errichtet, wozu sich 1911 ein Laborkomplex gesellte und ringsum ein botanischer Garten angelegt wurde. Da sich der Bergbau jedoch als nicht mehr rentabel erwies und weitestgehend eingestellt wurde, konnten auch diese Investitionen den Niedergang nicht mehr abwehren. Oberungarn und somit auch Schemnitz wurden nach dem Ersten Weltkrieg dem neu entstandenen Staat Tschechoslowakei zugesprochen, der ja bereits mit Příbram eine Bergakademie besaß, wodurch die Lehranstalt in Schemnitz im Jahre 1919 geschlossen wurde. Die Forstfakultät wurde nach Sopron/Ödenburg verlegt, wo sie auch heute noch besteht und die Bergbau- und Hüttenfakultät an die Technische Hochschule Miskolcz übersiedelt.²⁹

²⁹ Peter Krause, Ledersprung und Salamander.



Abb. 19: Das Hauptgebäude der Bergakademie

Bergstudentisches Brauchtum in Schemnitz

Schemnitz ist als Ausgangspunkt eines ganz spezifischen montanstudentischen Brauchtums zu sehen, welches sich an diesem Ort entwickelt hat und das durch die Studenten vor allem nach Leoben (zum Teil auch nach Sopron) transferiert wurde, wo es auch heute noch einen lebendigen Bestandteil des akademischen Lebens bildet.³⁰

Vor allem das schulische Milieu war als Nährboden für ein breit konzipiertes gesellschaftliches Studentenleben bestens geeignet. Die Bräuche und Sitten der Schemnitzer Studenten sind nicht ad hoc entstanden, sondern knüpften an die althergebrachten Traditionen der Bergleute in diesem Gebiet an und wurden auch beispielsweise von den zahlreichen Nationalitätengruppen der Bergakademie beeinflusst.³¹

³⁰ Ebda.

³¹ Dalma Štěpánková, Ján Novák, Banskoštiavnický Salamander/Der Schemnitzer Salamander.

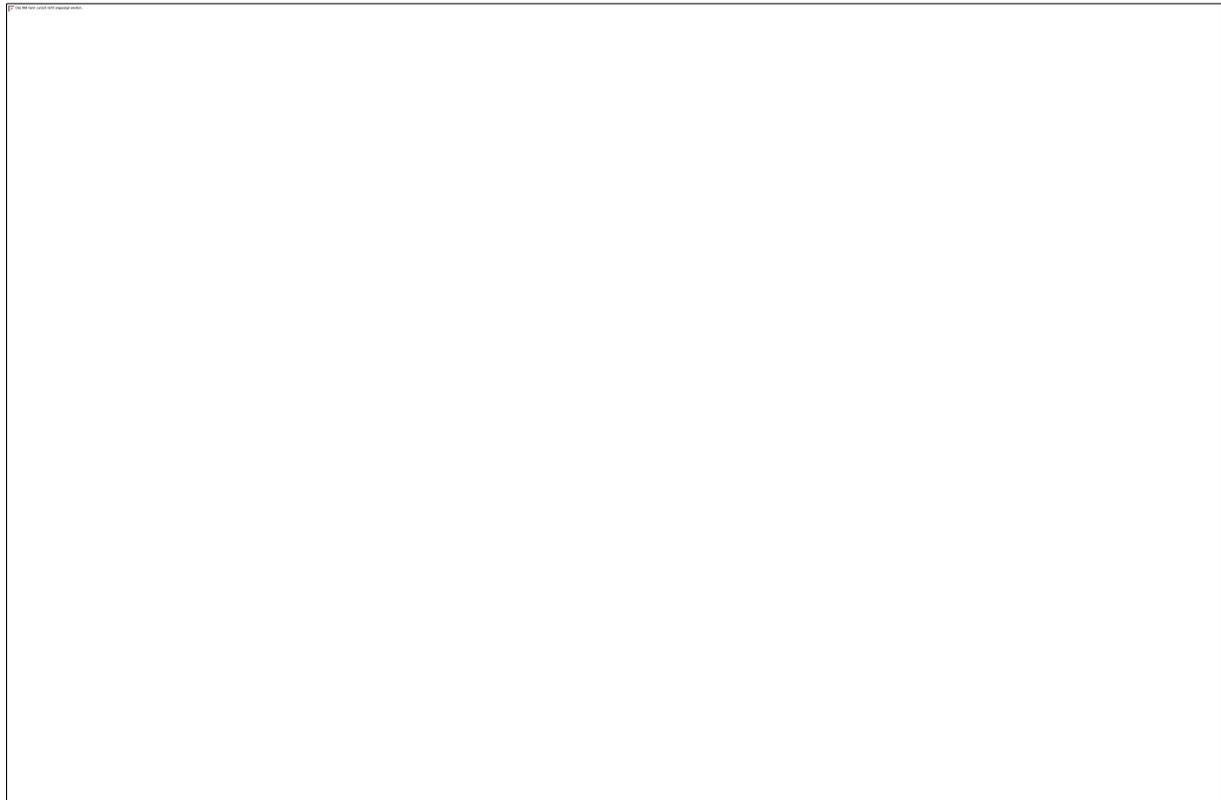


Abb. 20: Schemnitzer Akademiker des Jahres 1878/1879

Die Schachtgesellschaft

Die Zünfte beherrschten das gesellschaftliche Leben und daher organisierten sich auch alle Studenten diesem Vorbild folgend in der „Schachtgesellschaft“. Um 1820 wird erstmals von burschenschaftlichen Gedanken berichtet, das heißt man begann zu kommersieren, wobei 1843 ein erstes Kommersbuch erschien. Alljährlich am Beginn des Studienjahres wurden die Amtsträger der Schachtgesellschaft gewählt, was mit einem Umzug und einem Festgelage verbunden wurde. Vor ihrer Aufnahme wurden die Studenten als Kamele bezeichnet, die Mitglieder wurden dann ihren Jahrgängen entsprechend Füchse, Kohlenbrenner, Veteranen und Verteranissimi genannt. Allsamstäglich fand ein so genannter „Schachttag“ statt, ein ausgiebiges Trinkgelage mit viel Gesang. Als Bergmannskleid trugen die Studenten anstatt des einfachen Bergkittels den „Biberstollen“, den auch heute noch in Leoben die Chargierten anstelle eines Flauses tragen. Zu Spannungen führte vor allem die Tatsache, dass Forststudenten nicht in die Schachtgesellschaft aufgenommen wurden, was wiederum zur behördlichen Auflösung des Schachtes 1877 führte. Trotzdem wurde der Fuchsenprung bis 1899 nachweislich praktiziert.³²

³² Peter Krause, Ledersprung und Salamander.

Über Füchse und Firmen

Eine ganz besondere und einzigartige Unterhaltungsgelegenheit ergab sich für die Studenten jeweils am Beginn eines Schuljahres. Die zukünftigen Erstsemestrigen, auch „Füchse“ genannt, trugen vor allem zum Amüsement der älteren Jahrgänge, der „Firmen“, bei. Diese sich nach Bildung sehnenen Füchse, die für die Firmen auch immer etwas Tabak oder Zigaretten bei sich haben sollten, erwarteten bereits ihre Kollegen auf dem Bahnhof von Hronská Dúbrava. Die Firmen gingen auf die Neuankömmlinge zu und verrieten ihnen, dass sie sich glücklich schätzen könnten, denn sie hätten die Gelegenheit, sich mit einem der anerkanntesten „Professoren“ der Akademie bekannt zu machen. Natürlich wollte keiner der Füchse diese Chance missen und so scharrte sich ein großer Kreis um den ernst und ehrwürdig aussehenden, langbärtigen Professor. Dieser lenkte wiederum im Zuge seiner „Vorlesung“ die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf die interessanten geomorphologischen Formationen und geologischen Besonderheiten. Plötzlich hielt der Professor jedoch vor einem großen Felsen inne, beklopfte ihn mit einem geologischen Hammer mit langem Stiel von allen Seiten, beobachtete ihn mit einer Lupe und rief feierlich und mit großer Erregung aus, dass dieser vor ihnen liegende Fels ein einzigartiges mineralogisches Exemplar sei, das nicht einmal in der weltbekannten Mineraliensammlung der Schemnitzer Akademie enthalten sei. Laut dachte der Professor im nächsten Moment darüber nach, wie dieses kostbare Mineral nun nach Schemnitz zu transportieren sei. Die überaus ambitionierten Füchse boten verständlicherweise sofort ihre Dienste an, in der Hoffnung bei dem „Professor“ einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Mühselig schleppten sie den schweren Felsen ins 20 km weit entfernte Schemnitz, wo sie von dem hochgeehrten „Professor“ in der nächsten Gaststätte auf ein Glas Bier eingeladen wurden. Ebenso musizierte in dieser Gaststätte eine Zigeunerkapelle (auch hierbei handelte es sich wie auch bei dem hochangesehenen „Professor“ um Firmen), wobei alsbald der Primas seinen Hut zog, um für die dargebotene Unterhaltung von den Gästen eine entsprechende Anerkennung zu erbeten. Dabei hielt er zuerst bei den Firmen, welche großzügigerweise nur jene Banknoten von allerhöchstem Wert in dem dafür vorgesehenen Hut deponierten. Ihrem Vorbild folgten natürlich auch die Füchse, die sich in Anwesenheit des „Professors“ nicht bloß stellen lassen wollten. Sobald der Hut gut gefüllt war, nahm der Primas das Geld der Firmen heraus, um es ihnen wieder zurück zu geben, während er das Geld der Neulinge dem Wirt der Gaststätte aushändigte. Neben diesem Streich wurden die Erstsemestrigen des Öfteren auch noch Opfer anderer Spitzbübereien. So musste beispielsweise der von den Firmen als furchtsamster Auserkorene eine Festrede vor einem als Akademierektor verkleideten älteren Semester und versammelten

Festgemeinde halten. Als Trost blieb dem Gehörnten lediglich, dass er weder der erste, noch der letzte Betrogene war.



Abb. 21: Schemnitzer Karikatur „Ein Fuchs hat immer eine große Menge Zigarren mit sich zu führen!“

Das erste Anfahren

Das erste Anfahren, welches ein großes Ereignis für die zukünftigen Akademiker darstellte, fand ebenfalls zu Beginn des Schuljahres statt. Bei diesem festlichen und äußerst eindrucksvollen Zeremoniell führten die älteren Kollegen die Erstsemestrigen ins Erdinnere, genauer in einen der Schemnitzer Stollen, also in jenes Millieu, das für sie von diesem Zeitpunkt an als prägend galt. Am Beginn dieses Spektakels stand ein Umzug aller Teilnehmer an dessen Spitze jene Studenten mit der höchsten Semesterzahl standen. Je nach Anzahl der absolvierten Semester folgten die weiteren Akademiehörer, bis sich am Ende schließlich die Erstjahrgänger in den Zug einreiheten. Dabei trugen alle Hörer leuchtende Grubenlampen in den Händen und bewegten sich wellenförmig, langsam und ehrwürdig die Stadt hinunter, sodass der Festzug im Dunkeln wie ein riesiger, dunkler, mit gelben Flecken

übersäter Salamander wirkte, wodurch diese Prozession auch ihren Namen, „Salamander“ verliehen bekam. Die Berghymne singend marschierte der Korso in den Erbstollen Glanzenberg hinein, den die Gruppe nach circa 45 Minuten wieder verließ, um in derselben Reihenfolge mit den illuminierten Grubenlampen und Berglieder singenden in die Stadt hinauf wanderte.³³

Der Schachttag

Jeden Mittwoch und Samstag versammelten sich die Schemnitzer Bergakademiker in der Gaststätte „Schacht“, wonach jene Abende, die sie hier verweilten dementsprechend auch „Schachttag“ genannt wurden.³⁴ Begonnen wurde ein solcher „Schachttag“ mit der Wahl der „praeses“, also dem Leiter der Gesellschaft. Diesem saß der „contrapunkt“ gegenüber, dessen Pflicht es war, jedes Wort des „praeses“ zu wiederholen, während der „cantus praeses“ bekannte Lieder intonierte und zwei „Fuhrwerker“ die im fortgeschrittenen Unterhaltungsstadium befindlichen Akademiker nach Hause brachten. Damit Letzteren diese verdienstvolle Aufgabe erleichtert wurde, steckten sich die Studenten noch am Anfang dieser Veranstaltung einen Zettel mit Namen, den Wohnort und für alle Fälle auch den Wohnungsschlüssel in die Uniformtasche.

Sämtliche Teilnehmer dieser Veranstaltung saßen mit den übrigen Firmen gemeinsam an einem langen Tisch. Nicht jedoch die Erstsemestrigen, die an einem anderen Tisch Platz nahmen, der sich für gewöhnlich in einer der Zimmerecken befand. Unter ihnen befand sich auch einer der Firmen, der so genannte „Fuchsmajor“, der die Patenschaft über die Füchse inne hatte. Den ganzen Abend über wurde fleißig Bier konsumiert, wobei die Studienanfänger dafür Sorge trugen, dass ihre älteren Kollegen nie ein leeres Glas vor sich hatten. Das Hauptaugenmerk lag dabei aber auf dem „praeses“, der zwei volle Gläser sein Eigen nennen musste.

Das gesamte gesellschaftliche Ereignis wurde streng reglementiert: So erteilte der „praeses“ jedem Mitglied der Versammlung das Wort und er war auch derjenige, der über etwaige schuldbeladenen Mitglieder Strafen verhing. Das härteste Los traf jedoch wie sooft die Studienanfänger. Diese durften kein Bier trinken, wenn die übrigen Teilnehmer tranken und es war ihnen des Weiteren nicht gestattet, über diverse Witze zu lachen, sondern sie mussten mit leidvollem Gesichtsausdruck der gesamten Gesellschaft gegenüber ihre Trauer zum

³³ Dalma Štěpánková, Ján Novák, Banskoštiavnický Salamander/Der Schemnitzer Salamander.

³⁴ Elena SÍkorová, Das gesellige Leben der Schemnitzer Bergakademiker einst und jetzt. In: Cultural Heritage in Geology, Mining and Metallurgy. Libraries – Archives – Museums, 3rd International „Erbe“ Symposium, June, 23-27, 1997, Saint Petersburg, Russia (=Berichte der Geologischen Bundesanstalt 52, Wien 2000), S. 67-72.

Ausdruck bringen. Zu den strengsten Strafen gehörte es übrigens ein Glas Bier „auf ex“, das heißt auf einen Zug zu leeren.

Als die Unterhaltung ihren Höhepunkt erreichte, begann der Taufakt der Füchse, der Sprung über das Leder. Höchstwahrscheinlich entstand diese Sitte, die ihre Wurzeln im Mittelalter hatte, im Schemnitzer Gebiet. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, respektive zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand sie weite Verbreitung und wurde allmählich in allen bedeutenden Bildungszentren der künftigen Bergfachleute in Europa heimisch, wo sie an vielen Stellen, beispielsweise in Leoben, bis heute erhalten blieb.

Zu den dafür verwendeten „Taufrequisiten“ zählten: Eine große, mit Wasser gefüllte Tonne, die Grubensicherheitslampe von Davy, das Arschleder (ein Teil der bergmännischen Arbeits- und später auch Festuniform) und schwarze Schuhcreme. Auf das Zeichen des „praeses“ hin geleitete der Fuchsmajor alle Studienanfänger aus dem Raum hinaus, alle Lichter in der Gaststätte wurden gelöscht, denn lediglich im Schein des Grubenlampenlichts führte der Fuchsmajor seine Füchse, die er an den Ohren zu packen pflegte, hintereinander in den spärlich beleuchteten Festsaal. Zuerst musste sich der Neuankömmling unter den Beisitzenden zwei Taufväter wählen, die sich zu ihm gesellten und als sie feststellten, dass der Fuchs nach einigen Fragen fähig ist, das Berghandwerk zu lernen, taufte sie den Erstsemestrigen auf einen neuen Namen, den er für die Dauer seines gesamten Studiums beibehielt. Besiegelt wurde dieser Taufakt mit einem über dem gebeugten Kopf des Fuchses ausgegossenen Bierglas. Im Anschluss daran folgte nun der Sprung über das Arschleder, welches für gewöhnlich aus weichem Kalbsleder gegerbt wurde, daher stammt auch dieser vielleicht auf den ersten Blick etwas seltsame Name. Der Frischling sprang also über die zuvor positionierte Wassertonne und wurde mit dem mit schwarzer Schuhcreme bearbeiteten Arschleder abgetrocknet. Zu guter Letzt wurde nun das Licht angemacht und die Gesellschaft begrüßte den durchnässten Taufjungen mit schwarzem Kaffee. Das Schauspiel fand so lange seine Fortsetzung, bis schließlich auch der letzte Fuchs diese Prozedur hinter sich gebracht hatte. Ein Ende hatte diese durchzechte Nacht voll Vergnügen, Gesang und Humor stets mit dem überaus beliebten Lied „Der alte Student wandert schon durch die Welt..“

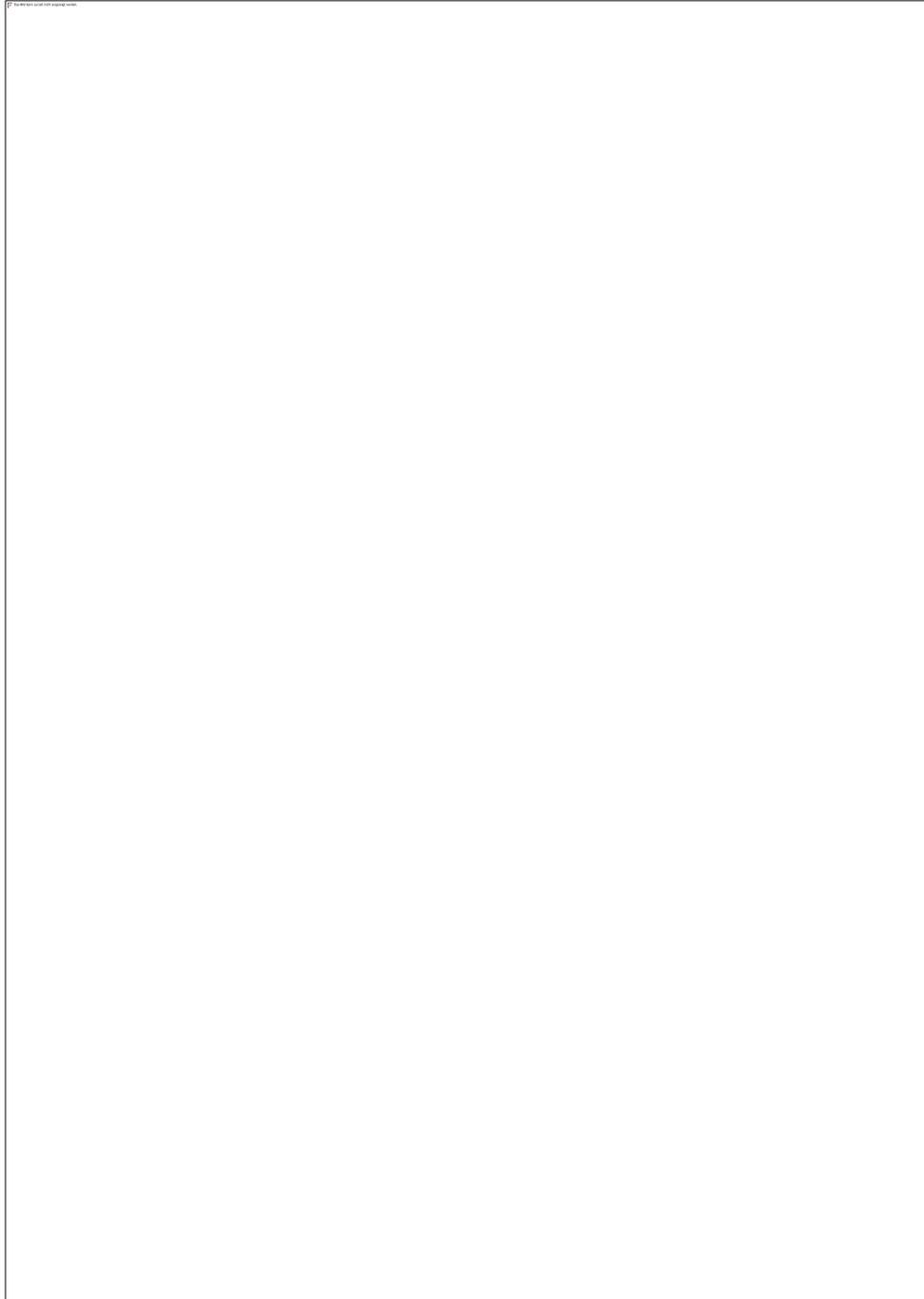


Abb. 22: Der Sprung über das Leder

Für gewöhnlich trieben die angeheiterten Studenten auch noch auf ihrem nach Hause-Weg einigen Unfug. Das Ergebnis war, dass die Schemnitzer Bürger am nächsten Tag beispielsweise das Firmenschild der Begräbnisanstalt auf dem Haus des Arztes vorfanden und beim Rechtsanwalt jenes Schild, dass das Handwerk des Kürschners zur Kenntnis brachte. So ließen sich nun die Einwohner dank der Akademiker nun auch offiziell vom Arzt begraben und vom Juristen die Haut abziehen. Es war Usus, dass die angehenden Bergfachleute bei

ihren nächtlichen Abenteuern nicht gestört wurden, denn hätte dies jemand gewagt, so fand er sich Tags darauf gefesselt im Stadtkanal.³⁵

An der slowakischen Bergmittelschulen und an der Berghochschule in Košice lebt die Tradition der Schachttage in mehr oder weniger veränderter Form bis heute weiter. 1990 wurde beschlossen die Bergbauproduktion in Banská Štiavnica zu beschränken, was wiederum dazu führte, dass die Bergmittelschule ihren Lehrbetrieb einstellte. Die Tradition der Schachttage wurde jedoch weiter gepflegt. Am 19. November 1992 wurde der „Schemnitzer-Hodritscher Verein“ gegründet. In diesem Verein, der an die Tradition des ehemaligen Schemnitzer naturwissenschaftlich-pharmazeutischen Vereins anknüpft, gruppieren sich die Bergfachleute und Bergbaugönner vor allem aus dem Erzrevier von Banská Štiavnica und Banská Hodruška. Zum erklärten Ziel des Vereines zählt vor allem die alten Bräuche wieder ins Leben zu rufen, regelmäßige fachmännische Zusammenreffen seiner Mitglieder zu organisieren, sowie diverse Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit zu veranstalten.³⁶

Der Salamander der Schemnitzer Akademiker

Die wirkungsvollste Lebensäußerung der Schemnitzer Bergakademiker war sicherlich der bei besonders ernsten und festlichen Gelegenheiten (nämlich bei einem Begräbnis eines Professors oder Studenten der Akademie) stattfindende Salamander.

Der Sarg des Verstorbenen wurde in der Akademieaula aufgebahrt und von sechs Berg- und sechs Forstakademikern flankiert. Erst in der Abenddämmerung begab sich der Trauerzug auf den Friedhof. Angeführt wurde dieser von einer uniformierten Bergkapelle, dahinter folgte der Vorsitzende des akademischen Vereines, beziehungsweise hinter diesem wiederum ein Akademiehörer mit der Fahne des akademischen Vereines. Dieser Fahnenräger wurde von zwei uniformierten Bergleuten mit gezogenen Säbeln begleitet. Im Anschluss daran marschierte der Salamanderzug, welcher aus uniformierten Bergakademikern mit leuchtenden Grubenlampen gebildet wurde. Ergänzt wurde der Trauerzug durch uniformierte Forstakademiker, die den Zug auf beiden Straßenseiten mit brennenden Fackeln begleiteten. Der Trauerzug bewegte sich ernst, ehrwürdig und wellenförmig von einer Straßenseite zur anderen und leuchtete in die dunkle Nacht hinaus. Hinter dem Sarg, welcher immer von sechs Studenten getragen wurde, schlossen sich die Familie des Verstorbenen, die Professoren der Akademie, nicht uniformierte Akademiker und schließlich die übrigen Teilnehmer dem Zug an. Die Kapelle ließ die von dem Verstorbenen am meist geschätzten Lieder ein letztes Mal

³⁵ Dalma Štěpánková, Ján Novák, BANSKOŠTIAVNICKÝ SALAMANDER/DER SCHEMNITZER SALAMANDER.

³⁶ Elena Šikorová, Das gesellige Leben der Schemnitzer Bergakademiker einst und jetzt.

erklingen und wurde dabei vom Glockengeläute und dem traurigen Klopfen des Klopfturmes begleitet. Als der Trauerzug jenen Klopfturm erreichte, verstummten Glocken und Musik, denn bis die Prozession den Friedhof erreichte, erklang lediglich jenes Klopfen des Turmes. Nach einem letzten „Glück auf“ wurde der Sarg in das von Grubenlampen und Fackeln illuminierte Grab hinabgelassen.

Nachdem der Verstorbene seine letzte Ruhestätte gefunden hatte, begaben sich alle Studenten in eine Gaststätte, in der sie auf einem ungedeckten Tisch für jeden ein Glas Bier vorfanden. Niemand saß an diesem Abend. Sämtliche Lichter der Grubenlampen wurden gelöscht und auf das Signal des ältesten Studenten hin, tranken alle das Glas Bier aus, das vor ihnen bereitgestellt wurde. Mit dem leeren Glas begann nun der Älteste auf den Tisch zu klopfen, und in diesen Kanon reihten sich alle Beteiligten im Rhythmus von zwei langen und drei kurzen Schlägen ein, bis endlich alle Teilnehmer klopften. Dann begannen sie die unteren Ränder der Gläser an den Tisch zu reiben, um anschließend die leeren Gläser zu zerschlagen und nur den Henkel zu behalten. Dadurch wurde das überaus trauervolle Zeremoniell beendet und immer wenn einer der Teilnehmer seinen Henkel betrachtete, wurde er an jenen bedrückenden Moment erinnert. Der Abend, wie auch die nächsten drei Tage wurden der Trauer um den Verstorbenen gewidmet.

Die Valetantenzüge

Nachdem die so genannten „Valetanten“, die Hörer der letzten akademischen Jahrgänge von ihrer Akademie und den Professoren Abschied genommen hatten, folgte der Abschied von Schemnitz.

Vor dem Akademiegebäude formierte sich aus diesem Grund ein Salamanderzug, an dessen Spitze sich der älteste Akademiker, also jener mit der höchsten Anzahl an Semestern, befand. Ihm folgten die so genannten Veteranen, die, je weiter von der Spitze entfernt, desto weniger Semester aufzuweisen hatten. Die Anzahl der absolvierten Semester konnte man anhand von grünen Bändern ablesen, die die Teilnehmer um ihre Hüte gewickelt hatten (viele mussten zu diesem Zweck gar einen Zylinder tragen). Hinter den Veteranen begleitete Musik den Festzug, auf diese folgten die Erstsemestrigen, die die Koffer, Kleider und weitere Habseligkeiten der abgehenden Valetanten schleppten. Daran folgten die eigentlichen Ehrengäste dieser Feierlichkeit, die sich verabschiedenden Valetanten. Ihren Abschluss fand die Prozession im Salamander und durch die Schemnitzer Straßen klang trauervoll das Valetantenlied „Der alte Student wandert schon durch die Welt“. Oft nahmen die eigentlichen Verabschiedungen kein Ende, denn jeder bemühte sich, diesen Moment so lange als möglich

hinauszuzögern und so das ihm lieb gewordene Schemnitz nicht verlassen zu müssen. So kann es auch nicht weiter verwundern, dass es des Öfteren vorkam, dass sich die arme „Anča“, die alte nach Schemnitz verkehrende Lokomotive, aufgrund der geschmierten Gleise nicht in Bewegung setzen konnte.³⁷ Zur Erinnerung an seine Studienzeit erhielt der Absolvent einen „Valetbogen“ mit den Unterschriften seiner Kommilitonen.³⁸



Abb. 23: Valetantenbogen

³⁷ Dalma Štěpánková, Ján Novák, Banskštiavnický Salamander/Der Schemnitzer Salamander.

³⁸ Peter Krause, Ledersprung und Salamander.



Abb. 24: Valetantenbogen

Montanuniversität Leoben (Österreich)

Zur Geschichte der Montanuniversität Leoben

Vor allem für Leoben haben die Schemnitzer Ereignisse in den Revolutionsjahren 1848/49 eine bedeutende Rolle gespielt. Jedoch ist die Entstehung der Vordernberger Lehranstalt als Vorgängerin der heutigen Montanuniversität Leoben schon vor 1848 zu datieren und basiert vor allem auf den intensiven Bemühungen Erzherzog Johanns, eine montanwissenschaftliche Ausbildungsstätte für das steirische Eisenwesen zu schaffen. Am 4. November 1840 wurde diese „Steiermark-ständische Montan-Lehranstalt“ als Aufbauhochschule mit einer Studiendauer von zwei Jahren für Absolventen von Polytechnischen Lehranstalten (später auch von Universitäten) feierlich eröffnet. 9 ordentliche und 3 außerordentliche „Eleven“, sprich Hörer nahmen quasi als Pioniere am Unterricht teil.³⁹ Für die Errichtung einer solchen Lehranstalt in Vordernberg sprachen für die Studienhofkommission vor allem zwei Tatsachen: Einerseits konnten die jungen Zöglinge durch etwaige Unterhaltungen und Zerstreuungen nicht von ihren Studien abglenkt werden, andererseits war auch der praktische Anschauungsunterricht in den Radwerken und am nahe gelegenen Erzberg gegeben.⁴⁰

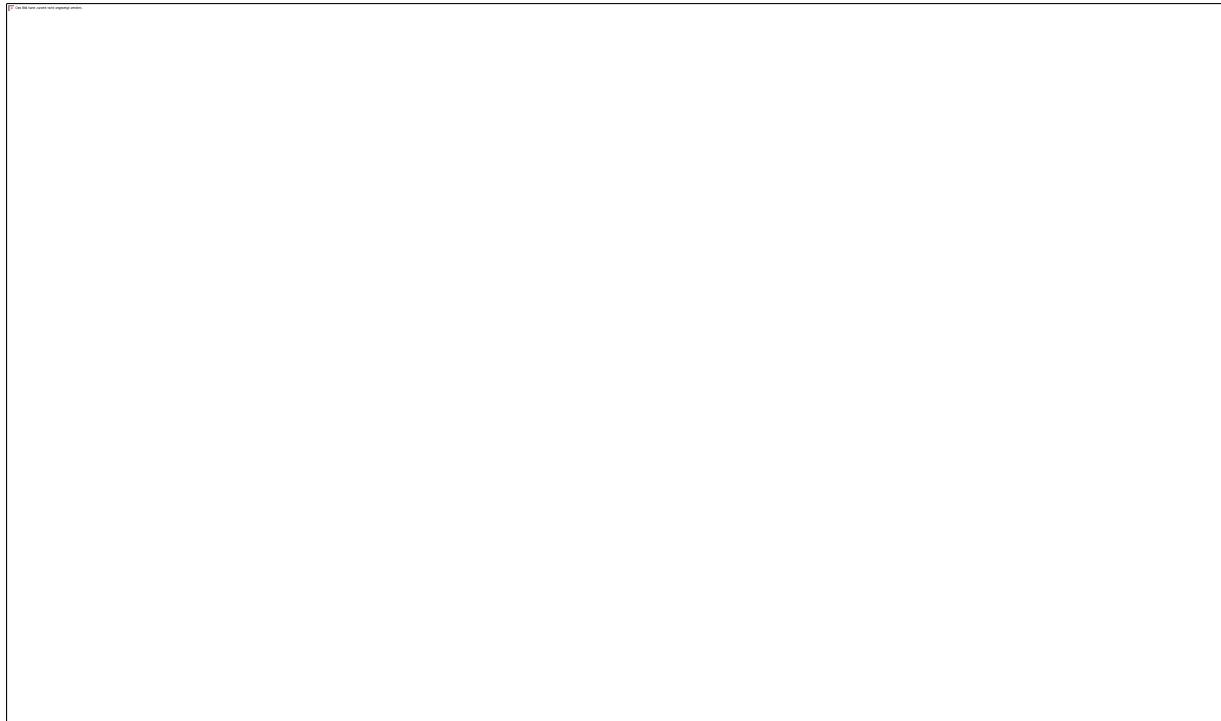


Abb. 25: Das Raithaus in Vordernberg, Sitz der Montanlehranstalt

³⁹ Günther Fettweis, Über die „Deklaration der Fortführer des geistigen Erbes der berühmten Bergakademie in Schemnitz“ vom 30. November 2001.

⁴⁰ Lieselotte Jontes, „...Student in Leoben“. Skizzen aus dem Leobner Studentenleben. In: Friedwin Sturm (Hg.), 150 Jahre Montanuniversität Leoben. 1840-1990 (Graz 1990), S. 651-662.

Obwohl von den ersten Jahren der Lehranstalt in Vordernberg nicht vieles bekannt wurde, scheint sich doch ein recht geselliges Treiben entwickelt zu haben und dies auch wenn der streng reglementierte Lehrplan kaum Freiraum für private Aktivitäten und Unterhaltungen ließ. Peter Tunner, Gründer, erster Direktor und lange Zeit einziger Professor, schrieb einen Studienplan vor, in dem selbst die Geselligkeit seinem Diktat unterlag. Vormittags wurden zwei bis drei Stunden Vorlesungen absolviert, die Nachmittage hingegen widmete man der praktischen Arbeit. Des Weiteren fanden täglich examinerische Wiederholungen statt, bei denen offene Fragen geklärt und das bis dato erworbene Wissen vertieft werden sollte. Während kleiner Exkursionen besuchte man samstags die umliegenden Bergwerke und Hütten, an diese Forschungsreisen im kleineren Rahmen wiederum knüpfte nachmittags der „Rapport“, welcher einen Bericht über die Aktivitäten der vorhergehenden Woche verlangte. Hierbei wurden Zeichnungen vorgelegt, schriftliche Arbeiten begutachtet und stichprobenartig Prüfungen abgehalten. Abschließend und als Ausklang des Tages hielt man eine offizielle Kneipe, an der vermutlich auch Peter Tunner höchstpersönlich teilnahm, ab, bei der wohl Einiges getrunken, gesungen und auch angeregt diskutiert wurde. Diese Unterhaltung ist als Vorläufer der so genannten „Schachtabende“ zu sehen, jenes bergstudentische Brauchtum, welches nach 1848 von Schemnitz nach Leoben tradiert wurde.⁴¹

Wie schon erwähnt hatten im Revolutionsjahr 1848 Magyarisierungsbestrebungen an der Bergakademie in Schemnitz zu einem Auszug der deutschen Hörer geführt, für welche man bemüht war, einen neuen Ausbildungsplatz zu finden. Als solcher bot sich natürlich jene Lehranstalt in Vordernberg an.⁴² Für die Schule und den Ort Vordernberg, brachte die große Anzahl der zugewanderten Studenten jedoch kaum zu bewältigende Probleme mit sich. Leoben, die nahe gelegene und seit dem Mittelalter dem Eisenwesen und dem Erzberg eng verbundene Stadt, erkannte sogleich das Potential, welches einer Verlegung der Lehranstalt in ihre Mauern inhärent war. Am 23. Jänner 1849 wurde die Errichtung einer staatlichen „Montanistischen Lehranstalt für die Südprovinzen“ mit kaiserlichem Entschluss genehmigt.⁴³ In dieser Übersiedelung sahen die Bürger von Leoben durch den

⁴¹ Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben.

⁴² Lieselotte Jontes, Bergstudenten. Studentenleben im alten Leoben, (= Universitätsbibliothek der Montanuniversität Leoben, Ausstellungskataloge 3, Leoben 2004).

⁴³ Lieselotte Jontes, Schemnitzer Studenten in Vordernberg und Leoben. Das Revolutionsjahr 1848 und seine unmittelbaren Folgen für die Bergakademien des Kaiserstaates. In: Adriana Matejková (Hg.), *Alma mater – Banská Štiavnica. Európsky význam Baníckej a lesníckej akadémie v Banskej Štiavnici* (Banská Štiavnica 2006), S. 99-104.

Bevölkerungszuwachs vor allem einen willkommenen Anstieg ihrer Verdienstmöglichkeiten, nicht nur diverse Immobilien, sondern vor allem auch den Bierkonsum betreffend.⁴⁴

Der Lehrbetrieb wurde am 1. November 1849 mit 48 Hörern in Leoben aufgenommen, wobei 3 Zöglinge im Bergkurs aufscheinen, die die Vorstudien in Schemnitz absolvierten und im Hüttenkurs 16 Schemnitzer Studenten des Vordernberger Bergkurses im Vorjahr inskribierten. Unter jenen 25 Kandidaten, die ihre Abschlußprüfungen im September 1850 ablegten, befanden sich 17 ehemalige Schemnitzer.⁴⁵

Als bald bildeten die Studenten einen wichtigen Faktor im gesellschaftlichen Leben der Montanstadt. Obwohl sich das Curriculum als gleich umfangreich gestaltete wie zuvor in Vordernberg, kristallisierte sich doch auch ein akademisches Leben fernab des Stundenplans heraus. Dennoch existierten strenge Vorschriften das Verhalten der Eleven betreffend. Alles müsse vermieden werden, was die Anstalt bei den Leobner Bürgern in Misskredit bringen könnte, denn dies sei vor allem in kleineren Städten von besonders hoher Relevanz, so das Ministerium. Eine Missachtung dieser Vorschriften konnte schwerwiegende Folgen nach sich ziehen. Diese reichten von einem einfachen Verweis, bis hin zur Ausschließung vom Studium.⁴⁶

1861 wurde die Bergakademie erstmals durch die Einführung einjähriger Vorstudien erweitert, welche die Vorstudien an anderen Einrichtungen obsolet machten.⁴⁷ Des Weiteren erfuhr das Verhältnis zwischen Schemnitz und Leoben auch durch den Ausgleich von 1867 eine gewisse Änderung. Schemnitz wurde zur königlich ungarischen Bergakademie designiert und als Unterrichtssprache wurde die Ungarische lanciert, was wiederum zur Folge hatte, dass einige Professoren aus dem Lehrkörper ausschieden, da sie nicht über ausreichende Sprachkenntnisse verfügten beziehungsweise war der Austausch von Studenten zwischen den beiden Akademien nicht mehr in der früheren Form gegeben.

Bis in die Gegenwart lässt sich der Weg der heutigen Montanuniversität Leoben anhand ihrer verschiedenen Rangerhöhungen rekonstruieren. 1874 wurde die Bergakademie mit den Technischen Hochschulen gleichgesetzt, 1904 erfolgte die Ernennung zur Montanistischen Hochschule mit der Zuerkennung des Rechtes der Promotion (Dr. mont.). Schließlich und

⁴⁴ Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben.

⁴⁵ Lieselotte Jontes, Das Revolutionsjahr 1848 und die Bergakademien Schemnitz und Leoben. In: Kultúrne dedičstvo v bankých, metalurgických a geologických vedách. Knižnice – archívy – múzeá (Das kulturelle Erbe in den Montan- und Geowissenschaften. Bibliotheken – Archive – Museen). Tradície bankého školstva vo svete (Traditionen des montanistischen Schulwesens in der Welt), Symposiumsband zum 4. Erbe-Symposium, September, 7-11, 1998 (Banská Štiavnica 1999), S. 127-132.

⁴⁶ Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben.

⁴⁷ Günther Fettweis, Über die „Deklaration der Fortführer des geistigen Erbes der berühmten Bergakademie in Schemnitz“ vom 30. November 2001.

endlich erhielt jene Institution am 1. Oktober 1975 jenen Titel unter dem sie heute in aller Welt bekannt ist, nämlich den der Montanuniversität.⁴⁸

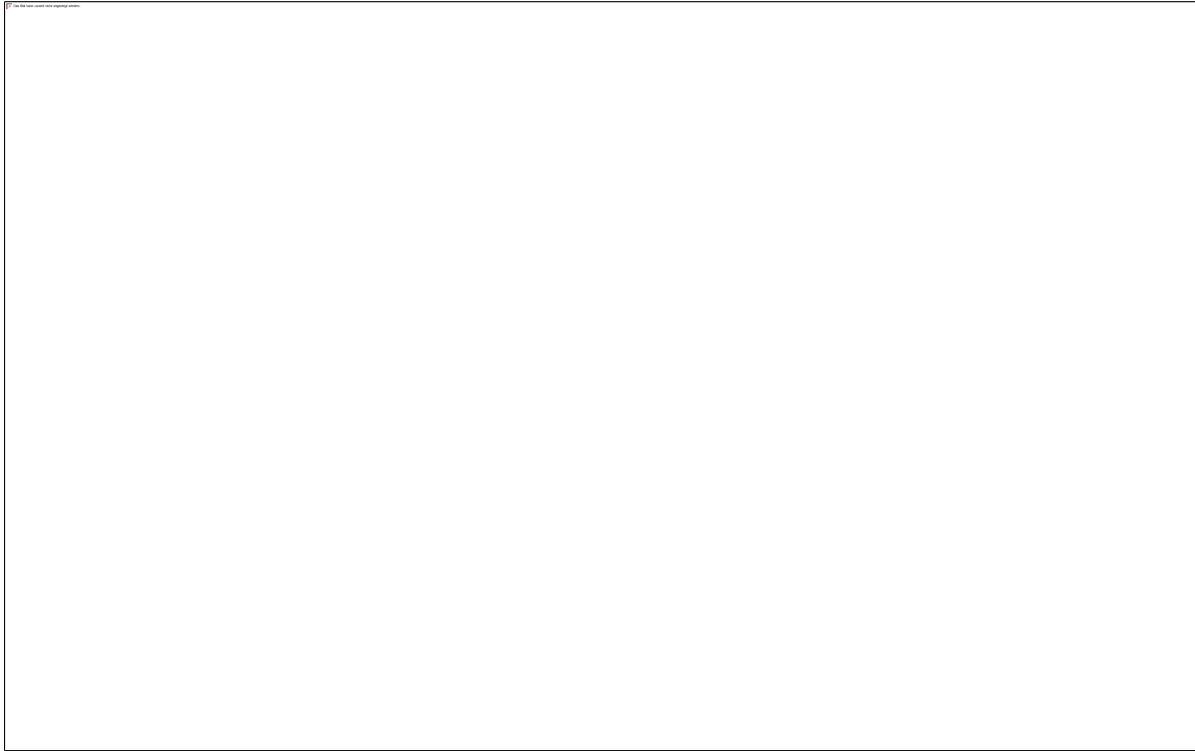


Abb. 26: Die Leobener Akademie um 1860

Schemnitzer Brauchtum in Leoben

Neben einem Potpourri diverser bergmännischer Bräuche hatten die Schemnitzer Zöglinge auch die ihnen eigene Tracht, den Bergkittel mit im Gepäck. Dieses spezifische Kleidungsstück bildete ein einigendes Band und förderte das Gefühl der Zusammengehörigkeit vor allem auch nach außen hin.⁴⁹ Der bereits 1838 in Schemnitz getragene Bergkittel, der „Biberstollen“, so benannt nach dem im 14. Jahrhundert vorgetriebenen Schemnitzer „Biber-Erbstollen“, wird bis zur Gegenwart von den Chargierten aller Leobener farbentragenden Verbindungen verwendet. Des Weiteren lassen sich am Biberstollen jedoch auch sächsische Einflüsse erkennen, denn die Jacke mit den gebauschten Ärmeln und der Schachthut sind schon am Beginn des 18. Jahrhunderts in Freiberg dokumentiert.⁵⁰ Diese Bergkittel, die fortan das Bild der Montanstadt prägen sollten, wurden 1853 vom Ministerium wie folgt reglementiert:

⁴⁸ Lieselotte Jontes, Schemnitzer Studenten in Vordernberg und Leoben.

⁴⁹ Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben.

⁵⁰ Lieselotte Jontes, Schemnitzer Studenten in Vordernberg und Leoben.

- „a) Als Kleid ist das sogenannte Schacht- oder Grubenhemd zu tragen von schwarzem Stoffe, der Stehkragen, die Aufschläge und Armspangen von dunkelgrünen Samet, die weiß metallenen Knöpfe mit Schlägel & Eisen verziert, jedoch, sowie die Embleme auf dem Stehkragen und dem Oberarme ohne der Kaiserkrone.
- b) Das Grubenleder hat wie bisher aus schwarzem Rauhleder zu bestehen, die weißmetallene Schließe desselben verziert mit Schlägel und Eisen ohne Krone.
- c) Die Schachtmütze von dunkelgrünem matten Filz hat vorne das Emblem Schlägel und Eisen über einem Lorber- und Eichenzweige ohne Krone von weißem Metall.
- d) Das Beinkleid ist von schwarzer Farbe zu tragen, jedoch ist zur Sommerszeit das Tragen von weissen Beinkleidern gleichfalls gestattet.
- e) Die Handschuhe sollen von weißem Waschleder angefertigt sein.
- f) Der Bergstock bleibt das übliche Berghackel von Gusseisen o. weißem Metall, mit einem schwarz polirten [sic!] Schafte.
- g) Als Campagne-Uniform⁵¹ ist das Beinkleid von grauem Tuch /: im Sommer von ungebleichtem Zwillich :/ und das Grubenleder von gewöhnlichem schwarzem Leder zu tragen.
- h) Ein Zwang bezüglich des Tragens der Bergmannskleidung hat nicht Platz zu greiffen [sic!], doch wird gewünscht, daß [sic!] die Eleven sich vorzugsweise dieses Ehrenkleides bedienen mögen, das Tragen irgend einer anderen Uniform ist denselben jedoch nicht zu gestatten.
- i) Zur Erzielung einer Gleichförmigkeit ist sich bezüglich der Form und verhältnißmäßigen [sic!] Dimensionen der Bekleidung, der Knöpfanzahl [sic!] etc. etc. thunlichst [sic!] an den abschriftlich beifolgenden Bestimmungen zu halten.

Wien am 21. März 1853

Für den Minister der Sektionschef

Scheuchenstuel⁵²

⁵¹ Uniform für praktische Übungen

⁵² Zit. nach: Liselotte Jontes, Zur Tracht der Leobner Bergeleven um die Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Kulturreferat der Stadtgemeinde Leoben, Der Leobener Strauß. Beiträge zur Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde der Stadt und ihres Bezirkes, Bd. 5 (Leoben 1977), S. 156f.



Abb. 27: Leobener Bergeleve (1851)

Natürlich kamen neben dem Bergkittel vor allem auch jene Schmenitzer Bräuche nach Leoben, die das gesellige Beisammensein zum Inhalt hatten. An dieser Stelle sei vor allen Dingen der Zusammenschluß aller Studenten in der Vereinigung „Schacht“ zu nennen. Dieser gehörten ausnahmslos alle Hörer der Akademie an, den Vorsitz hatte ein so genannter „Bierkönig“ inne. Sinn und Zweck dieses Vereines war einerseits die Pflege der Geselligkeit, andererseits aber auch bergakademische Sitten hochzuhalten.⁵³ Allsamstäglich abends trafen sich die angehenden Akademiker zum sogenannten „Schachttag“, an dem sowohl viel gesungen als auch getrunken worden ist.⁵⁴

Rudolf Flechner, ein 1858/59 in Leoben inskribierter Bergzögling hielt die Beschreibung eines solchen Schachtabends in Gedichtform fest:

Am Schacht

1858

Das sitzen sie nach altem Brauch

Im Bergmannskleide Alle

Bei Gerstensaft und Tabaksrauch

⁵³ Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben.

⁵⁴ Lieselotte Jontes, „...Student in Leoben“.

*In niedrer dumpfer Halle. –
Ein Lärm erhebt sich laut und wild
Bis das der Präses Ruh befiehlt.*

*Ein Lied aus fünfzig Kehlen,
Mehr Kriegsgeschrei als Chorgesang,
Das Ohr noch mehr zu quälen
Hoch unterstützt vom Gläserklang
Wird jetzt herabgesungen
Und Heiterkeit erzwungen.*

*Hier rühren sich die Alten
Und lassen gen die Jüngren dann
Ihr großes Machtwort walten. –
Verachtend blickt der Veteran
Herab auf arme Fuchsen,
Die kaum sich wag´n zu mucksen. –*

*Wenn hin und hergescholten,
Veteran und Fuchsen sich gezankt,
Die nicht gehorchen wollten,
Wird wiederum nach Ruh´ verlangt.
Ein Lied aus alter Zeit erdacht
Wird jetzt den Gästen zugebracht.*

*Nachdem im Chor noch dies und das
Bald gut, bald schlecht gesungen,
Und auch vertilgt so manches Glas,
Und mancher schon durchdrungen
Vom Geist des „Schachtes“ und vom Bier
Wird´s stiller in der Halle hier.*

*Noch wenige am Stoff sich freu´n,
Es schweigt Gesang und Zanken. –*

*Und draußen dann im Mondenschein
Sieht man nach Haus sie wanken. –
Glück auf für heut! Zu End' der Schacht!
Am Samstag wieder! Gute Nacht!*⁵⁵

An diese feucht-fröhlichen Schachtabende schloss sich so mancher Studentenstreich an, wobei sich Auseinandersetzungen mit der städtischen Polizei äußerster Beliebtheit erfreuten. Beispielsweise marschierten so einmal an die 30 bis 40 Zöglinge hinter einem Laternenträger durch Leobens Straßen und schrien laut „Heu und Stroh, Heu und Stroh“. Durch diese Ausrufe von einem Polizisten zur Ruhe gemahnt konterten sie lediglich, dass er als Stadtpolizist die kaiserlich-königlichen Bergakademiker nicht belangen könne, da er selbst nicht kaiserlich sei.

In weiterer Folge entstanden aus der Verbindung aller Zöglinge, dem „Schacht“ zusätzliche Korporationen und Studentenverbindungen. Diese Entwicklung wurde vor allem von Peter Tunner nicht gerne gesehen und so bemühte er sich, ein Verbot der Burschenschaften zu erwirken. Dieses wurde 1864 auch erlassen, mit der Begründung, dass die angehenden Berg- und Hüttenleute weder Zeit noch Geld für ihren zukünftigen Beruf fernliegende Dinge investieren sollten. Alsbald setzte man sich jedoch über diese Restriktion hinweg und so gab es bereits 1871 wieder einen Klub „Schacht“, dem eine Vielzahl weiterer Studentenverbindungen folgten. Fortan prägten und prägen bunte Mützen und Bänder das Bild der Stadt und Leoben titulierte sich mit Neugier, etwas Spott und viel Stolz als Studentenstadt. Die Korporationen waren derart präsent, dass beispielsweise eine Wochenzeitung, die *Leobner zwanglosen Blätter* 1866 eine Persiflage auf die Verbindungen hielt:⁵⁶

„Bundeslied der Zwirnania

Unter diesen Titel hat sich hierorts ein Verein arbeitsamer Fräulein gebildet, welcher sich nach dem Muster der Studenten-Corps zu constituiren [sic!] gedenkt. Demgemäß hat derselbe Schwesterlichkeit und weiblichen Heldenmut auf seine Fahnen geschrieben, und Nadel und Schere für seine Waffen erklärt. Da es aber denselben an weihvollen Corps-Liedern gänzlich mangelt, so war unser zwangloser Poet bemüht, durch Obiges diesen Abgang zu ersetzen.

⁵⁵ Zit. nach: Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben, S. 11f.

⁵⁶ Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben.

*Schwestern, laßt die Nadel ruhen
Und gebraucht dafür den Mund;
Sing begeistert. „Hoch Zwirnania,
Hoch gewiegter Mädchen Bund!“*

*Laßt uns steh'n auf eignen Füßen,
Handeln auf die eigne Hand,
Bis wir diese legen müssen
Einst in das verhaßte Band.*

*Nimmer soll den Schmuck der Waffen
Tragen nur der Mann allein;
Unsre Waffe sei die Nadel,
Und das Zünglein obendrein ... (usw.)*

*Hoch Zwirnania, stolze Veste,
Jungfräulicher starker Hort,
Blühen sollst du und gedeihen
Unbezwungen fort und fort!⁵⁷*

Einerseits ist in diesen Zeilen die Ähnlichkeit zu diversen Liedern der Korporationen nicht zu überhören, andererseits lässt sich aber auch klar erkennen, dass allein schon der Gedanke an eine Verbindung von Frauen in dieser Zeit anscheinend für Gelächter sorgte.

Zu weiteren Bräuchen, deren Ursprung in Schemnitz zu finden ist und welche in der bergakademischen Kanon der Leobner aufgenommen wurden zählen beispielsweise auch noch der Ledersprung, die Philistrierung und der Bierauszug, die in einem späteren Abschnitt dieser Arbeit noch ausführlichere Beachtung finden werden.

Oftmals veranstalteten die Eleven auch Bälle, an denen auch Teile der „Zivilbevölkerung“, vor allem jene der „gehobeneren“ Gesellschaft, teilnahmen. Viele Studenten betätigten sich aber auch aktiv im Gesangsverein, denn 1862 hatte sich eine Akademische Liedertafel konstituiert, die neben den wöchentlichen Chorproben auch an akademischen Feiern und bei Aufführungen im Stadttheater mitwirkten.

⁵⁷ Zit. nach: Ebda. S. 25.

Trotz vieler politischer Wirren, allen voran verursacht durch den Nationalitätenkonflikt und den 1. Weltkrieg fand das akademische Leben seine Fortsetzung. Die damalige Montanistische Hochschule bot ihren Studierenden nebenbei genügend Freizeit, um diese mit diversen geselligen Veranstaltungen zu füllen. So fand beispielsweise die Musikbegeisterung der Schüler ihren Niederschlag in Konzertakademien, oder man versuchte sich, teils mit überaus großen Erfolg beim Theater.

Die wirtschaftlichen Nöte der Zwischenkriegszeit hatten erstaunlicherweise keinerlei Konsequenzen für die Festivitäten der Studenten. So wurde beispielsweise der Ledersprung 1921 von derart vielen Gästen besucht, dass man ihn in einem großen Holzbau, der „Sängerhalle“ in der Au veranstalten musste.

Mit der Zusammenlegung der Montanistischen Hochschule und der Technischen Hochschule Graz im Zeitraum von 1934 bis 1937 fand die bergstudentische Tradition des Ledersprunges ein vorläufiges Ende (der letzte Ledersprung vor dem Krieg wurde 1933 abgehalten; 1946 konnte diese Feierlichkeit nach langjähriger Pause wieder zelebriert werden). Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1938 erfuhren die Korporationen eine Aufhebung und wurden in den Nationalsozialistischen Studentenbund eingegliedert. Mit der Niederlegung der Farben der Coleurstudenten fanden viele der bergmännischen Traditionen ihr vorläufiges Ende, obgleich in bescheidenerem Umfang und sehr stark vereinfacht einige Traditionen beibehalten wurden, bis sie nach dem Krieg wieder mit sämtlichem Glanz und Gloria begangen werden konnten.⁵⁸

Leobner bergstudentisches Brauchtum heute

Der Biberstollen und andere bergstudentische Accessoires

Im Gegensatz zum im gesamten Montanbereich üblichen Bergkittel wird der Biberstollen als Festtracht (so etwa auf Bällen oder einer Hochzeit) nur von Studenten und den Chargierten der Leobner Korporationen anstelle des sonst üblichen Flauses getragen. Über seinen Schemitzer Ursprung wurde bereits berichtet. Bei dieser ganz spezifisch studentischen Tracht handelt es sich um einen straff sitzenden Rock mit samtbesetztem Stehkragen, dessen beide Seiten mit Schlägel-und-Eisen-Symbolen in Gold versehen sind, Schulterspangen ebenso in Gold gehalten, verschlossen mit Knöpfen, welche Schlägel-und-Eisen-Prägung aufweisen, breitem goldgepaspeltem Samtbesatz an beiden Oberarmen, sowie Samtbesatz am Ärmelaufschlag.

⁵⁸ Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben.

Des Weiteren haben aber auch andere Dinge des akademischen Gebrauchs für die Montanistik spezifische Ausprägungen erhalten, wie beispielsweise der Talar von Rektor, Prorektor und Pedell der wesentliche Elemente des Bergkittels aufweist. Selbstredend ist daher auch, dass das Symbol der Bergleute (Schlägel und Eisen) auf der Montanuniversität nahezu omnipräsent ist.

Zu erwähnen sei an dieser Stelle schließlich auch noch das Hochschulsiegel, welches 1971 durch einhelligen Beschluss des Professorenkollegiums geschaffen wurde. Das Rundsiegel mit der Umschrift ALMA MATER LEOBIENSIS und einer Lorbeerzier umfasst einen viergeteilten zweihöckrigen Schild. Dieser umschreibt im Feld links oben mit Schlägel und Eisen den Motanbereich, beziehungsweise mit dem geöffneten Buch die Wissenschaftlichkeit dieser Institution. Die jeweils zwei Felder werden mit Wappentieren besetzt: Der Leobner Strauß rechts oben und der Steirische Panther links unten. Schließlich nimmt das letzte Feld rechts unten Bezug auf die Region, das heißt die Konturen des Erzberges wie auch des Kaiserschilds werden stellvertretend abgebildet.



Abb. 28: Gedenkmünze der Montanistischen Hochschule

Akademische Festivitäten im Jahreskreis

An jenem Freitag, der dem Festtag der Heiligen Barbara, also dem 4. Dezember am nächsten liegt, findet am frühen Vormittag die feierliche Immatrikulation der neu inskribierten Studenten statt, beziehungsweise gegebenenfalls auch die Inauguration des neu angetretenen Rektors. An diesem Abend wird auch der allseits beliebte Ledersprung zelebriert.

Dreimal jährlich veranstaltet die Montanuniversität akademische Feiern, in deren Rahmen die Graduierungen, Promotionen und weitere Ehrungen vorgenommen werden. Am Abend dieser Feierlichkeiten und an den darauffolgenden Tagen besiegeln die Philistrierungen den endgültigen Abschied vom Studentendasein. Sicherlich zu den prunkvollsten Veranstaltungen zählt der Universitätsball Ende Januar. Sein Ende findet das Studienjahr schließlich mit dem Bierauszug, bei dem die Studenten traditionsgemäß von ihrem Rektor die Entlassung in die wohlverdienten Ferien erbeten.

Die Immatrikulation

Hierbei handelt es sich im Gegensatz zum Ledersprung um einen Rechtsakt, bei dem die Erstsemstrigen aus den Händen des Rektors jene Urkunde (auch bekannt als Matrikelschein) erhalten, die ihnen die Aufnahme in den Verband der Montanuniversität bestätigt.

Der Ledersprung

Dieser traditionsgemäße Aufnahmeritus in den Bergmannsstand beziehungsweise auch verwandter Berufsstände, erfreute sich vor allem in letzter Zeit inflationärer Beliebtheit und ist mittlerweile über die gesamte österreichische berg- und hüttenmännische Berufswelt in Österreich verbreitet, zählt also somit auch nicht nur zu den rein bergstudentischen Traditionen.⁵⁹

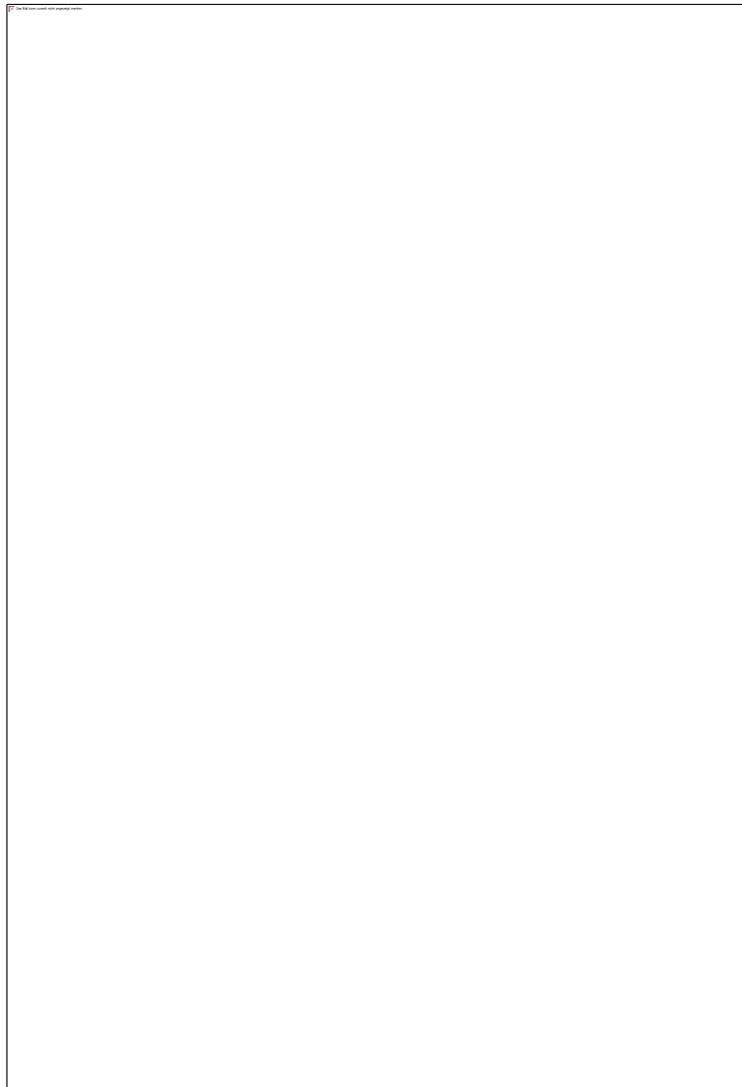


Abb. 29: Ledersprung

⁵⁹ Arno Reitz, *Lebendige Tradition. Traditionspflege an der Montanuniversität*. In: Friedwin Sturm (Hg.), *150 Jahre Montanuniversität Leoben. 1840-1990* (Graz 1990), S. 727-748.

Das Arschleder – ein kleiner Exkurs

Dass sich im Bergmannsstand eine ganz spezifische Arbeitskleidung entwickelte, wurde bereits näher erläutert. Das Bergleder, welches auch beim Ledersprung Verwendung findet, tritt sowohl als Bestandteil der Arbeits- wie auch der Festtagskleidung in Erscheinung. Erstmals erscheint das Bergleder als Bestandteil der Arbeitstracht auf bergmännischen Darstellungen um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. Dabei war ihm vor allen Dingen eine Schutzfunktion gegen Feuchtigkeit und Kälte bei sitzender Arbeit inhärent, aber es fand ebenso beim Abwärtsrutschen in geneigten Grubenbauten Verwendung. Erst die umfassende Mechanisierung der bergmännischen Arbeiten in den letzten Jahrzehnten machte den Gebrauch dieses Bestandteils der Arbeitskleidung obsolet. Das Bergleder entwickelte sich aber auch relativ rasch zu einem Ehrensymbold der Berg- und Hüttenleute und fand somit auch Eingang in den Kanon der Festtagstracht, da kein anderer Berufsstand ein ähnliches Kleidungsstück sein Eigen nennen konnte. Das Bergleder avancierte somit zu einem Ehrenzeichen und jedem der für den Bergbau mit Kopf oder Körper arbeitete war das Tragen eines solchen gestattet. Beging jedoch jemand eine unehrenhafte Handlung, so wurde ihm „das Arschleder abgebunden“, das heißt es wurde ihm entwendet und der Betroffene wurde aus der Knappschaft ausgeschlossen und mit „fliegendem Kittel“ davongejagt. Des Weiteren wurde das Arschleder aber auch zum Symbol der gemeinsamen Sache von unzufriedenen und revoltierenden Bergleuten, etwa als im 16. Jahrhundert die Schladminger Bergleute den Landeshauptmann der Steiermark besiegt hatten, zogen sie unter dem Zeichen des Bergleders gegen Graz.⁶⁰ Darüber hinaus wurde das Arschleder auch in einem bergmännischen Schalkslied, einem Volkslied aus der Zeit um 1700 erwähnt. Dieses berichtet von einem armen Knappen, dessen Grubenkittel zerissen sei, sein Rock viele Löcher habe et cetera und von seinem Bergleder heißt es:⁶¹

*Ich hab ein Arschleder, es hat kein gut Fell,
es war ein alter Hund, er kunnt nit mehr belln,
und wenn ich ihm nicht hätt das Fell abgezogen,
so wär damit worden der Schneider betrogen.⁶²*

⁶⁰ Günter Fettweis, Über den Ledersprung als Ausdruck montanistischer Traditionen. In: Friedwin Sturm (Hg.), 150 Jahre Montanuniversität Leoben. 1840-1990 (Graz 1990), S. 749-760.

⁶¹ Franz Kirnbauer, Der Ledersprung (= Leobener Grüne Hefte 59, Wien 1962).

⁶² Ebda. S. 14.

Der Ledersprung als montanistischer Ritus hat sich nun nicht etwa wie man vermuten möchte in dem ansonsten bergbaukulturell sehr aktiven sächsischen Bergbau entwickelt, sondern wie oben bereits kurz erörtert, in dem über lange Zeit ebenso bedeutenden Erzbergbaurevieren von Schemnitz und seinen Nachbarstätten. Mit größter Wahrscheinlichkeit war der Ledersprung im Schemnitzer Bergbaugesamt bereits im 16. Jahrhundert beim Eintritt von Bergleuten in die Bergmannszunft oder Bergbruderschaft gebräuchlich. Mit diesem Initiationsritus war auch die Verleihung des Bergleders verbunden, das dem Protagonisten sogleich umgebunden wurde. Derartige Aufnahmezerimonien erfreuen sich weltweit größter Verbreitung und entsprechen scheinbar einem menschlichen Bedürfnis.

Vermutlich haben die Schemnitzer kurz nach der Gründung ihrer Hochschule den in der Bergbaupraxis ihrer Umgebung gebräuchlichen Ledersprung als Aufnahmezerimonie übernommen und somit diese Handlung auch zu einer studentischen Tradition gemacht. Von Schemnitz ausgehend trat der Ledersprung seinen Siegeszug als bergmännischer und bergakademischer Aufnahmezerimonie im Bereich der gesamten österreich-ungarischen Monarchie an und wird bis heute noch an einigen Hochschulen in den Nachfolgestaaten ausgeübt, darunter außer in Leoben weiters auch in Miskolc, Krakau und Ljubljana.

Man kann diesbezüglich also in Mitteleuropa von zwei „bergakademischen Kulturkreisen“ sprechen, denjenigen von Schemnitz, in dem der Ledersprung weite Verbreitung, vor allem im Bereich der alten Monarchie fand und jenen um die Bergakademie Freiberg in Sachsen und der von ihr beeinflussten Regionen, wo der Ledersprung bis heute keinen Eingang fand. Sämtliche Versuche ihn dort zu etablieren scheiterten kläglich.⁶³

Zum Ablauf des Leobner Ledersprunges

Diverse Meinungsunterschiede über die Durchführung dieser Veranstaltung führten 1960 zum sogenannten „Ledersprungabkommen“ zwischen Professoren, Korporationen und der Österreichischen Hochschülerschaft, welches seither mehrfach an die sich verändernden Rahmenbedingungen angepasst wurde. Somit stellt der Ledersprung ein „Event“ der Montanuniversität Leoben und ihrer Korporationen dar, das von einer durch den Rektor betrauten, das studentische Brauchtum pflegenden Verbindung in Form des „Ledersprungkommerses“ durchgeführt wird. Dabei passiert die Betrauung in der Reihenfolge der Gründungsjahre. Die Leobner Oberlandhalle hat sich dabei, selbst angesichts gewisser technischer Unzulänglichkeiten, mit ihrer amphitheatralischen Anordnung und der daraus resultierenden Konzentration auf das eigentliche Ledersprung-Geschehen, sowie mit einem

⁶³ Günter Fettweis, Über den Ledersprung als Ausdruck montanistischer Traditionen.

Fassungsvermögen von weit über 800 Plätzen, als Durchführungsort für den akademische Ledersprung bestens bewährt.

Als Ehrenposten beziehen die Bergleute in Tracht ihre Plätze im Eingangsbereich, während die Oberlandhalle bereits randvoll gefüllt ist und nur das Podium und die Fuxentafeln noch leere Plätze aufweisen. Der Einzug der Chargierten, welche die Tafel am Podium und das Präsidium besetzen, wird von sieben Bläsern der Bergkapelle Seegraben begleitet, die zu diesem besonderen Anlass die Hochschulfanfare der Montanuniversität zum Besten geben, ein Lied, welches übrigens nur bei Inauguration und Ledersprung erklingt. Andächtig ziehen Rektor und Professoren mit ihren Ehrengästen ein und nehmen ebenfalls an der Tafel am Podium Platz, dessen Hintergrund mit der österreichischen, der steirischen, der bergmännischen Fahne (in grün schwarz gehalten) und jener der vorsitzenden Korporation, sowie einer eindrucksvollen Ausführung des Hochschulsiegels dekoriert wurde. Umrahmt wird diese Festivität stets von offiziellen Liedern, die das Auditorium aus vollen Kehlen mitsingt, während nun das Präsidium nach der Begrüßung den Rektor bittet, den Ledersprungkommers zu eröffnen.

Die Erstsemestrigen, besser bekannt als Fuxen ziehen nun hinter ihrem jeweiligen Fuxmajor, die Nicht-Korporierten hinter dem Vorsitzenden der Österreichischen Hochschülerschaft mit dem „Fuxenritt“ *Was kommt da von der Höh...*, ein Wechselgesang der Korona und er Einziehenden, in den Saal und beziehen ihre Plätze an den Fuxentafeln. Zur Durchführung des eigentlichen Sprunges über das Leder wurde zwischen dem Podium und den Fuxentafeln eine breite Gasse freigelassen, in deren Mitte (vor dem Platz des Rektors) ein Bierfass postiert wurde, flankiert von zwei Lorbeerbäumchen. Der Anmarsch der Springer erfolgt von der Korona aus gesehen von links, die Chargierten bilden vom Fass aus rechts die Chargengasse. Der älteste anwesende Bergingenieur und der Rektor nehmen neben dem Fass Aufstellung, um das Leder für die Springer zu halten. Die Springer besteigen der Reihe nach das Fass, bekommen ein Glas Bier gereicht und müssen sich den Fragen des Fuxmajors über Name, Heimat, Stand (Studienrichtung) und Wahlspruch stellen. Der Fuxmajor kontert nun mit der Zeile: „So leer Dein Glas und spring in Deinen Stand und halt ihn hoch in Ehren!“. Den Anweisungen des Majors folgend leert der Springer sein Glas, springt mit einem Heilruf über das Leder und schreitet unter den gekreuzten Schlägern der Chargengasse hindurch. Jede Antwort wird dabei von der Korona mit lautem Beifall belohnt. Der Reihenfolge nach springen zuerst die neu berufenen Professoren und Assistenten und im Anschluss daran die Fuxen der präsidierenden Korporation. Ihrem Gründungsjahr entsprechend folgen danach die Fuxen und Gäste der Korporationen unter dem Kommando ihres jeweiligen Fuxmajores,

beziehungsweise am Ende die Nicht-Korporierten unter der Leitung des Vorsitzenden der Hochschülerschaft. Mit der *Alten Burschenherrlichkeit* und der Hochschulfanfane wird der offizielle Part des Ledersprunges würdevoll beendet, die Geselligkeit und feierliche Stimmung hingegen findet an vielen Leobner Orten ihre Fortsetzung.

Die Philistrierung

Eine Graduierung zum Diplomingenieur ist vor allem auch mit der Tatsache verbunden, dass nun der Übertritt vom Studentendasein in die Berufswelt erfolgt, beziehungsweise für korporierte Studenten zudem in den Alt-Herren-Stand oder das Philisterium. Letzteres passiert in Leoben mittels eines von Korporation zu Korporation ein wenig modifizierten Ritus, den des Öfteren auch nicht Korporierte für sich in Anspruch nehmen, der der Sache nach benannt Philistrierung. Dabei formiert sich nach Anbruch der Dunkelheit ein Festzug, angeführt von Chargierten, danach auf einem kleinen Leiterwagen und mit genügend Bier ausgestattet, der Philistrand, welcher von Fuchsen und Freunden gezogen wird, dem ein Fackelzug, bestehend aus Bundesbrüdern, Freunden und Alten Herrn folgt. Singend bewegt sich der Zug durch die Stadt zum verschlossenen Hauptportal der Universität, wo bereits das Philistrierungs-Schild, ein schwerer Holzschild verziert mit montanistischen und Leobener Emblemen, angebracht wurde.

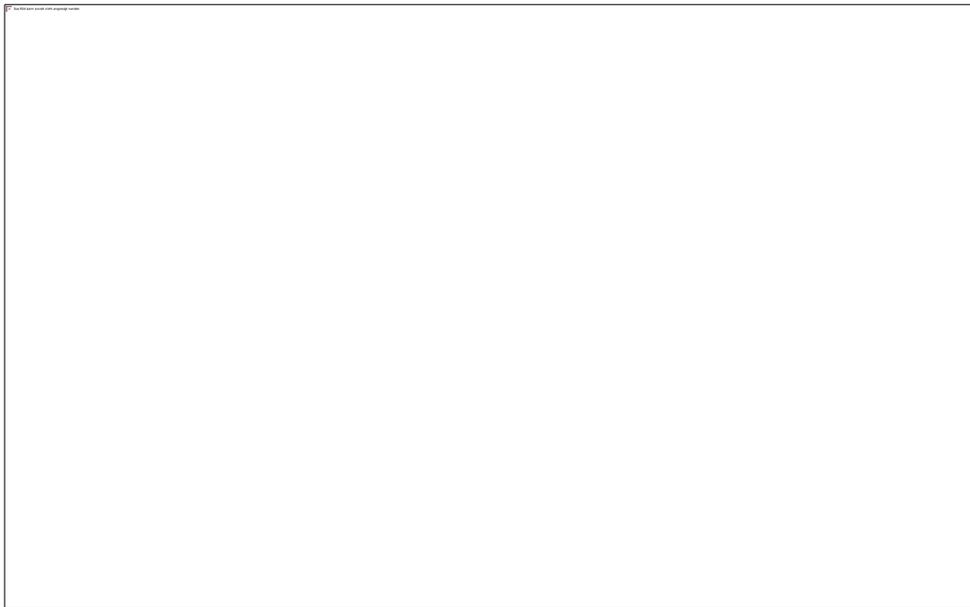


Abb. 30: Festzug zur Philistrierung

Der Philistrand, welcher sich auf den Schultern zweier Füchse, mit dem Rücken zum Schild befindet, wird nun ähnlich wie beim Ledersprung vom Fuchsmajor nach Namen, Heimat, Stand, Wahlspruch und zusätzlich nach der Anzahl der studierten Semester befragt. Auf den Ausspruch hin „*Diese heiligen Hallen so oft nun sollen erschallen!*“ stößt der Fuchsmajor

unter Mithilfe der beiden Fühse den Philistranden der Anzahl der Semester entsprechend gegen den Schild, während die Korona lauthals mitzählt. Nun leert der Philistrierte ein Glas, das man ihm zuvor gereicht hat, lässt es am Boden zerschellen und springt mit einem Gruß an seinen Bund von den Schultern der Fühse.

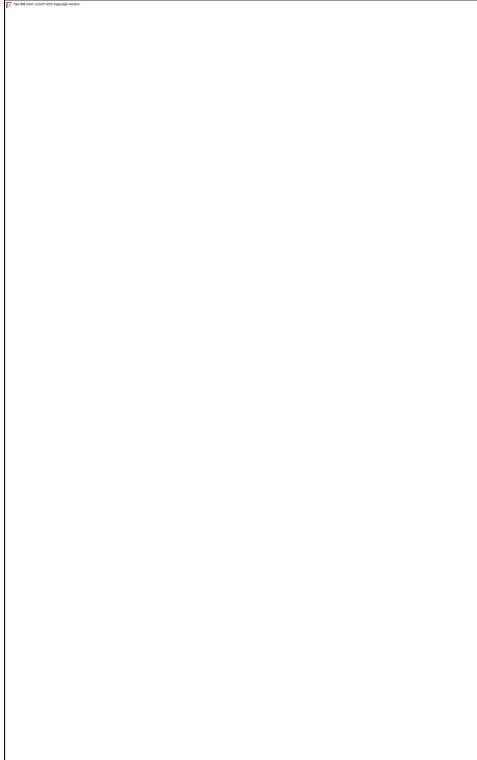


Abb. 31: Vor der Montanuniversität



Abb. 32: Auf dem Bergmannsbrunnen

Die Korona gibt einstweilen ihr jeweiliges Bundeslied und das *Gaudeamus igitur* zum Besten. Der Festzug begibt sich nun in Richtung Leobner Hauptplatz, wo vor dem Bergmannsbrunnen Stellung bezogen wird. Der Philistrierte schwingt sich nun auf den Brunnenrand und balanciert geradewegs zum Standbild, welches liebevoll „Barbara“ genannt wird und hält mit dem Bierglas in der Hand eine kurze Rede, welches anschließend wie bereits auch vor dem Hochschulportal, geleert wird. Um der feucht-fröhlichen Stimmung keinen Abbruch zu tun, geht die Festgesellschaft nun zur Fortsetzung der Kneipe über.

Der Bierauszug

Auch das Ende des Studienjahres wird von den Studenten der Montanuniversität Leoben feierlich begangen und bedarf daher natürlich ebenso einer dementsprechenden Festivität. Diesem, nahe der letzten akademischen Feier im Juni stattfindenden Event, sind unterschiedliche Traditionen inhärent. Früher gab es zwei Auszüge, wobei einer nach dem Ledersprung und der zweite vor den Sommerferien abgehalten wurde. Einmal wurde dieser

Auszug auch stellvertretend für den aufgrund der Nationalitätenstreitigkeiten verhinderten Ledersprunges inszeniert. Heute wie damals schwingt jedoch die Erinnerung an den Auszug der deutschen Bergeleven aus Schemnitz 1848 mit. Der Bierauszug entsteht irgendwo in Leoben, an dessen Spitze die Chargierten marschieren, gefolgt von dem Wagen der Auszügler, ein mit Rössern bespannter Planwagen der „Gösser“-Brauerei, auf welchem sich die mit ausreichend Getränken versorgten Protagonisten befinden. Mit vorangetragenem Tafel folgen ihnen die Zweit-, Viertsemestrigen et cetera und schließlich die „Verbummelten“, jene Personen, die ihre Semesterzahl besser verschweigen.

Einst zählten zu den Auszüglern jene Zöglinge, die mit dem Absolutorium jene Urkunde erhielten, die ihnen den Besuch aller verpflichtend vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen bestätigte und die daher von der Akademie Abschied nahmen. Da das gegenwärtige Studiengesetz eine solche Beurkundung nicht mehr vorsieht, werden heute zu den Auszüglern jene Studenten zugeordnet, die annehmen dürfen, innerhalb eines Jahres nicht mehr an der Montanuniversität zu verweilen.



Abb. 33: Auszügler beim Bergmannsbrunnen (1913)

Der Bierauszug, der sich in den Nachmittagsstunden formiert, bewegt sich nun Richtung Montanuniversität, wo man den Rektor bittet, die Studenten in die wohlverdienten Ferien zu entlassen.



Abb. 34: Bierauszug vor dem Hauptportal der Montanuni

Die Antwort des Rektors in Form einer kleinen Ansprache erwidern die Studenten mit einem „*Vivat Academia*“ und ziehen singend zurück in die Stadt, früher zu einer öffentlichen Kneipe am Hauptplatz, in heutiger Zeit zu einer als „Bierdorf“ erklärten Gaststätte, wo die Festlichkeit auch durchaus bis in die frühen Morgenstunden andauern kann.⁶⁴



Abb. 35: Auszug am Leobener Hauptplatz (1929)

⁶⁴ Arno Reitz, *Lebendige Tradition*.

Leobner Lied

Text: Karl Jirsch (1873-1937; Burschenschaft Teutonia Prag, Weise: Karl Gold (1873-1947;
Burschenschaft Leder Leoben)

*Wenn ich die Strecken und Baue durchquer´,
das Haupt gebeugt von den Firsten,
die Brust von schwülem Brodem schwer,
der Gaumen vertrocknet vor Dürsten,
da ist mir´s als wären es tausend Jahr,
daß ich in den Bergen da droben,
daß ich Student in Leoben war,
im alten, trauten Leoben.*

*Kein Faß gab´s, das wir nicht leer gekriegt,
keinen Fels, den wir nicht erstiegen,
kein arges Wort blieb ungerügt,
kein freies wurde verschwiegen;
und immer war unsre Faust bereit,
den scharfen Schläger zu proben;
das war die schöne, goldne Zeit
im alten, trauten Leoben.*

*Und Mädels gab es so süß und hold
und Freunde so lustig und bieder
mit Gurgeln von Stahl, mit Herzen von Gold
und Kehlen voll jubelnder Lieder.
Nun sitzen auch sie auf einsamen Schacht
in alle Winde zerstoben
und denken voll Sehnsucht der sonnigen Pracht
im alten, trauten Leoben.⁶⁵*

⁶⁵ Zit. nach: Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben, S. 38.

Universität Miskolc (Ungarn)

Im Jahr 1919 übersiedelte die Schemnitzer Akademie nach Sopron und änderte 1922 ihren Namen in Bányamérnöki és Erdömérnöki Főiskola (also Hochschule für Berg- und Forstwesen).⁶⁶ Die Lehrtätigkeit erfolgte in vier Abteilungen, Bergbaukunde, Metallhüttenwesen, Eisenhüttenwesen und Forstwesen und 1931 bekam die Hochschule das Habilitationsrecht für Privatdozenten und Doktoranden. 1949 wurden schließlich die Fakultäten für Berg- und Hüttenwesen in die neugegründete Technische Universität für Schwerindustrie eingegliedert. Ab dem Jahr 1952 siedelten die Lehrstühle der Fakultät für Hüttenwesen nach Miskolc um und die Ausbildung der Bergingenieure bis 1959 wurde zwischen Miskolc und Sopron aufgeteilt. In diesem Jahr wurde die bis dahin bestehende Trennung aufgehoben, die Lehrstühle für Bergwesen migrierten endgültig nach Miskolc, während die Fakultät für Forstwirtschaft in Sopron verweilte und zur Universität für Forstwesen und Holzwirtschaft umstrukturiert wurde.

Am ersten Studientag in Miskolc, es war dies der 18. September 1949, nahm der Lehrbetrieb mit 500 immatrikulierten Studenten seinen Lehrbetrieb auf und aufgrund dieses feierlichen Anlasses wurden die zukünftigen Akademiker von den Diósgyőrer Hüttenwerksarbeiter auch mit einer Fahne bedacht.⁶⁷

Diverse Umstrukturierungen und ein Zuwachs an Fakultäten resultierten schließlich 1990 in der Umbenennung der Lehranstalt in „Miskolci Egyetem“ (Universität Miskolc).⁶⁸

Schemnitzer Studentenbräuche in Miskolc

Ähnlich wie in Leoben wurden natürlich auch Schemnitzer Studentenbräuche zuerst nach Sopron beziehungsweise später an die Universität Miskolc transferiert.

Erstsemestrige (früher auch als Heiden bezeichnet) werden „Balek“ (Gimpel) genannt und müssen sich erst ausgiebigen Kontrollen und Begutachtungen unterziehen, ehe sie in den Kreis der „Firmen“ aufsteigen. Erhält der Student dann sein Diplom, wird er damit auch zu einem sogenannten „Veteranen“. Zu den glamurösesten Trägern dieser Tradition gehören die unterschiedlichen Fakultätsfeiern, wo die Studenten ihre althergebrachten „Burschenlieder“ zum Besten geben. Dabei werden die Jünglinge „getauft“, die Firmen in ihre

⁶⁶ László Molnár, Die Bergakademie in Sopron. 1919-1959. In: Kultúrne dedičstvo v banských, metalurgických a geologických vedách. Knižnice – archívy – múzeá (Das kulturelle Erbe in den Montan- und Geowissenschaften. Bibliotheken – Archive – Museen). Tradície banského školstva vo svete (Traditionen des montanistischen Schulwesens in der Welt), Symposiumsband zum 4. Erbe-Symposium, September, 7-11, 1998 (Banská Štiavnica 1999), S. 209-212.

⁶⁷ Tibor Czibere (Hg.), Die Technische Universität für Schwerindustrie (Miskolc 1980).

⁶⁸ <http://oldwww.uni-miskolc.hu/uni/univ/booklet/MandU.html>, 5. 5. 2010

Aufgabenbereiche eingeweiht und graduierte Studenten bekommen die traditionellen Bänder, Becher und Ringe verliehen.⁶⁹



Abb. 36: Becher Miskolc

Die Graduierung

Auch die Verabschiedung der Akademiker von ihren Instituten und Freunden hat ihre Wurzeln in Schemnitz. Jene Studenten, die sich im letzten Ausbildungsjahr befinden, werden vom „Valetenkomitee“ repräsentiert, dessen Vorsitz der zuvor in einer geheimen Abstimmung ermittelte „Valetenpräsident“ übernimmt. Die Mitglieder des Komitees wiederum werden von diesem Präsidenten ernannt, da er über die Kompetenzen und Eigenschaften der Bewerber am Besten unterrichtet ist. Die Mitglieder des „Valetenkomitees“ organisieren nun nicht nur die Inaugurationen der Ringe, Becher und Bänder, sondern ebenso den „Valetenball“ und die „Abschiedsmärsche“, jener Brauch der sich bis auf das Jahr 1830 zurückverfolgen lässt.

Traditionelle Studentenfeste

Diese glanzvollen Ereignisse bewahren den feierlichen Schemnitzer Charakter wohl am Besten. Früher wurden bei diesen Festivitäten zu Beginn vor allem fachspezifische Angelegenheiten diskutiert, bevor man im Anschluss daran sich ganz der ausgelassenen Feierlichkeiten hinzugeben pflegte. Als nun auch die Studenten der Forstakademie immer öfter diesen Events beiwohnten, traten die Fachdiskussionen mehr und mehr in den

⁶⁹ <http://oldwww.uni-miskolc.hu/uni/student/selmec/indexe.html>, 5. 5. 2010

Hintergrund, während die Freude am Feiern, die sich zwar im eher intellektuelleren Rahmen bewegte, im Vordergrund stand. Zu den Funktionären dieser Festivitäten zählen:

Der Präses: Dieser übernimmt die Leitung der Festlichkeiten und beordert die Funktionäre.

Seine Worte gelten als sakrosankt und werden bedingungslos befolgt. Da es nicht seinem Stand entspricht, sich auf die Ebene der Neulinge, im übertragenen Sinn Fuchse, herabzulassen, kommuniziert er mit diesen über den Fuchsmajor. Zu erkennen ist der Präses übrigens auch an seinem weißen Band, das er als Zeichen der Gerechtigkeit verwendet.

Der Fuchsmajor: Dieser bietet vor allem den „Baleks“ eine gewisse Hilfestellung und Orientierungsmöglichkeit. Will einer dieser Neulinge etwas zur Zeremonie beitragen, muss er/sie den Fuchsmajor davon in Kenntnis setzen, denn nur dieser ist befähigt den Präses bezüglich diverser Anliegen der Fuchse in Kenntnis zu setzen. Sein Platz findet sich dementsprechend auch am Fuchsentisch. Des Weiteren trägt er ein schwarzes Band, welches die „geistige Umnachtung“ der Fuchse zum Ausdruck bringt.

Kontrapunkt: Ursprünglich galt es als seine Aufgabe, die Worte des Präses lautstark zu wiederholen, da diese aufgrund der großzügig gestalteten Räumlichkeiten, die als Lokalitäten für diese Feste dienten, nicht von jedermann wahrgenommen werden konnten. Heute sind jene beiden Studenten, die vom Praeses für dieses Amt bestellt werden, vor allem für ihre lustigen Kommentare bekannt, die sie vom Ende der Veranstaltungshalle aus, zum Besten geben. Aufgrund ihrer angeblichen Eifersucht welche sie gegenüber den Präses hegen, tragen sie ein gelbes Band.

Cantus Präses: Diese Position wird von zwei Personen besetzt, deren Aufgabe im Anstimmen der unterschiedlichen Lieder dieser Feste besteht. Ihr Platz befindet sich in der Nähe des Präses, während ihre Bänder in rot gehalten sind, was wiederum Feuer und Hitze repräsentieren soll.

Major Domus: Im Großen und Ganzen arrangiert dieser das gesamte Event. Er begrüßt nicht nur die Gäste und geleitet sie zu ihren Plätzen, sondern sorgt ebenso für die Verfügbarkeit einer geeigneten Lokalität und stattet diese mit den dafür nötigen Utensilien aus, er besorgt Bier, Brot, Zwiebel und Schmalz, sowie er auch die Bestimmungen vorbereitet und jene Offiziellen ernennt. Sein Sitz steht in der Nähe des Präses und sein blaues Band steht für die ihm Eigene Integrität.

Leibfuchs: Jene Personen, die mit dieser Aufgabe betraut werden, stellen so etwas wie einen Barkeeper dar. Sie bestimmen Personen, die für die Dauer des Festes dafür verantwortlich sind, dass die Gäste auch ausreichend Bier in ihren Krügen vorfinden.

Konsequenz: Diese Position wurde erst in Sopron etabliert. Seine Aufgabe besteht darin, die Konsequenzen zu ziehen, sollte der Präses einen Fehler begehen, indem er einen Krug Bier vollständig leert. Diesem Szenario eilt ein lauter „Vivat Präses“-Ausruf voraus.

Um jedem Teilnehmer die Schande eines Fehlverhaltens während dieser Feierlichkeit zu ersparen, trägt der Major Domus sämtliche Regelungen der Verordnung vor.⁷⁰

Universitätsarchiv Miskolc

Das 1982 gegründete Universitätsarchiv von Miskolc hat es sich zur Aufgabe gemacht, sämtliches Schriftmaterial, die Geschichte der Akademien in Schemnitz, Sopron und ab 1949 eben Miskolc betreffend, zu sammeln und zu bewahren. Des Weiteren werden hier auch schriftliche Dokumente zu den herausragenden Leistungen der technischen Wissenschaft und Hochschulbildung theassuriert, sowie auch jene, die Leben und Wirken der Experten dieser Bereiche betreffen. Der Zeitraum der in diesem Archiv aufbewahrten Materialien erstreckt sich von 1735-2002 und beträgt vom Umfang 451 lfm, wobei zu den wertvollsten Stücken Bücher und Staatsexamensprotokolle der Akademie Schemnitz zählen.⁷¹

Museum der Universität Miskolc

Das Museum der Universität Miskolc wurde 1985 als fachspezifische Sammlung die Akademie betreffend gegründet. Der Hauptbestandteil der Sammlung dokumentiert eindrucksvoll die Geschichte der Universität und ihre Vorläufer. Bei den Exponaten handelt es sich dabei vor allem um Relikte, welche die unterschiedlichen studentischen Traditionen symbolisieren sollen, wie beispielsweise Uniformen (Bergkittel), Fahnen, Ringe, Becher und vieles andere mehr.

⁷⁰ http://gtk.uni-miskolc.hu/eng/student_traditions, 6. 5. 2010.

⁷¹ http://leveltar.uni-miskolc.hu/index_nemet.php, 5. 5. 2010.



Abb. 37: Museum der Uni Miskolc



Abb. 38: Museum der Uni Miskolc

Daneben bewahrt das Museum aber auch eine Sammlung von Photographien aus der Zeit der Schemnitzer Akademie und eine umfangreiche Postkartenkollektion auf. Den Anspruch, den

das Museum dabei an seine Sammlung stellt, ist vor allem jener, den künftigen Studenten die unterschiedlichen studentischen Bräuche und ihre Geschichte in anspruchsvoller Weise zu präsentieren und zu konservieren.⁷²

Die drei Dauerausstellungen dieses Museums beschäftigen sich mit den Themen der Geschichte der Universität Miskolc, ausgehend vom Zeitraum der Schemnitzer Akademie, der Schemnitzer Museumsbibliothek und Mineraliensammlung der Schemnitzer Akademie. Zu erwähnen sei in diesem Kontext vor allem die Schemnitzer Gedenkbibliothek, deren Bestände 1974 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Sie umfasst die Buchbestände der Schemnitzer Akademie von 1735 bis 1918 (rund 45.000 Exemplare), wobei drei Viertel dieser Sammlung in Miskolc bestaunt werden können. Der übrige Teil dieser Zusammenstellung wird in der Bibliothek der Westungarischen Universität verwahrt.⁷³ Dieser kostbaren Sammlung wurde natürlich auch beim Entwurf und der Bauausführung des modernen Bibliotheksgebäudes, welches 1969 fertiggestellt wurde, bezüglich der Unterbringung und Inszenierung des musealen Bestandes größte Aufmerksamkeit geschenkt. Den modernen Prinzipien der Bestandskonservierung entsprechend, baute man für die Schemnitzer Gedenkbibliothek einen eigenen Ausstellungssaal mit einer Grundfläche von 132m², welchen man zusätzlich gegen Witterungseinflüsse isolierte und klimatisierte. 7.500 Bände der Kollektion können hier in ihrer ursprünglichen, systematischen Ordnung betrachtet werden, das heißt man folgte bezüglich der Präsentation der Aufstellung der Schemnitzer Bergakademie von 1862, während der restliche Teil der Bestände in einem gesonderten Geschoss des Büchermagazins, beziehungsweise in den Bibliotheken der ehemaligen Schemnitzer Lehrstühle untergebracht wurde.⁷⁴

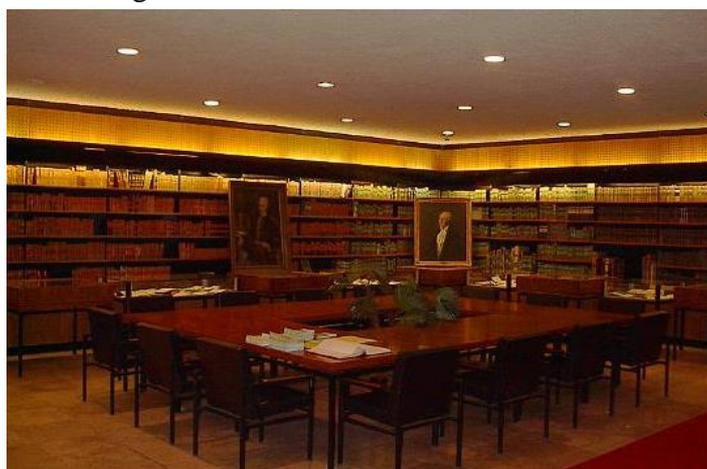


Abb. 39: Schemnitzer Gedenkbibliothek

⁷² http://muzeum.uni-miskolc.hu/info_angol.php, 5. 5. 2010.

⁷³ http://muzeum.uni-miskolc.hu/kiallitas/allando_angol.php, 5. 5. 2010.

⁷⁴ László Zsámboki, Die Schemnitzer Gedenkbibliothek. Von Miskolc in Ungarn (=Publikationen der Zentralbibliothek der Technischen Universität für Schwerindustrie 18, Miskolc 1978).



Abb. 40: Schemnitzer Gedenkbibliothek

Die Technische Universität Ostrava (Tschechische Republik)

Bereits in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts hatte man der Schemnitzer Bergakademie vorgeworfen, den Fragen bezüglich des Braunkohlebergbaues in Böhmen und dem Aufschwung der Eisenindustrie in den Alpenländern nicht Folge zu leisten und dementsprechend nicht gerecht zu werden. Aus diesem Grund stellte auch bereits zu Beginn des Jahres 1830 der böhmische Landtag den Antrag, eine montanistische Lehranstalt im Příbramer Revier errichten zu dürfen, welcher Forderung sich auch das Gubernium anschloss.⁷⁵ Die Gründung einer solchen Lehranstalt in jenem Bereich ist jedoch auf ein staatspolitisches Ereignis anderer Art zurückzuführen, welches ja bereits ausführlich erläutert wurde.

Um neben Leoben, das für die Aufnahme von Schemnitzer Studenten aus den südlichen Teilen der österreichisch-ungarischen Monarchie zuständig gewesen war, auch jenen Bergzöglingen aus den nördlichen Bereichen des Landes eine Ausbildungsstätte zu gewähren⁷⁶ und um auch der Tradition der ersten Bergschule, welche 1716 in Jáchymov gegründet wurde zu folgen,⁷⁷ wurde durch Beschluss des Kaisers Franz Joseph I. eine solche in Příbram/Böhmen errichtet.⁷⁸ Die Gründung zweier montanistischer Lehranstalten fußte dabei auf den Differenzen, welche laut Beschluss bezüglich der Montanindustrie zwischen den beiden Provinzen nördlich und südlich der Donau vorlägen. Denn im südlichen Gebiet seien vorzugsweise Spateisensteine, Bleierze, Quecksilber und jüngere Kohlenformationen Objekte der montanistischen Tätigkeiten. Weiters erfolge der Betrieb hier meist in Stollen, als in Schächten und dies Mittels durch Wasserkraft betriebene Maschinen, wobei sich auch Unterschiede im Handel ergeben würden, der in diesem Bereich meist Richtung Süden, also nach Frankreich und in die Schweiz erfolge und schließlich und endlich seien jene Bergarbeiter hier größtenteils deutscher Nationalität. Im Gegensatz dazu sei in den nördlichen Gebieten der Gangbergbau auf edle Metalle vorherrschend, bei den Eisenerzen würde es sich überwiegend um Toneisensteine handeln und die Kohle sei der älteren Formation zuzurechnen. Auch müsse die Gewinnung der Erze auf kostspielige Weise mit Maschinen durch Schächte

⁷⁵ Heinrich Kunnert, Die alten Montanlehranstalten (Bergakademien) Leoben und Příbram (1849-1894). In: Kulturreferat der Stadtgemeinde Leoben, Der Leobener Strauß. Beiträge zur Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde der Stadt und ihres Bezirkes, Bd. 6 (Leoben 1978), S. 255-262.

⁷⁶ Georg Schenk, 125 Jahre Bergakademie Příbram. In: Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, 26. Jg. (Bochum 1974), H. 3, S. 10-18.

⁷⁷ <http://en.vsb.cz/information-about/university/presentation/history>, 6. 5. 2010

⁷⁸ Georg Schenk, 125 Jahre Bergakademie Příbram. In: Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, 26. Jg. (Bochum 1974), H. 3, S. 10-18.

erfolgen, der Verkehr mit den gewonnenen Produkten orientiere sich eher in nördliche Richtung und die Montanisten seien größtenteils slawischer Herkunft.⁷⁹

Da die feierliche Eröffnung bereits Anfang November 1849 erfolgen sollte, wurde kurzerhand das unweit der nordöstlichen Ecke des Příbramer Stadtplatzes gelegene ehemalige erzbischöfliche Schloss zu Unterrichtszwecken umgebaut. Aufgrund eines weiteren Erlasses des Kaisers wurde der bedeutende Mineraloge und Professor der Naturgeschichte an dem ständischen polytechnischen Institut in Prag, Franz Zippe, zum ersten Direktor der k. k. Montanlehranstalt in Příbram ernannt.⁸⁰ Da Zippe aber bereits ein Jahr später an die Universität Wien übersiedelte, wurde Jan Grimm zu seinem Nachfolger auserkoren, der diese Stellung bis zu seinem Tod im Jahr 1874 inne hatte und somit auch die Entwicklung der Schule nachhaltig prägte.⁸¹

Schließlich konnte das erste Semester am 12. November 1849 mit 30 ordentlichen und 10 außerordentlichen Studenten des Bergwesens begonnen werden, wobei die Gesamtzahl der Eleven des ersten Schuljahres nachträglich auf insgesamt 55 Hörer anstieg. Da in den neuen k. k. Montan-Lehranstalten und zwar in Příbram wie auch in Leoben lediglich montanistische Fachgebiete (im ersten Jahrgang Bergwesen, im zweiten Hüttenwesen und Bergrecht) unterrichtet wurden, mussten die Zöglinge vorab ein zweijähriges allgemeines Vorstudium an einer öffentlichen Hochschule absolvieren.

Aufgrund der Tatsache, dass 1853 das *k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen* in Wien aufgehoben wurde, unterstellte man die österreichischen Montanlehranstalten dem *k. k. Finanz-Ministerium*, welches in weiterer Folge das Tragen der Bergmannstracht für Studenten der Lehranstalten genehmigte und somit den Bergkittel auch in Příbram etablierte. Am 19. August 1865 wurde per Erlass die Příbramer Montan-Lehranstalt zur Bergakademie designiert. Als bald folgten jedoch noch weitere Neuerungen. So konnte die Bergakademie Příbram nach Erteilung eines neuen Hochschulstatus und der Einführung des Vorbereitungskurses eine vierjährige Ausbildungszeit bieten. 1904 wurde diese Institution den technischen Hochschulen gleichgestellt, woraufhin 1906 eine Promotionsordnung folgte, in welcher die Bedingungen zur Erlangung der Doktorwürde der Bergbauwissenschaften (Dr. mont.) festgelegt wurden.

Als am 28. Oktober 1918 die selbstständige Tschechoslowakische Republik ausgerufen wurde, wurde auch die Montanhochschule Příbram unter tschechischer Namensbezeichnung

⁷⁹ Heinrich Kunnert, Die alten Montanlehranstalten (Bergakademien) Leoben und Příbram (1849-1894).

⁸⁰ Georg Schenk, 125 Jahre Bergakademie Příbram.

Vgl. auch: Jaroslav Hyršl, Mineralien, Geologie und Bergbaugeschichte von Příbram, Böhmen (= Emser Hefte 1/92, Haltern 1992).

⁸¹ Jaroslav Hyršl, Mineralien, Geologie und Bergbaugeschichte von Příbram, Böhmen.

„*Vysoká škola báňská*“ (Montanistische Hochschule) übernommen, wobei die deutsche Sprache weiterhin als amtliche Lehrsprache bis zum 5. August 1919 bestehen blieb. Aufgrund der Tatsache, dass nun auch das niederungarische Landesgebiet einen Teil der Slowakei darstellte, bildete nun auch die ungarische königliche Bergakademie in Schemnitz einen Teil des tschechoslowakischen Staates, diese wurde jedoch aufgrund eines Beschlusses nach Sopron transferiert, wodurch die Montanistische Hochschule Příbram die einzige in der Tschechoslowakei blieb. Aufgrund der Machtergreifung der Nationalsozialisten und den damit verbundenen Änderungen, kam es vor allem auch in der Tschechoslowakei zu politischen Spannungen, die sich auch in kleineren Studentenprotesten niederschlugen. Dieser Widerstand führte am 17. November 1939 zur Schließung sämtlicher auf dem Protektoratsgebiet befindlichen Hochschulen und somit auch zum vorläufigen Ende der Montanistischen Hochschule Příbram.

Somit zählte zu den dringlichsten Aufgaben der Regierung nach Beendigung des 2. Weltkrieges auch eine Restauration des Hochschulwesens. Diese beinhaltete unter anderem eine Verlegung der Montanistischen Hochschule von Příbram nach Moravská Ostrava (Mährisch-Ostrau) am 8. September 1945. Der Entschluss basierte vor allem auf der Überlegung, dass der geeignetste Sitz einer neu aufzubauenden Motanistischen Akademie seinen Mittelpunkt im Kreise der tschechoslowakischen Schwerindustrie mit den größten Steinkohlegruben und Eisenhüttenwerken finden sollte.⁸² Im Zeitraum von 1990 bis 1995 wurde die Universität sukzessive durch die Integration neuer Fakultäten erweitert, sodass sie 1995 in *Vysoká škola báňská – Technická univerzita Ostrava*, kurz *VŠB* umbenannt wurde.⁸³

⁸² Georg Schenk, 125 Jahre Bergakademie Příbram.

⁸³ <http://en.vsb.cz/information-about/university/presentation/history>, 6. 5. 2010

INSTITUTIONEN

Global gesehen gilt es hier festzuhalten, dass sich der Pflege von den unterschiedlichen montanistischen Bräuchen, Sitten und Traditionen vor allem die Bergmanns,- Hütten- und Knappenvereine der unterschiedlichen Länder verschrieben haben. Neben diversen Bergparaden zählen dazu meist eigene Barbara- und Weihnachtsfeiern oder beispielsweise auch Geschichtskreise. Aus der Genderperspektive betrachtet bleibt festzustellen, dass meist auch eigene Frauengruppen bestehen, welche sich den unterschiedlichsten Aufgaben im Vereinsleben widmen.

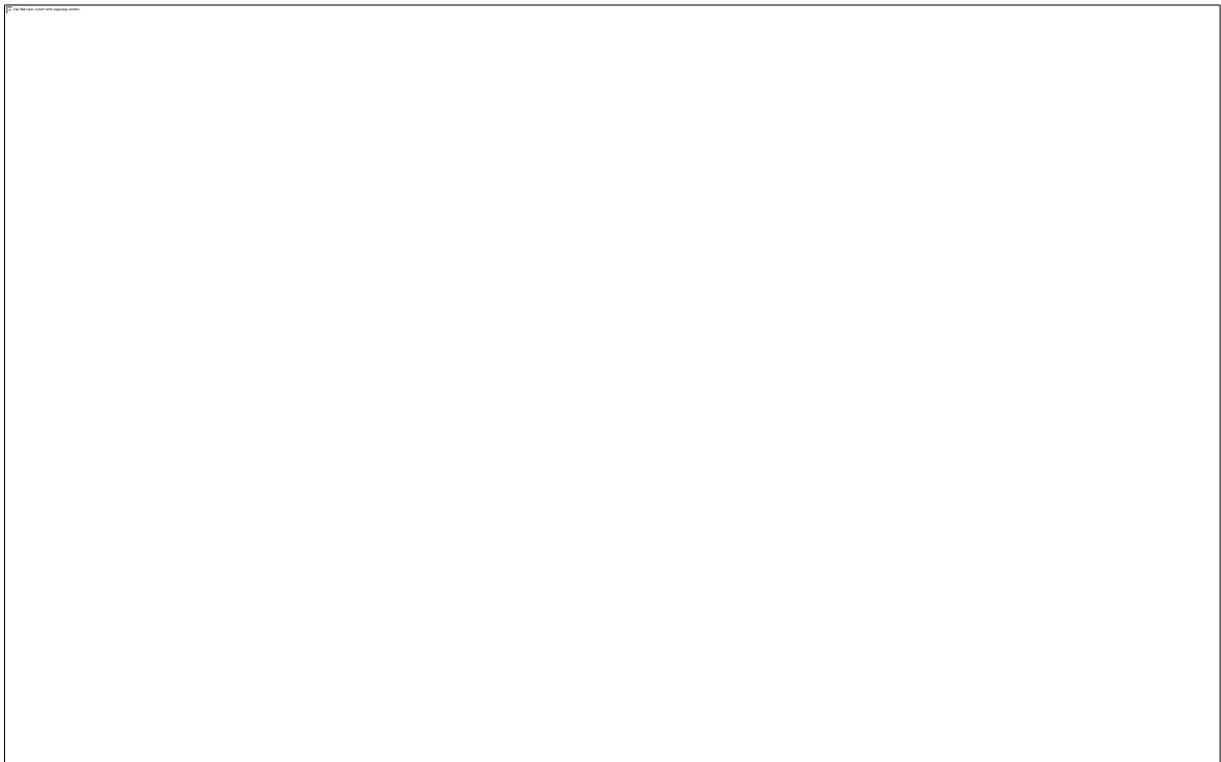


Abb. 41: Bergparade in Eisenerz anlässlich der Barbarafeier



Abb. 42: Barbarafeier



Abb. 43: Barbarafeier



Abb. 44: Barbarafeier



Abb. 45: Die Bergkapelle Eisenerz rückt anlässlich der Barbarafeierlichkeiten aus



Abb. 46: Ledersprung anlässlich der Feierlichkeiten zu Ehren der Heiligen Barbara

DEUTSCHLAND

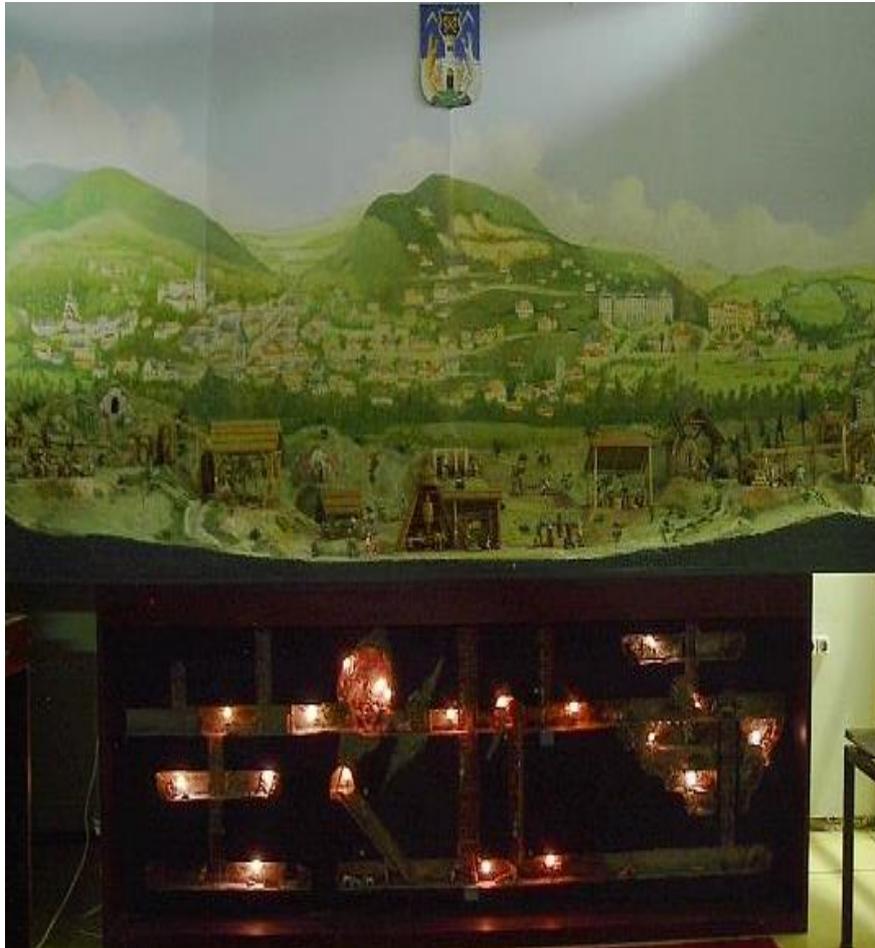


Abb. 47: Mitglieder des Vorstands des Sächsischen Landesverbandes im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine



Abb. 48: Mitarbeiter des Zinnerz Ehrenfriedersdorf im „Ehrenkleid“, der Uniform aus DDR-Zeiten



Abb. 49: Bergmusikkorps Saxonia Freiberg e.V.

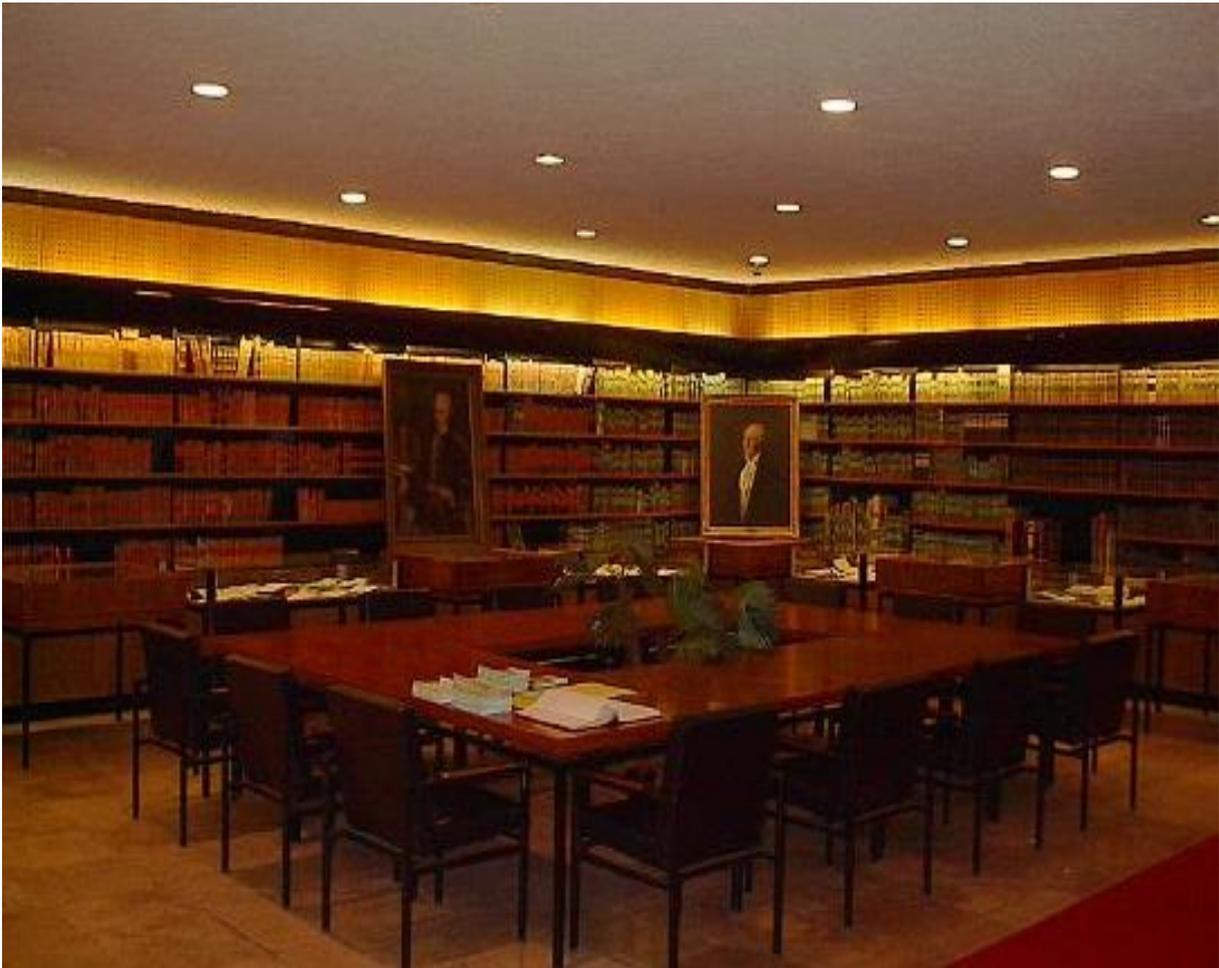


Abb. 50: Die Knappschaft der Saigerhütte Olbernhau-Grünthal

Bergmanns- und Knappenspielmannszüge

Bergknappenverein und Jugendspielmannszug Glückauf Geldern 1947/67 e. V.

<http://www.bergknappen-geldern.de/>

Die Mitglieder des Bergknappenvereines Geldern gründeten 1967 einen zusätzlichen Jugendspielmannszug, in welchem die Traditionen der Bergleute, wie Kameradschaft, Hilfsbereitschaft und Zuverlässigkeit groß geschrieben werden⁸⁴ und den Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung durch das gemeinsame Musizieren geboten wird.⁸⁵

Knappenspielmannszug „Gut Spiel“ Dortmund Eving-Lindenhorst

<http://gut-spiel.de/>

Spielmannszug Glück auf Oberaden e. V.

⁸⁴ <http://www.bergknappen-geldern.de/page1.php>, 26. 5. 2010

⁸⁵ <http://www.bergknappen-geldern.de/page3.php>, 26. 5. 2010

<http://www.spz-glueck-auf-oberaden.de/>



Spielmannszug des Knappenunterstützungsvereines „Glück-Auf“ 1867 Dortmund
<http://spielmannszug-glueck-auf-1867-dortmund.de/>



Spielmanns- + Fanfarenzug Neuhof e. V.
webmaster@sfz-neuhof.de
<http://www.sfz-neuhof.de/>



Dieser Verein stellt Deutschlands einzigen Spielmanns- und Fanfarenzug in weißer Bergmannstracht dar.⁸⁶

⁸⁶ <http://www.sfz-neuhof.de/>, 27. 5. 2010



Abb. 51: Der Spielmanns- + Fanfarenzug Neuhof e. V. in weißer Bergmannstracht

Chöre

Freiberger Bergsänger e. V.

<http://www.freiberger-bergsaenger.de/index.php>



Knappenchor Bergwerk Consolidation

<http://www.knappenchor.org/>



Knappenchor Rheinland e. V.

<http://www.meinchor.de/knappenchor-rheinland-Moers>

Ruhrkohle-Chor

<http://www.ruhrkohle-chor.de/>

Der Ruhrkohle Chor wurde 1987 mit dem Ziel gegründet, das bergmännische Liedgut zu pflegen und die Bergarbeiterliteratur zu bewahren und verzeichnet heute 88 aktive Sänger, wodurch er zu den größten bergmännischen Chören Deutschlands zählt. Das musikalische Schaffen dieses Vereins dokumentieren zahlreiche CDs und Videoproduktionen, ebenso wie Konzertreisen und Fernsehauftritte.

Unter anderem nimmt dieser Chor auch beispielsweise am 3. Konzert der bergmännischen Chöre im Juni 2010 teil, welches im Deutschen Bergbau-Museum Bochum stattfinden wird und bei dem insgesamt 9 Chöre bergmännische Lieder zum Besten geben.⁸⁷

Saarknappenchor

E-Mail: info@saarknappenchor.de

<http://www.saarknappenchor.de/>



Kapellen und Orchester

Bergkapelle Thum e. V.

www.bergkapelle-thum.de



⁸⁷ <http://www.ruhrkohle-chor.de/>, 26. 5. 2010

Bergkapelle 1870 Mechernich

<http://www.bergkapelle-mechernich.de/>



Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema e. V.

Bergstraße 22

08301 Bad Schlema

Tel.: 03771/2 53 40 30

Fax: 03771/2 53 40 31

E-Mail: bbo.schlema@t-online.de

<http://www.bergmannsblasorchester.de/>

Bergmannskapelle Fell e. V.

E-Mail: vorstand@bergmannskapelle-fell.de

<http://www.bergmannskapelle-fell.de/>



Bergmännischer Musikverein Jöhstadt Grumbach e. V.

<http://www.bmv-joechstadt-grumbach.de/>



Bergmusikkorps „Frisch Glück“ Annaberg-Buchholz/Frohnau e. V.

E-Mail: info@bergmusikkorps-frisch-glueck.de

<http://www.bergmusikkorps-frisch-glueck.de/>

Bergmusikkorps „Glück Auf“ Oelsnitz – Die Oelsnitzer Blasmusikanten e. V.

info@oelsnitzer-blasmusikanten.de

<http://www.oelsnitzer-blasmusikanten.de/>



Bergmusikkorps Saxonia Freiberg e. V.

verein@bergmusikkorps-freiberg.de

<http://www.bergmusikkorps-freiberg.de/>



Bergwerksorchester Consolidation

<http://www.werksorchesterconsol.de/>

Bindweider Bergkapelle 1876 e. V. Malberg

Lichterbach 4b

57629 Mörsbach

info@bindweider-bergkapelle.de

<http://www.bindweider-bergkapelle.de/cms/website.php>

Zum Ausgleich zur schweren Arbeit unter Tage trafen sich in der Blüte des Eisenerzabbaus im Westerwald einige Bergleute der Grube Bindweide nach Feierabend, um gemeinsam etwas zu

musizieren. Daraus entstand im Januar 1876 die Bindweider Bergkapelle, welche sich auch gegenwärtig ihren Wurzeln verpflichtet fühlt.⁸⁸ Weiters besitzt dieser Verein auch ein eigenes Maskottchen, einen Maulwurf namens „Molle Musica“, der sich ebenso stolz in jener Bergmannstracht mit schwarz-goldenem Schafthut und dem dazugehörigen rot-schwarzen Federbusch präsentiert.⁸⁹



Abb. 52: Molle Musica

Landesbergmusikkorps Sachsen – Schneeberg

<http://www.musikkorps-schneeberg.de/>

Meggener Knappenkapelle 1883 e. V.

<http://www.meggener-knappenkapelle.de/>

Wie viele andere Knappenkapellen, setzt sich auch die Meggener zum Ziel, die bergmännische Tradition durch ihre Musik und die Bergmannstracht weiter zu führen.⁹⁰

Musikverein Neubulach e. V.

Wiesenweg 10

75387 Neubulach

E-Mail: vorsitzender@mv-neubulach.de

<http://www.bergmannskapelle-neubulach.de/>

Siegerländer Bergknappenkapelle Niederschelden

<http://www.bergknappen.homepage.t-online.de/musik.htm>

⁸⁸ <http://www.bindweider-bergkapelle.de/cms/website.php?id=/de/index/kapelle.htm>, 26. 5. 2010

⁸⁹ <http://www.bindweider-bergkapelle.de/cms/website.php?id=/de/index/medien/mollemusica.htm>, 26. 5. 2010

⁹⁰ <http://www.meggener-knappenkapelle.de/ueber-uns.html>, 26. 5. 2010



Museen und Schaubergwerke

Alaunbergwerk „Ewiges Leben“

Reichsstraße

08523 Plauen

<http://www.vogtlaendischer-bergknappenverein.de/>

Alte Hoffnung Erbstolln e. V.

Feldstraße 15

OT Schönborn-Dreiwerden

09661 Rossau

Tel.: 03727/91845

E-Mail: ahe@schaubergwerk.de

Bergbaumuseum Oelsnitz

Pflockenstraße

09376 Oelsnitz/Erzgebirge

Tel.: 037298/93 94 0

Fax: 037298/93 94 49

E-Mail: info@bergbaumuseum-oelsnitz.de

www.bergbaumuseum-oelsnitz.de

Bergbau-Museum Ibbenbüren

Bergbaugeschichte dieser Region

Osnabrücker Straße, Tor 2 der RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH

Tel.: (05451) 899 617

<http://www.knappenverein-tecklenburger-land.de/>

Bergbau- & Geschichtsmuseum der Stadt Oer-Erkenschwick

<http://www.museum-oe.de/>

Bergwerk Hallwangen

Grube „Himmlisch Heer“ – Besucherbergwerk

E-Mail: info@bergwerk-hallwangen.de

<http://www.bergwerk-hallwangen.de/>

Besucherbergwerk „Drei Kronen & ehrt“

Mühlenthal 13
38875 Elbingerode/Harz
Tel.: 03 94 54/429 10
Fax: 03 94 54/487 40
info@dreikronenundehrt.de
<http://www.dreikronenundehrt.de/>

Besucherbergwerk Fell

Kirchstr. 43
54341 Fell
Tel.: 0049/(0)6502/988588
0049/(0)6502/994019
E-Mail: bergwerk-fell@t-online.de
www.besucherbergwerk-fell.de

Besucherbergwerk Finstertal

Ortsteil Asbach
98574 Schmalkalden
Tel./Fax: 03683/488037

Besucherbergwerk Freiberg

Fuchsmühlenweg 9
09599 Freiberg/Sachsen
Tel.: 03731/394571
Fax: 03731/394572
E-Mail: kontakt@besucherbergwerk-freiberg.de
www.besucherbergwerk-freiberg.de

Besucherbergwerk Grube „Anna-Elisabeth“

Talstraße 157
69198 Schriesheim
Tel.: 06203/68167
Fax: 06203/660186
Fuehrungen@bergwerk-schriesheim.de
www.bergwerk-schriesheim.de



Besucherbergwerk Grube Fortuna

35606 Solms-Oberbiel
Tel.: 06443 82460
www.grube-fortuna.de

Besucherbergwerk Grube Silberhardt

Der Förderverein zur Erhaltung der Bergbau- und Hüttentradition e. V.
Eisenbergstrasse
51570 Windeck-Öttershagen
Kontaktadresse:
Verkehrsverein Windecker Ländchen e. V.
Rathausstr. 12
51570 Windeck-Rosbach
Tel.: 02292/19433
Fax: 02292/601-294
E-Mail: Tourismus@Gemeinde-Windeck.de
<http://www.grube-silberhardt.de/>

Besucherbergwerk Grube Wenzel

E-Mail: info@grube-wenzel.de
<http://www.grube-wenzel.de/>

Besucherbergwerk Grube Wohlfahrt

Aufbereitung II Nr. 1
53940 Rescheid-Hellenthal
Tel.: 02448/911140
Fax: 02448-637
E-Mail: Heimatverein.Rescheid@t-online.de
<http://www.grubewohlfahrt.de/>

Besucherbergwerk „Tiefer Stollen“

Erzhäusle 1
73433 Aalen
Tel.: 07361 970249
Fax: 07361 970259
E-Mail: tiefer-stollen@aalen.de
http://www.tiefer-stollen.de/sixcms/detail.php?id=10760&_bereich=1600

Besucherbergwerk Trusetal – Grube Hühn

Eisensteinstraße
98596 Trusetal
Tel.: 03 68 40/81 57 8
Fax: 03 68 40/82 48
E-Mail: info@trusetal-thuer.de
<http://www.besucherbergwerk-trusetal.de/>

Besucherbergwerk „Vereinigte Reviere Kamsdorf“

Tel.: 03671/523156

E-Mail: info@besucherbergwerk-kamsdorf.de

<http://www.besucherbergwerk-kamsdorf.de/>

BUV-Kleinzeche Bergbaumuseum Zeche Adolf von Hanseemann Dortmund-Mengede

Im alten Torhaus

Barbarastraße 7

44357 Dortmund

<http://www.buv-kleinzeche.de/>

Wie bereits aus dem Namen des Museums hervorgeht, ist es Teil des Bergmann-Unterstützungs-Vereines Dortmund Mengede 1884 (BUV).⁹¹

„Das kleine Museum“ Zeche Hugo

Eschweiler Str. 11 und 47

45897 Gelsenkirchen

Tel.: 01722773431

Fax: 0209/5980011

E-Mail: daskleinemuseum@aol.com

<http://www.zeche-hugo.com/>

Deutsches Bergbau-Museum Bochum

Am Bergbaumuseum 28

44791 Bochum

Infoline: 01805 877 234

Tel.: 0234 5877-0

Fax: 0234 5877 111

<http://www.deutschesbergbaumuseum.de/start.html>

Gegründet wurde das Deutsche Bergbau-Museum Bochum (DBM) 1930 von der Westfälischen Berggewerkschaftskasse und der Stadt Bochum und zählt heute mit seinen rund 400.000 Besuchern pro Jahr zu den meist besuchten Museen der Bundesrepublik Deutschland. Somit stellt es aber nicht nur das bedeutendste Bergbaumuseum der Welt dar, sondern gilt zugleich auch als ein renommiertes Forschungsinstitut die Montangeschichte betreffend.

Den Besuchern des DBM werden neben übertägigen Ausstellungen auch ein originalgetreues Anschauungsbergwerk im Untergrund des Museumsgeländes geboten. Zusätzlich eröffnet das Fördergerüst einen phantastischen Blick über Bochum und das Ruhrgebiet. Zu den

⁹¹ http://www.buv-kleinzeche.de/buv_buv.php, 25. 5. 2010

Forschungsschwerpunkten der Wissenschaftler des DBM zählen „Geschichte und Technik des Montanwesens, ebenso wie „Dokumentation, Schutz und Erhaltung von Kulturgut, vor allem des Montanwesens“, wodurch die Forschung also nicht nur den Bergbau fokussiert, sondern sich auch auf das Hüttenwesen erstreckt.⁹²

Dorothea Stolln

Dorotheenstraße 2
09456 Annaberg-Buchholz/OT Cunersdorf
<http://www.dorotheastollen.de/>

Fortuna Bernstein

Deutschkatharinenberg 14
09548 Deutschneudorf
Tel.: 037368/1 29 42
E-Mail: fortuna-bernstein@t-online.de
<http://www.fortuna-bernstein.de/site/index.php>

Förderverein Bergbaumuseum „Schwarze Crux“ und Verein für Hennebergische Bergbaugeschichte e. V.

Crux-Straße 1
98711 Suhl/Vesser
Tel.: 036782/60606
E-Mail: Info@schwarzer-crux.com
<http://www.schwarzer-crux.com/>

Glück-Auf-Tour

Interessensverein Bergbau e. V.
Eisenbahnstraße 10
06132 Halle
Tel.: 0345/77 42 745
E-Mail: ivbb.halle@t-online.de
www.glueck-auf-tour.de

Die Glück-Auf-Tour versucht einem interessierten Publikum den Bergbau in Mitteldeutschland näher zu bringen und vereint somit über 60 Sachzeugen unterschiedlicher Bergbauarten aus 11 Bergbaugebieten.⁹³

Grube Glasebach

Glasebacher Weg
06493 Straßberg/Harz

⁹² <http://www.deutschesbergbaumuseum.de/dhtml/frame17.html>, 25. 5. 2010

⁹³ <http://www.glueck-auf-tour.de/>, 27. 5. 2010

Tel.: 039489/226 u. 201
Fax: 039489/226
E-Mail: post@grube-glasebach.de
<http://www.grube-glasebach.de/>

Grube Segen Gottes

Tourist-Information
Im Alten Kapuzinerkloster
77716 Haslach
Tel.: 07832/706 172
Fax: 07832/706 179
E-Mail: info@haslach.de
http://www.bergbau-schwarzwald.de/Bergwerke/Grube%20Segen%20Gottes/Segem_Gottes.htm

Gruben- und Feldbahnmuseum Zeche Theresia der Arbeitsgemeinschaft Muttenthalbahn e. V.

Nachtigallstraße 27-33
58452 Witten-Bommern
info@muttenthalbahn.de
<http://www.muttenthalbahn.de/>

Hessisches Braunkohle Bergbaumuseum

Am Rathaus 7
34582 Borken (Hessen)
Tel.: (05682)8 08 271
E-Mail: touristinfo@borken-hessen.de
bergbaumuseum@borken-hessen.de
<http://www.braunkohle-bergbaumuseum.de/>



Initiativkreis Bergwerk Consolidation e. V.

<http://www.ib-consolidation.de/>

Landesbergbaumuseum Baden-Württemberg

Hauptstrasse 56
79295 Sulzburg
Tel.: +49 7634 56 00 40
Fax: +49 7634 65 00 50
www.sulzburg.de

LWL-Industriemuseum

Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur
Grubenweg 5
44388 Dortmund
Tel.: 0231/6961-0
Fax: 0231/6961-114
E-Mail: industriemuseum@lwl.org
<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/wim/portal/S/zollern/ort/>

Museum „Haus des Bergmanns“

Ebertstr. 88/Antonstr. 31
47475 Kamp-Lintfort
<http://www.bergmannstradition.de/>

In diesem Gebäude werden die Wohnverhältnisse eine Bergmannes vor 100 Jahren, als die Zeche Friedrich Heinrich in Kamp-Lintfort ihre Arbeit aufgenommen hat, nachempfunden. Der Keller des Museums wurde dabei in der Art eines Betriebes unter Tage gestaltet.⁹⁴

Museums-Bergwerk Schauinsland

Forschergruppe Steiber
Oberlinden 16
79098 Freiburg
Tel.: +49/761/26468
Fax: +49/761/280050
E-Mail: steiber@schauinsland.de
<http://www.schauinsland.de/>

Salzbergwerk Berchtesgaden

Bergwerkstraße 83
83471 Berchtesgaden
Tel.: +49/8652 6002 0
Fax: +49/8652 6002 60
E-Mail: info@slazzeitreise.de
<http://www.salzzeitreise.de/>

⁹⁴ <http://www.bergmannstradition.de/>, 26. 5. 2010

Sauerländer Besucherbergwerk Ramsbeck

Glück-Auf-Straße 3
59909 Bestwig Ramsbeck
Tel.: 02905-250
Fax: 02905-850540
E-Mail: info@sauerlaender-besucherbergwerk.de
<http://www.besucherbergwerk-ramsbeck.de/>

Schaubergwerk Morassina mit „Sankt Barbara“ Heilstollen

Schwefelloch 1
98739 Schmiedefeld
Tel.: 036701/61577
Fax: 036701/20735
<http://www.morassina.de/>

Schaubergwerk Röhrigschacht

Rosenstadt Sangerhausen GmbH
Gesellschaft für Kultur, Tourismus & Marketing
Am Rosengarten 2a
06526 Sangerhausen
Tel.: 03464/58980
Fax: 03464/589815
<http://roehrig-schacht.de/cms/1/?i=1.0.0.0.1...>

Schaubergwerk „Volle Rose“

Schortestraße 57
98693 Ilmenau
Tel./Fax: (03677)89 90 65
<http://www.langewiesen.de/Bergwerk/>

Silberbergwerk Suggental e. V.

E-Mail: fuehrungen@silberbergwerk-suggental.de
<http://www.silberbergwerk-suggental.de/>

Steinkohlen-Besucherbergwerk Rabensteiner Stollen

99768 Ilfeld
Tel.: 036331/48153
Fax: 036331/49802
info@rabensteiner-stollen.de
www.rabensteiner-stollen.de

Technisches Museum „Neue Hütte“

Gothaer Straße
98574 Schmalkalden
Tel./Fax: 03683/403018

Werra-Kalibergbau-Museum

Dickesstraße 1
36266 Heringen (Werra)
Tel.: 06624/919413
Fax: 06624/919414
<http://kalimuseum.heringen.de/>



Zeche Zollverein (Weltkulturerbe)

Gelsenkirchener Str. 181
45309 Essen
info@zollverein.de
<http://www.zollverein.de/>

Das Welterbe Zollverein stellt heute nicht nur eines der imposantesten Industriedenkmäler dar, sondern gilt ebenso als Zentrum der Kreativwirtschaft im Ruhrgebiet. Seit 2000 stehen die Gebäude und Anlagen offiziell unter Denkmalschutz, wobei 2001 die Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO erfolgte. Bei der Zeche Zollverein wird versucht, durch eine anders geartete Zweckwidmung den Erhalt zu erzielen.⁹⁵

Vereine

Alte Hoffnung Erbstolln e. V.

Feldstraße 15
OT Schönborn-Dreiwerden
09661 Rossau
Tel.: 03727/91845
E-Mail: ahe@schaubergwerk.de

Arbeitsgemeinschaft Altbergbau & Geologie Westsachsen e. V.

Bergamtshaus
Zur Papierfabrik 10
09212 Limbach-Oberfrohna
E-Mail: verein@wolkenburger-bergbauevier.de

⁹⁵ http://www.zollverein.de/index.php?f_categoryId=3, 27. 5. 2010

<http://www.wolkenburger-bergbaurevier.de/>

Arbeitsgemeinschaft Neuenbürger Bergbau e. V.

Postfach 1120

75301 Neuenbürg

<http://www.frischglueck.de/>

Bergbaufreunde Grube „Vereinigt Feld“ Nossen e. V.

E-Mail: verein@nossen-bergbau.de

www.nossen-bergbau.de

Bergbauverein Ronneburg e. V.

Rosa-Luxemburg-Str. 1

07580 Ronneburg

Tel.: +49 (03 66 02) 6 56 56

<http://www.bergbauverein-ronneburg.de/>

Vor allem unterhält der Bergbauverein Ronneburg e. V. zwei Besuchsobjekte, sprich ein Schaubergwerk und den Technikpark Schacht 407.⁹⁶

Bergbau- und Geschichtsverein Oer-Erkenschwick e. V.

<http://www.museum-oe.de/>

Bergbau- und Hüttenverein Freital e. V.

Verein zur Erforschung, Bewahrung und Traditionspflege von Bergbau und Hütte im Plauenschen Grund e. V.

E-Mail: info@bergbauverein-freital.de

<http://www.bergbauverein-freital.de/>

Bergbautraditionsverein Gewerkschaft „Aurora Erbstolln“ e. V.

E-Mail: info@AuroraErbstolln.de

<http://www.auroraerbstolln.gmxhome.de/>

Bergbautraditionsverein Wismut

Verein zur Förderung, Bewahrung und Erforschung der Traditionen des sächsisch/thüringischen Uranbergbaues e. V.

E-Mail: postmaster@bergbautraditionsverein-wismut.de

<http://www.bergbautraditionsverein-wismut.de/>

⁹⁶ <http://www.bergbauverein-ronneburg.de/index.php?wahl=bergbauverein&ziel=objekte&menu=2>, 7. 6. 2010



Bergbrüderschaft Bad Schlema e. V.

<http://www.bergbruederschaft-bad-schlema.de/>



Als einzige Bergbrüderschaft Sachsens verkörpert dieser Verein den neuzeitlichen Bergbau von 1946 bis 1990 im Erzgebirge und somit die bergmännischen Traditionen der Wismut.⁹⁷



Abb. 53: Die Bergbrüderschaft Bad Schlema

Bergbrüderschaft Geyer e. V.

⁹⁷ <http://www.bergbruederschaft-bad-schlema.de/seite1.html>, 27. 5. 2010

E-Mail: mail@bergbruederschaft-geyer.de
<http://www.bergbruederschaft-geyer.de/>

Bergbrüderschaft Pobershau e. V.

E-Mail: bb-pobershau@bergbautradition-sachsen.de
<http://www.bergbrueder-pobershau.de.vu/>

Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e. V.

E-Mail: info@bergbruederschaft-schneeberg.de
<http://www.bergbruederschaft-schneeberg.de/>

Bergbrüderschaft Thum e. V.

Neumarkt 4
09419 Thum
E-Mail: webmaster@bergbruederschaft-thum.de
<http://www.bergbruederschaft-thum.de/>

Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf e. V.

Am Sauberg 1
09427 Ehrenfriedersdorf
<http://www.berggrabebruederschaft-ehrenfriedersdorf.de/>

Bergknappenverein Glück Auf Haltern am See e. V. von 1954

Zum Innberg 3
45721 Haltern am See
<http://knappenverein-haltern.de/>

Bergknapp-u. Brüderschaft Oberscheibe/Scheibenberg e. V.

Parksiedlung 1
09481 Scheibenberg/Sachsen
Tel.: 037349/8547
E-Mail: knappschaft-scheibenberg@erzgebirgsweb.de
<http://www.knappschaft-scheibenberg.de/>

Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt e. V.

Kirchstraße 155
09477 Jöhstadt
E-Mail: info@knappschaft-joehtadt.de
<http://www.knappschaft-joehtadt.de/>

Bergmännischer Traditionsverein für Stein-, & Braunkohle „Glück Auf“ Aldenhoven 1992 e.V.

info@traditionsverein-aldenhoven.de

<http://www.traditionsverein-aldenhoven.de/>

Dieser Traditionsverein betreibt unter anderem ein eigenes Museum, das „Bergmannshaus“.

Bergmannsverein Bergmannsglück e. V. Datteln 1957

Sudetenstr. 10a

45711 Datteln

Tel.: 02363/64840

E-Mail: info@bergmannsglueck-datteln.com

<http://www.bergmannsglueck-datteln.com/>

Bergmannsverein General Blumenthal e. V.

<http://www.general-blumenthal.de/>

Bergmannsverein „Glückauf“ Bleicherode e. V.

<http://bergmannsverein.ndhe.de/>



Neben dem kameradschaftlichen Zusammenleben, der Bewahrung und Pflege des bergmännischen Brauchtums und der Tradition, ist es vor allem auch das Ziel dieses Vereines, bergmännische Sachzeuge zu Sammeln und zu Erhalten, wobei die Kameradinnen und Kameraden dieses Vereines in entsprechende Arbeitsgruppen unterteilt werden.⁹⁸

Bergmannsverein „Glückauf“ e. V. Sondershausen

Vereinshaus am Petersenschacht

99706 Sondershausen

Tel.: 03632/720280

E-Mail: bergmannsverein@gses.de

http://www.gses.de/ra2_bvm.html

Bergmannsverein „Glückauf“ Neuhof 1907 e. V.

E-Mail: info@bergmannsverein-neuhof.de

⁹⁸ <http://bergmannsverein.ndhe.de/aufgaben.html>, 27. 5. 2010

<http://www.bergmannsverein-neuhof.de/default.htm>

Bergmannsverein „Glück Auf“ Roßleben e. V.

E-Mail: info@bergmannsverein-rossleben.de

<http://www.bergmannsverein-rossleben.de/>



Bergmannsverein „Glückauf Wintershall“ e. V. Heringen (Werra)

<http://bergmannsvereinwintershall.heim.at/>

Bergmanns-Verein Horsthausen-Nord und Umgegend e. V.

Hermann-Freidrich Str. 12

44628 Herne

<http://www.bergmannsverein-horsthausen.de/>

Bergmannsverein Hüttigweiler e. V.

<http://www.bergmannsvereinhuettigweiler.saargruben.de/>

Bergmannsverein „Otto Ludwig Krug von Nidda“ e. V., Erfurt

Arnstädter Str. 28

99096 Erfurt

Tel.: 0361/37 99 416

Fax: 0361/37 99 433

www.bergmannsverein-erfurt.de

Bergmannsverein „Schlägel & Eisen“ Menteroda e. V.

Holzthalebener Straße 31

99996 Menteroda

<http://www.bergmannsverein-menteroda.de/>

Dieser Verein führt beispielsweise die Traditionsstätte Bergbau.⁹⁹

⁹⁹ <http://www.bergmannsverein-menteroda.de/index2.html>, 27. 5. 2010

Bergmannverein Finstergrund Wieden e. V.

Oberwieden 5

79695 Wieden

E-Mail: info@finstergrund.de

<http://www.fenstergrund.de/>

Der Bergmannverein Finstergrund zeichnet sich auch für das Besucherbergwerk Finstergrund verantwortlich.¹⁰⁰

Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V. (BDBHKV)

<http://www.bdbhkv.de/>



Der Bund Deutscher Bergmanns- Hütten- und Knappenvereine e. V. ist ein freiwilliger und demokratischer Zusammenschluss der Bergmanns- Hütten- und Knappenvereine unter der Wahrung der Eigenständigkeit der angeschlossenen Landesverbände und Mitgliedsvereine. Ihm obliegt die Wahrung der Tradition und der Brauchtumpflege, wie auch das Ansehen der Berg- und Hüttenleute. Daneben vertritt er aber auch die Rechte und Interessen seiner Mitglieder auf europäischer Ebene. Durch die Pflege der in den einzelnen deutschen Revieren geübten Bergmännischen Bräuche, Sitten, Traditionen und Gepflogenheiten ist das Standesansehen der Bergleute gegenüber der Öffentlichkeit zu erhalten und zu fördern. Zu eben jener bergmännischer Traditions- und Brauchtumpflege zählen der Brauch der Veranstaltungen der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, sowie das Tragen der Bergmannstracht. Ebenso werden Kontakte zu anderen Bergmanns- und Knappenvereinen im europäischen Raum unterhalten, beziehungsweise ist der Bund und die ihm angeschlossenen Vereine auch Mitglied der Europäischen Vereinigung der Bergmanns- und Hüttenverein (VEBH).¹⁰¹

Dorfer Erzbrüder

Friedenstrasse 36

77756 Hausach

Tel.: (+49)07831 1455

E-Mail: Kontakt@dorfer-erzbrueder-hausach.de

¹⁰⁰ <http://www.fenstergrund.de/>, 28. 5. 2010

¹⁰¹ www.bdbhkv.de/41367/41376.html, 22. 5. 2010

<http://www.dorfer-erzbrueder-hausach.de/>

Fördergemeinschaft für Bergmannstradition linker Niederrhein e. V.

<http://www.bergmannstradition.de/>



Die Aufgabe des Vereins besteht unter anderem darin, den Bergbau in Vergangenheit und Gegenwart in der Öffentlichkeit zu präsentieren, was beispielsweise in Form eines vom Verein betriebenen Museums, namentlich „Haus des Bergmanns“, geschieht. Des Weiteren soll auch durch bergbaubezogene Feiern und Veranstaltungen, wie auch kirchliche und andere festliche Anlässe der gewünschte Erfolg einkehren.¹⁰²

Förderkreis Historischer Bergbau e. V. Hallwangen 1995

<http://www.bergwerk-hallwangen.de/>

Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e. V.

Postfach 7077

58434 Witten

<http://www.bergbauhistorischer-verein.de/>

Der Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e. V. hat es sich zu Aufgabe gestellt, die Erinnerung an den vergangenen Bergbau des Ruhrgebietes festzuhalten. Zu den Maßnahmen die diesbezüglich von dieser Gemeinschaft getroffen werden zählen beispielsweise: Die Erhaltung und Wiederherstellung von bergbauhistorischen Objekten, das Einrichten von Bergbaurundwanderwegen und Führungen von Besuchern, das Anbringen von Informationstafeln an Bergbaurelikten, die Organisation und Durchführung von Studienfahrten und die Erarbeitung und Veröffentlichung von bergbauhistorischer Literatur. Dabei wenden sich unterschiedliche Arbeitskreise den jeweiligen Themenschwerpunkten zu.¹⁰³

¹⁰² <http://www.bergmannstradition.de/>, 26. 5. 2010

¹⁰³ <http://www.bergbauhistorischer-verein.de/>, 26. 5. 2010

Förderverein Schacht 3 Hückelhoven e. V.

Sophiastraße 30
41836 Hückelhoven
Tel.: 02433/44 26 81
Fax: 02433/44 26 81
E-Mail: info@foerderverein-schacht3.de
www.foerderverein-schacht3.de

Wie aus dem Namen bereits hervorgeht, widmet sich dieser Verein der Erhaltung, Sanierung und Nutzung des Industriedenkmals „Schacht 3“ des ehemaligen Steinkohlenbergwerks „Sophia-Jacoba“ in Hückelhoven und bemüht sich, die bergmännische Tradition zu pflegen.¹⁰⁴

Freundeskreis Geologie und Bergbau e. V. Hohenstein-Ernstthal

<http://www.lampertus.de/>

Hammerthaler Knappenverein 1890

info@kv-hammerthal.de
<http://www.kv-hammerthal.de/>

Hessischer Landesverband e. V.

Im Bund Deutscher Bergamanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.
<http://www.bergbau-hessen.de/>

Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft e. V.

E-Mail: verein@hfbhk.de
www.hfbhk.de

Unter vielen weiteren Fachgruppen führt dieser Verein auch eine eigene Kindergruppe und einen gemischten Chor.

IG Historischer Bergbau Zschorlau e. V.

Talstraße 1
08321 Zschorlau
E-Mail: bergwerk@freudensteinfundgrube.de
<http://www.freudenstein-fundgrube.de/>

Initiativkreis Bergbau und Kokereiwesen e. V.

¹⁰⁴ <http://www.foerderverein-schacht3.de/>, 26. 5. 2010

Gottfried-Keller-Straße 32
45473 Mülheim an der Ruhr
Tel.: 02361/93 81-322
0157/77 24 64 83
E-Mail: mail@bergbauverein.de
<http://www.ibk-ev.de/>

„Der Vergangenheit eine Zukunft geben...!“¹⁰⁵ unter diesem Motto wurde der „Initiativkreis Bergbau und Kokereiwesen e. V.“ (IBK) im Jahr 1995 gegründet. Durch seine Arbeit möchte dieser Zusammenschluss vor allem ein Bewusstsein für die Geschichte der Region und ihre Montanindustrie schaffen und diese einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Dabei beschäftigt sich die Initiative mit der Dokumentation sowohl der historischen, als auch der aktuellen Entwicklungen der Montanindustrie im Ruhrgebiet, wobei die gewonnenen Erkenntnisse der Öffentlichkeit schließlich in Form von Ausstellungen, montanhistorischen Exkursionen, Publikationen, Informationsständen und Vorträgen näher gebracht werden. Des Weiteren setzen sich die Vereinsmitglieder jedoch auch aktiv für den Erhalt von montanhistorischen Relikten ein, um auch auf diesem Wege ein Stück Montangeschichte zu erhalten.¹⁰⁶

Interessengemeinschaft zur Erhaltung alter Bergmannstraditionen in Ilmenau, Oehrenstock und Umgebung
<http://www.ilmweb.de/bergbau/>



Katholischer Knappenverein Herdorf e. V.
<http://www.knappenverein-herdorf.de/>

¹⁰⁵ <http://www.ibk-ev.de/>, 26. 5. 2010

¹⁰⁶ Ebd.

Neben der Pflege der Tradition der Berg- und Hüttenleute,¹⁰⁷ existieren im Verein eine eigene Theater-, Folkloretanz-, und Jugendstreicherabteilung.¹⁰⁸

Kirchberger Bergbrüder

<http://www.kirchberger-bergbrueder.de/>



Das Besondere der Kirchberger Bergbrüder zeigt sich vor allem in ihrem Auftreten bei diversen Bergparaden, denn sie verwenden die Arbeitskleidung der Bergleute aus dem 13. Jahrhundert.¹⁰⁹

Knappenverein Altenberg e. V.

www.knappenverein-altenberg.de

Knappenverein Borussia 1872 Dortmund – Eving

Knappenverein-borussia@freenet.de

<http://www.knappenverein-borussia.de/>

Knappenverein Bruderhand – Eving – Kemminghausen

Zurzeit leider keine Homepage vorhanden

Knappenverein Dinslaken – Lohberg 1890 e. V.

<http://knappenverein-lohberg.npage.de/>

Knappenverein „Glück Auf Bochum-Werne 1884“

<http://www.knappenverein-glueck-auf.de/>

¹⁰⁷ <http://www.knappenverein-herdorf.de/knappenvereinwirueber.htm>, 2. 6. 2010

¹⁰⁸ <http://www.knappenverein-herdorf.de/knappenvereinabteilung.htm>, 2. 6. 2010

¹⁰⁹ <http://www.kirchberger-bergbrueder.de/>, 27. 5. 2010

Knappenverein Glück auf Germania Bergkamen Overberge e. V.

Landwehrstr. 104a

59192 Bergkamen

E-Mail: ikontakt@knappenverein-germania.de

www.knappenverein-germania.de

Der 1898 gegründete Knappenverein Glück auf Germania Bergkamen Overberge e. V. führt unter anderem auf seiner Homepage die Motive für die Etablierung eines solchen Vereines an. Folglich wird diese Gemeinschaft zur Unterstützung in Not geratener Vereinsmitglieder (zum Beispiel Krankengeld, Nahrung, Kleider,...), zur Einübung und Tradierung kameradschaftlichen Verhaltens auch über den Arbeitsplatz hinaus und nicht zu letzt um die Geselligkeit zu pflegen formiert, wobei die spezifische bergmännische Festkultur bis zur Gegenwart beibehalten wurde. Gegenwärtig möchte der Verein diese Festtagstraditionen auch weiterhin aufrechterhalten, an deutschen und internationalen Knappentagen teilnehmen, die Landesgeschichte und das Landesbewusstsein kräftigen, Kranzniederlegungen zu den Jahrestagen verunglückter Bergleute organisieren, kulturhistorische Stätten und Kulturdenkmäler wahren, dabei natürlich auch Jung und Alt einbinden und das gesellschaftliche Leben fördern.¹¹⁰

Knappenverein Glück-Auf Gneisenau Hostedde 1896

Tel.: 0231/72 89 500

<http://www.knappenverein-gneisenau-hostedde.de/>

Bei diesem Verein tritt vor allem auch die Pflege montanhistorischer Stätten in den Vordergrund.

Knappenverein „Glück Auf“ Maximilian-Werries 1907 e. V.

<http://www.knappenverein-werries1907.de/>

Knappenverein Glückauf Südkamen 1901

<http://www.glueckauf-suedkamen.de/startseite.htm>

Knappenverein Kupferschiefer Bergbau Sontra e. V.

info@kupferschieferbergbau-sontra.de

www.kupferschieferbergbau-sontra.de

Knappenverein Schlägel & Eisen Bochum-Stiepel-Dorf 1884

¹¹⁰ <http://www.knappenverein-germania.de/024a4699f60af2435/index.php>, 26. 5 2010

Brockhauser Str. 11a
44797 Bochum
<http://www.schlaegelundeisen.de/>

Knappenverein St. Barbara Bergmannsglück/Westerholt 1993

e.V. Schloßstraße 2a
45701 Herten-Westerholt
<http://www.knappenvereinstbarbara.beepworld.de/>



Zu den Besonderheiten dieses Vereins zählen etwa der Geschichtskreis St. Barbara und ein eigener Knappenchor.¹¹¹

Knappenverein Tecklenburger Land e. V. Ibbenbüren

<http://www.knappenverein-tecklenburger-land.de/>

Beispielsweise lädt dieser Verein im Mai 2010 zur 38. Landeskirchsicht in Ibbenbüren mit Bergparade, Festgottesdienst und anschließendem gemütlichem Beisammensein. Da sich die Bergleute durch ihre schwere Arbeit unter- und über Tage stets eng verbunden fühlten, galten Traditionspflege und tiefverwurzelte Frömmigkeit in ihrer Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft als selbstverständlich. 1953 führte man aus diesem Grunde auch Bergmannsgottesdienste in Bochum ein, welche jedoch 1972 wieder eingestellt wurden. 1973 fassten die Berg- und Knappenvereine den Entschluss jene ehemaligen Bergmannsgottesdienste in Landeskirchsichten umzubenennen und so wurde die erste auch noch im selben Jahr in Datteln organisiert.

Daneben widmen sich diverse Gruppe dieses Knappenvereines den unterschiedlichsten Aufgaben, so besteht beispielsweise eine eigene Arbeitsgruppe für das Bergbaumuseum

¹¹¹ <http://www.knappenvereinstbarbara.beepworld.de/>, 25. 5. 2010

Ibbenbüren, eine Frauen- und Jugendgruppe, oder es werden in einer weiteren Fraktion gar eigene Wanderwege gestaltet. ¹¹²

Knappenverein Walsum e.V.

Tel.: 01578/65 21 952

E-Mail: knappenverein.walsum@web.de

<http://www.knappenvereinwalsum.de/>

Knappschaft Kalkwerk Lengfeld e. V.

Postfach 28

09512 Lengfeld

E-Mail: kk-lengfeld@bergbautradition-sachsen.de

<http://www.knappen-lengfeld.de.vu/>



Knappschaft Rittersgrün 1713 e. V.

Info@Knappschaft-Rittersgruen.de

<http://www.knappschaft-rittersgruen.de/>



Landesverband der Bergmanns- Hütten- und Knappenvereine des Saarlandes e. V.

<http://www.glueckauf-saarland.de/>

¹¹² <http://www.knappenverein-tecklenburger-land.de/Landeskirch2010/Landeskirchschrift%20Internet-Pdf.pdf>, 25. 5. 2010



Landesverband Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine Sachsen-Anhalt e. V.
<http://www.bergbautradition-sachsen-anhalt.de/>

Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine Thüringen e. V.
<http://www.glueckauf-thueringen.de/>



Landesverband der Bergmannsvereine und bergmännischen Musikvereine Baden-Württemberg e. V.

Im Laimacker 25
79249 Merzhausen
Tel.: 0761/405852
Fax: 0761/408312
E-Mail: kontakt@lvbergmannsvereine-bw.de
<http://www.lvbergmannsvereine-bw.de/>

Landesverband der Berg- und Knappenvereine Nordrhein-Westfalen e.V.
<http://www.knappen-nrw.de/>



Zusammen mit dem Deutschen Bergbau Museum Bochum richtet der Landesverband der Berg- und Knappenvereine von Nordrhein-Westfalen den „8. Nordrhein – Westfälischen Knappentag“ im September 2010 aus.¹¹³

REVAG – Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung e. V.

Shamrockring 1
44623 Herne
Tel.: 02323/15 50 69
Fax: 02323/155068
<http://www.revag.de/>

Die Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung sieht ihre Hauptaufgabe im Bereich der Kulturarbeit im Bergbau zum einen in der Tatsache, die Erinnerung an jene Zeiten wach zu halten, in denen der Bergbau mit seinen Arbeits- und Organisationsweisen das Leben der Menschen bestimmte, andererseits möchte der Verein dadurch auch zur Zukunftsgestaltung einen wichtigen Beitrag leisten.¹¹⁴

Sächsischer Bergbauverein Weißer Hirsch Schneeberg e. V.

<http://www.bergbauverein-weisser-hirsch.de/>



Sächsischer Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.

<http://www.bergbautradition-sachsen.de/>

Saigerhüttenknappschaft Olbernhau Grünthal e. V.

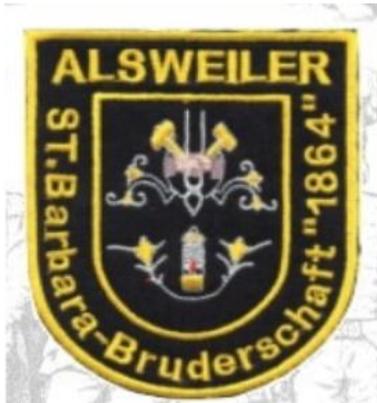
saigerhuettenknappschaft@web.de
<http://www.saigerhuettenknappschaft.de/>

St. Barbara Bruderschaft „1864“ Alsweiler

<http://www.barbarabruderschaft-alsweiler.de/>

¹¹³ <http://www.knappentag.knappen-nrw.de/index.html>, 22. 5. 2010

¹¹⁴ <http://www.revag.de/kulturarbeitBergbau.php>, 27. 5. 2010



Steigergemeinschaft West e. V.

<http://home.arcor.de/steigergemeinschaft/>



Stollengemeinschaft der historischen Bergwerke e. V.

Waldecker Straße 55

75387 Neubulach

E-Mail: stollen@online.de

<http://www.bergwerk-neubulach.de/>



*Stollengemeinschaft der
historischen Bergwerke
Neubulach e.V.*



Thomas-Müntzer – Kaliverein Bischofferode e. V.

Bischofferöder Str. 9
37345 Holungen
Tel.: 036077/21844
<http://www.bischofferode.de/Vereine/Kaliverein.htm>

Dieser Verein betreibt auch ein eigenes Museum, in welchem man sich mit dem Kalibergbau vertraut machen kann.¹¹⁵

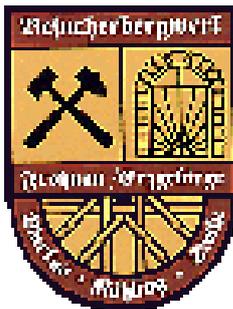
Traditionsverein der Bergschule Eisleben e. V. (TVB)

<http://risom-tradition.de/tvb.htm>

Dieser Verein betreibt auch ein Traditionsmuseum, welches der ehemaligen Bergschule und ihrer Nachfolgerin, der Ingenieurschule für Elektrotechnik und Maschinenbau gewidmet ist. Jene Bergschule in Eisleben wurde 1798 gegründet und stellt somit die erste selbstständige deutsche Bergschule dar.¹¹⁶

Verein Altbergbau „Markus-Röhling-Stolln“ Frohnau e. V.

Besucherbergwerk
Sehmatalstraße 15
09456 Annaberg-Buchholz
Tel.: 03733/5 29 79
Fax: 03733/54 26 31
E-Mail: info@roehling-stolln.de
www.roehling-stolln.de



Verein Besucherbergwerk Tiefer Stollen e. V.

Marktplatz 2
73430 Aalen
E-Mail: tiefer-stollen@aalen.de
http://www.tiefer-stollen.de/sixcms/detail.php?id=10760&_bereich=1600

¹¹⁵ <http://www.bischofferode.de/Vereine/Kaliverein.htm#Museum>, 27. 5. 2010

¹¹⁶ http://risom-tradition.de/tvb_museum.htm, 27. 5. 2010

Vogtländischer Bergknappenverein zu Plauen e. V.
<http://www.vogtlaendischer-bergknappenverein.de/>

ÖSTERREICH

Neben zahlreichen Barbarafeiern im Dezember, Mettenschichten, Ledersprüngen und diversen Knappentreffen, zählt sicherlich der Hüttenberger Reiftanz zu den hervorstechendsten bergmännischen Feierlichkeiten in Österreich.

Der Hüttenberger Reiftanz

*„Hans Obermoar bin ichs genannt,
ich nimm die Klatschn in die Hand
ich nimm die Klatschn bei dem Stiel,
heut muß geschegn, was ich haben will.
Ich nimm die Klatschn in die rechte Hand,
Spielleut, spielts auf den lustigen Roaftanz!“¹¹⁷*

Dieses Event bergmännischen Brauchtums wird alle drei Jahre am Sonntag nach Pfingsten veranstaltet. Dabei lässt sich der Name von den laubüberzogenen, bogenförmigen Tanzreifen, die zur Darbietung verschiedener kunstvoller Figuren dienen, ableiten. Neben den 24 Tänzern zählen zwei humoristische Figuren, nämlich „Hans Obermoar“ und der „Schwoafträger“, des Weiteren die Reiftanzbraut mit Schleier und schwarz-grüner Schärpe, der Bergkommissär, der Fähnrich, die Bergmusik und die ausrückenden Mannschaften zu den Protagonisten dieser Veranstaltung.¹¹⁸



Abb. 54: Die Reiftänzer, im Vordergrund Hans Obermoar

¹¹⁷ Gerold Montanus, Der hüttenberger Reiftanz (= Leobener Grüne Hefte 97, Wien 1966), S. 29.

¹¹⁸ <http://www.reiftanz.at/index.html>, 2. 6. 2010

Der Vorläufer des Reiftanzes, das Laubhüttenfest, wurde vermutlich schon vor mehr als 400 Jahren feierlich begangen.¹¹⁹ Das Fest ist natürlich über die Jahrhunderte einige Male adaptiert worden und so erklingt die Reiftanz-Melodie heute insgesamt 108 mal zu komplizierten Figuren des ersten Teiles, deren Namen diese Bewegungen unterstreichen sollen.



Abb. 55: Das Grubenhaus

Der zweite Teil dieser Darbietung nennt sich „Walzer“, wobei dargestellt werden soll, wie die zu einem Stollen zusammengesetzten Tanzreifen von den Knappen durchfahren werden und ein altes Bergmannslied erklingt:¹²⁰

*„Tief in der Erde Schoß ward uns ein ernstes Los.
Da gaben uns freundliche Mächte, daß [sic!] Segen der Bergbau uns brächte,
den frommen Gruß Glück auf!
Und tritt Gefahr uns nah, gleich Felsen stehn wir da.
Kein Knappe, kein braver wird weichen, zerschmettert das Wetter die Eichen,
mit frommen Gruß Glück auf!
Und ist vollbracht die Schicht, führt uns die Fahrt ans Licht.
Dann grüßen wir jauchzend voll Wonne den ewigen Tag und die Sonne
Mit frohem Gruß Glück auf!“¹²¹*

¹¹⁹ Gerold Montanus, Der hüttenberger Reiftanz.

¹²⁰ <http://www.reiftanz.at/index.html>.

¹²¹ Zit. nach: Gerold Montanus, Der hüttenberger Reiftanz, S. 30.

Nun beginnt der heitere dritte Teil und somit auch der Ausklang des Reifitanzes, der „Scheertanz“. Während die Tänzer wieder ihre Ausgangsposition einnehmen, also eine Zweierreihe bilden, treiben „Hans Obermoar“ und der „Schwoafträger“ allerhand Späße. Im Anschluss daran erfolgt das „Pritschen“ wobei die Ehrengäste zum Amüsement des Publikums, auf eine Bank gelegt werden und von „Hans Obermoar“ mittels Pritsche drei Hiebe versetzt bekommen, was für die nächsten drei Jahre Glück und Gesundheit bringen soll.



Abb. 56: Pritschen

Der „Gepritschte“ wird durch einen kräftigen Schluck aus dem Ehrenbecher entschädigt und auch die „Lumperbuttenkasse“, sprich Bruderschaftskasse erhält eine Spende. Dieses „Pritschen“ dauert bis zum nächsten Tag, dem „Pritschmontag“, ein offizieller Feiertag in Hüttenberg.¹²²

Chöre

Bergmännischer Gesangsverein Bleiberg/Bleiberg Kreuth

<http://www.bgv-bleiberg.at/>

Werks-Chor voest Alpine Donawitz

E-Mail: werkschor-donawitz@aon.at

<http://www.werkschor-donawitz.at/>

¹²² <http://www.reifitanz.at/index.html>.

Kapellen und Orchester

Bergkapelle Bad Bleiberg

<http://www.bergkapellebadbleiberg.at/index2.php>

Bergkapelle Hüttenberg

<http://www.musikkapelle.cma-musikakademie.at/>

Bergkapelle Mühlbach am Hochkönig

<http://www.bergkapelle-muehlbach.at/>

Bergkapelle Oberdorf

Oberdorf 47

8611 St. Katharein an der Laming

E-Mail: bk-oberdorf@aon.at

<http://www.bk-oberdorf.at/>



Bergkapelle Oberdorf Bärnbach

<http://www.bergkapelle-oberdorf-baernbach.at/>

Bergknappenmusikkapelle Bad Dürnberg

Lettenbühel 5

5422 Bad Dürnberg

Tel.: +43 (0)6245/84555

E-Mail: salinenmusik.duernberg@aon.at

<http://www.bergknappenmusik.at/home.html>



Aufgrund der Tatsache, dass die Bergknappenmusikkapelle Bad Dürrenberg 1586 erstmals urkundliche Erwähnung fand, zählt sie zu den ältesten musikalischen Klangkörpern Österreichs.¹²³

Musikverein Bergkapelle Eisenerz
www.bergmusik-eisenerz.at

Musikverein Bergkapelle Hohe Wand
Neue Welt Straße 3
2732 Höflein
Tel. u. Fax: 02620/3495
www.bergkapelle.at



Musikverein „Glück Auf!“ Bergkapelle Seegraben
Lierwaldgasse 2
8700 Leoben
Tel.: 03843/45344
E-Mail: bergk.seegraben@aon.at
<http://www.bergkapelleseegraben.at/>

Museen und Schaubergwerke

¹²³ <http://www.bergknappenmusik.at/wir.html>, 29. 5. 2010

Abenteuer Erzberg

VA Erzberg GmbH
Erzberg 1
8790 Eisenerz
Tel.: 03848/3200
Fax: 03848/3200 22
E-Mail: info@abenteuer-erzberg.at
<http://www.abenteuer-erzberg.at/>

Am Erzberg ist es nicht nur möglich ein Schaubergwerk zu besichtigen, sondern auch mit einem Hauly zu fahren oder eine Sprengung mitzuerleben.¹²⁴

Bergbaumuseum Klagenfurt

Prof. Dr. Kahler-Platz 1
9020 Klagenfurt
Tel.: +43 463 511 252
Fax: +43 463 511 252 15
E-Mail: bbm@bergbaumuseum.at
<http://www.bergbaumuseum.at/>

Bergbaumuseum Ratten

8673 Ratten
Tel.: 03173/2213
Fax: 03173/221318
E-Mail: gde@ratten-steiermark.at
www.ratten-steiermark.at

Bergbaumuseum und Schaustollen Mühlbach am Hochkönig

Bergbau- und Heimatmuseumsverein
5505 Mühlbach/Hkg., Nr. 203
+43 676 77 33 182
E-Mail: museum.muehlbach@sbg.at
<http://www.bergbau-museum.sbg.at/>

Bergbau- und Gotikmuseum Leogang

Hütten 10
5771 Leogang
Tel.: +43 (0)6583/71 05
E-Mail: info@museum-leogang.at
<http://www.museum-leogang.at/pages/home/home.php>

Erlebnisbergwerk Wildschönau

6311 Wildschönau-Thierbach

¹²⁴ <http://www.abenteuer-erzberg.at/>, 29. 5. 2010

Tel.: 05339/2777
Fax: 05339/2700
E-Mail: bergwerk.thierbach@aon.at
www.wildschoenau.gv.at

Goldbergwerk Zillertal

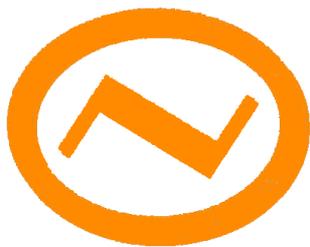
Hainzenberg 73
6280 Zell am Ziller
Tel.: +43 (0)5282/4820
Fax: +43 (0)5282/3272
E-Mail: info@goldschaubergwerk.com
www.goldschaubergwerk.com

Hist. Kupferzeche am Larzenbach

5511 Hüttau
Tel.: 06458/7103
Fax: 06458/7177
E-Mail: info@kupferzeche.at
www.kupferzeche.at

Hochofenmuseum Radwerk IV

Peter-Tunner Straße 2
8794 Vordernberg
Tel.: 03849/832
Fax: 03849/219 95
<http://www.radwerk-vordernberg.at/>



Knappenhaus Unterlaussa

8934 Unterlaussa
Tel.: +43 (0)3631/322
<http://www.knappenhaus.com/>

Kupferschaubergwerk Radmer

Hasel 36
8795 Radmer
Tel.: +43 (0)3635/20030
E-Mail: info@kupferschaubergwerk.at
www.kupferschaubergwerk.at



Metallurgiemuseum Donawitz

Vordernbergerstraße 121

8700 Leoben

Tel.: 050304/25-2261 od. -4274

Fax: 050304/65 4280

E-Mail: geschichteclub@voestalpine.com

<http://www.eisenstrassenmuseen.at/>

Museumscenter Leoben

Kirchgasse 6

8700 Leoben

Tel.: 03842/40 62-408

Fax: 03842/40 62-410

E-Mail: museumscenter@leoben.at

<http://www.museumscenter-leoben.at>

Salzwelten Altaussee

Lichtersberg25

8992 Altaussee

Tel.: +43 (0)6132 200 24 00

E-Mail: info@salzwelten.at

www.salzwelten.at

Salzwelten Hallein

Ramsaustraße 3

5422 Bad Dürnberg

Tel.: +43 (0)6132 200 85 11

E-Mail: hallein@salinen.com

www.salzwelten.at

Salzwelten Hallstatt

Salzbergstraße 1

4830 Hallstatt

Tel.: +43 (0) 6132 200 24 00

E-Mail: info@salzwelten.at
www.salzwelten.at

SBW-Terra Mystica & Montana Schaubergwerks-GmbH

Bleiberg-Nötsch 91
9531 Bleiberg-Nötsch
Tel.: +43 (0)4244 22 55
Fax: +43 (0)4244 22 55 25
E-Mail: office@terra-mystica.at
<http://www.terra-mystica.at/>

Schaubergwerk Arzberg

8162 Arzberg
Tel.: 03179/27450
E-Mail: gemeindeamt@arzberg.at
www.arzberg.at



Schaubergwerk Grillenberg

2650 Payerbach
Tel.: 02666/52611
Fax: 02666/52930
E-Mail: grillenberg@inode.at

Schaubergwerk Hochfeld

5741 Neukirchen/Gr. Ven.
Tel.: 06565/6396
E-Mail: johann.lerch@salzburg.gv.at
www.schaubergwerk-hochfeld.at



Schaubergwerk Kappenberg

9376 Knappenberg
Tel.: 04263/8108 od. 427
Fax: 04263/8109
E-Mail: office@huettenberg.at
www.huettenberg.at



In Hüttenberg wurden beispielsweise 2003 erstmalig Knappenspiele veranstaltet, welche für die Belebung alter Bergbautraditionen sorgen sollten.¹²⁵

Schaubergwerk Kupferplatte

Bergwerksweg 10
6373 Jochberg
Tel.: +43 (0)5355/5779
Fax: +43 (0)5355/5459
E-Mail: info@kupferplatte.at
www.schaubergwerk.kupferplatte.at



Schaubergwerk Leogang

5771 Leogang
Tel.: +43 (0)6583/8234
E-Mail: grabenhexe@sbg.at
<http://www.museum-leogang.at/pages/home/home.php>

Schaubergwerk Oberzeiring

8762 Oberzeiring
Tel.: 03571/2387
E-Mail: anfragen@silbergruben.at
www.silbergruben.at



¹²⁵ <http://www.huettenberg.at/>, 29. 5. 2010

Schaubergwerk Sunfixl-Höhle

8573 Kainach
Tel.: 03148/236
Fax: 03148/2366
E-Mail: gde@kohlschwarz.steiermark.at
www.kohlschwarz.at

Schaubergwerk Sunnpau

5621 St. Veit im Pongau
Tel.: 06415/5177
E-Mail: seelackenmuseum@sbg.at
www.seelackenmuseum.sbg.at

Schaubergwerk Ulpenalpe

6263 Fügenberg
Tel.: 05288/62459
05288/624594
E-Mail: gemeinde@fuegenberg.tirol.gv.at
www.spieljochbahn.at

Schwazer Silberbergerwerk

Alte Landstraße 3a
6130 Schwaz/Tirol
Tel.: +43 (0)5242/72372
Fax: +43 (0)5242/72372 4
E-Mail: info@silberbergwerk.at
www.silberbergwerk.at

Seegrotte Hinterbrühl Schaubergwerk GmbH

Grutschgasse 2a
2371 Hinterbrühl
Tel.: +43 (0)2236/26364
Fax: +43 (0)2236/26364
E-Mail: office@seegrotte.at
www.seegrotte.at

Silberbergwerk Ramingstein

5580 Tamsweg
Tel. u. Fax: 06474/2296
E-Mail: info@silberbergwerk.net
www.silberbergwerk.net

Tiroler Bergbau und Hüttenmuseum

Römerstraße 30
6230 Brixlegg
E-Mail: info@bergbaumuseum-brixlegg.com
www.bergbaumuseum-brixlegg.com

Tropfsteinhöhle Obir

Obir-Tropfsteinhöhlen Errichtungs- u. Betriebsges.m.b.H
Hauptplatz 7
9135 Bad Eisenkappel
Tel.: +43 4238 8239
Fax: +43 4238 8239 10
E-Mail: obir@hoehlen.at
www.hoehlen.at

Vereine

Bergmännischer Kulturverein Bad Bleiberg

Postfach 30
9530 Bad Bleiberg
<http://www.bergbauverein-bad-bleiberg.at/>



Knappschaft Jochberg

<http://www.schaubergwerk.kupferplatte.at/de/der-verein>

Der ehemalige Verein „Schaubergwerk Kupferplatte“ nennt sich heute „Knappschaft Jochberg“ und hat sich der Pflege von Tradition und Brauchtum verschrieben.¹²⁶

Montangeschichtlicher Verein „Norisches Eisen“

9376 Knappenberg
E-Mail: office@montanverein-huettenberg.com
<http://www.montanverein-huettenberg.com/>

¹²⁶ <http://www.schaubergwerk.kupferplatte.at/de/der-verein>, 29. 5. 2010

Montanhistorischer Verein Österreich

Postfach 1
8704 Leoben-Donawitz
Tel.: +43/50304-26-2377
Fax: +43/50304- 65 2378
E-Mail: office@mhvoe.at
www.mhvoe.at



Der Montanhistorische Verein Österreich wurde 1976 mit dem Ziel gegründet, das berg- und hüttenmännische Kulturgut zu bewahren und zu pflegen.¹²⁷

Verein Steirische Eisenstrasse

Freiheitsplatz 1
8790 Eisenerz
Tel.: +43 (0)3848 3600
Fax: +43 (0)3848/4018
E-Mail: office@eisenstrasse.co.at
<http://www.eisenstrasse.co.at/cms/>



¹²⁷ <http://www.mhvoe.at/index.php?page=home>, 28. 5. 2010

SLOWAKISCHE REPUBLIK

Generell gilt festzuhalten, dass sich vor allem aufgrund seiner eng mit dem Montanwesen verbundenen Geschichte rund um Banská Štiavnica ein Zentrum der Montanwissenschaften und dies auch kultureller Natur entwickelt hat. So findet beispielsweise im September 2010 in Banská Štiavnica ein Symposium bezüglich der europäischen Bedeutung des slowakischen Bergbaus im Mittelalter und in der Neuzeit statt.

Banskoštiavnický Salamander – der Schemnitzer Salamander

Ursprünglich galt der Salamander als ein eher ernster und vor allem äußerst festlicher Umzug der Schemnitzer Akademiker bei besonders bedeutenden Anlässen, wie beispielsweise dem ersten Anfahren, dem Schachttag, dem Begräbnis eines Professors oder Studenten, oder auch bei der Verabschiedung eines Valetanten aus Schemnitz oder Ähnliches. Oberste Prämisse dabei war, diesen Salamander bei Einbruch der Dämmerung stattfinden zu lassen, da das Spiel der Lichter der illuminierten Grubenlampen und Fackeln als Haupteffekt diese Umzuges galt.

Als 1919 die Bergakademie nach Sopron übersiedelte, wurde der Salamanderzug bis zum Jahr 1935 eingestellt, als man versuchte verschiedenen Bergr Traditionen erneut Leben einzuhauchen. Zum Festtag von Konstantin und Method organisierte die Staatliche Bergdirektion zu Schemnitz dieses montanistische Spektakel. Wie in allen mitteleuropäischen Ländern hinterließ natürlich auch der Zweite Weltkrieg seine Spuren in der Slowakei und es kam zum Erliegen des Salamanderzuges, welcher erstmals wieder am 10. September 1949 veranstaltet wurde. Ungebrochen hat sich nun dieser Event bis in die Gegenwart fortgesetzt und wird jeweils anfang September zu Ehren des Tages der Bergleute organisiert.¹²⁸

Da es der Sage nach ein Salamander gewesen sein soll, der sich für die Auffindung der Edelmetalle verantwortlich zeichnete, besitzt jenes Tierchen für Schemnitz eine ganz außerordentliche Symbolkraft und ziert auch heute noch diverse Hauswappen.¹²⁹ So ist es auch verständlich das jenem Lebewesen ein ganzer Paradezug gewidmet wird. Dabei wird einerseits die Bewegung des Salamanders, also von einer Straßenseite zur anderen nachgeahmt, beziehungsweise sollen die erleuchteten Grubenlichter die Flecken der Eidechse verkörpern. Beim Umzug sind um die 580 Personen beteiligt, welche hauptsächlich als Bergleute und Stadtbürger in Erscheinung treten.

¹²⁸ Dalma Štěpánková, Ján Novák, Banskoštiavnický Salamander/Der Schemnitzer Salamander.

¹²⁹ Peter Krause, Ledersprung und Salamander.

Angeführt wird der Salamanderzug von einem Hirten und seinen Gehilfen, welcher eine Eidechse in seinen Händen hält.



Abb. 57: Der Hirte mit Gehilfen

Dahinter folgt ein Bergmann in der Ausschussmitgliedbekleidung, der das Symbol der Arbeiter, also Schlägel und Eisen mit sich führt. Er verkörpert den Bittsteller, welcher in die Wiener Hofkammer entsendet wurde, um eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Bergleute zu erwirken. Danach reihen sich sämtliche Märchengestalten in die Parade ein, sprich Berggeister und Bergmännchen, welchen die Bergleute Respekt zollen mussten. Ihnen folgen alte Bergmänner, einer davon mit einem „Fokos“ einem äußerst künstlerisch gefertigten Beilhammer und Fahnenträger. Aber nicht nur Bergleute im herkömmlichen Sinn sind Teil des Salamanders, sondern auch jene Berufe, welche stets eng mit jenen verwoben waren, wie Bergzimmerleute, Elektriker, Mechaniker, Schlosser und Schmiede, natürlich ebenso mit ihren jeweiligen Attributen ausgestattet. Nun schreitet eine Bergkapelle voran, hinter welcher wiederum Bergleute und Förster folgen. Zusammen mit einer Zigeunerkapelle bilden sie den Valetanzug und nach einem ewigen Studenten, der sich durch die Mitte der Straße schleppt, folgt ein eigener Salamander der Akademiker. Husaren und andere Soldaten gliedern sich dem bunten Treiben ein. Der Bürgermeister, die wahrscheinlich lächerlichste Figur des Zuges schließt sich, auf einem Esel reitend und von Polizisten begleitet, diesem Zug

an. Danach folgen der Stadttrommler, Troubadoure und die Schergen, welche die Funktion der Aufseher über die in Ketten geführten Häftlinge ausüben. Nun wird die Geschichte der Studentengemeinde Steingruben mit den unterschiedlichsten Protagonisten und ihren jeweiligen Attributen als Teil des Umzuges dokumentiert. Ebenso wird ein Trauerzug in die eigentliche Parade integriert. Eine lebende Uhr, der Nachtwächter und eine Hofnarrengruppe heften sich nun an die Fersen der voranschreitenden Teilnehmer. Dahinter folgt eine Mädchengruppe: Die Sklavinnen mit ihrem Sultan an der Spitze. Der Maharadscha überliefert dabei die Geschichte, dass dieser seinen Sohn abholte, da er sich in Schemnitz allem anderen widmete, bloß nicht dem Studium, für welches er eigentlich in die Stadt geschickt wurde. In einer Kutsche befinden sich weitere Damen, welche die Geliebten der Akademiker verkörpern und andere Frauengestalten des Zuges. Nach Vogelhändler und Schmetterlingsfänger wird nun auch die Geschichte des Handels eindrucksvoll zur Schau gestellt. Der sogenannte Bosniak, auch besser bekannt als das „billige Josefchen“ betritt die Straßen Banská Štiavnica. Des Weiteren wird aber auch noch eine Hochzeitsgesellschaft inszeniert und weitere, wenn auch imaginäre Gestalten, wie beispielsweise ein Geist und ein Wassermann. Neben einem Zirkus, und einem Wirten mit einem Bierfass werden natürlich auch die anderen Gewerbe des ehemaligen Schemnitz nicht außer Acht gelassen und haben ihren Platz bei dieser umfassenden Parade, die nun ihren Schlusspunkt in der „Schemnitzer Anča“ einer kleinen engspurigen Eisenbahn findet.¹³⁰

Projekt Rochus

Das Projekt Rochus widmet sich vor allem der Wiederbelebung und Neuinszenierung von historischen Events und Bergbautraditionen in der Region rund um Spiš. Dabei soll vor allem auch eine Art montaner Plattform geschaffen werden, das heißt ein multifunktionales Bergbau-Zentrum. Das ambitionierte Projekt richtet sich aber nicht nur an die Region Spiš, sondern ebenso an die slowakische Region Gemer oder die ungarische Stadt Ózd und ihre umliegenden Städte. Ebenso wird eine sehr enge Kooperation mit der Europäischen Eisenstraße angestrebt, wobei aber auch Berg- und Hüttenmännische Zentren und Freiluft-Museen gestärkt, respektive etabliert werden sollen. Zusätzlich soll aber auch reger Austausch Experten, Mitarbeiter und Marketing betreffend stattfinden. Neben dem eben genannten Bergbau-Zentrum sollen aber auch Bauwerke entstehen, die vor allem bezüglich des

¹³⁰ Dalma Štěpánková, Ján Novák, Banskoštiavnický Salamander/Der Schemnitzer Salamander.

Tourismus maßgeblich sind, wie beispielsweise ein Informationszentrum für Besucher der teilnehmenden Regionen und ihrer Städte.¹³¹

Museen und Schaubergwerke

Banické múzeum Gelnica

Bergabumuseum Gelnica
Banické namestie c. 8
056 01 Gelnica
Tel.: +421 53 482 14 68

Der Großteil der Objekte des Bergbaumuseums Gelnica stammt aus Gelnica selbst und erstreckt sich zeittechnisch vom 19. bis zum 20. Jahrhundert.¹³²

Banské múzeum štôľňa Andrej Kremnica

Bergbaumuseum Andrej-Stollen Kremnica
Banská cesta 803/27
96 701 Kremnica
Tel.: 045/6743 144
E-Mail: info@banske-muzeum.sk
<http://muzeum.kremnica-gold.sk/>

Banické múzeum v Rožňave

Bergbaumuseum Rožňava
Šafárikova 31
048 01 Rožňava
Tel.: 058/734 37 10
Fax: 058/788 11 22
E-Mail: banmuz@stonline.sk
<http://www.banmuz.sk/>

Das Bergbaumuseum Rožňava zeigt die Geschichte des Berg- und Hüttenwesens der Region Gemer vom Mittelalter bis zur Gegenwart.¹³³

Dubnícke opálové bane

Opalminen Dubnica
Nadácia Dubnícke opálové bane
Správca: Martin Jančok
Červenica-Dubník

¹³¹ <http://www.rochus.info/index.php?id=114&L=1>, 25. 5. 2010

¹³² <http://www.muzeum.sk/defaulte.php?obj=muzeum&ix=bmgl>, 12. 5. 2010

¹³³ http://www.banmuz.sk/?page_id=277, 11. 5. 2010

082 07 Červenica
Tel.: +421905539103
E-Mail: nadacia.dubnik@hotmail.com
<http://www.opalovebane.eu/>

Hutnícke múzeum Železiarni Podbrezová a.s.
Metallurgiemuseum Železiarne Podbrezova
Kolkaren 35
976 81 Podbrezová
Tel.: +421 48 645 27 11
Fax: +421 48 645 27 13
E-Mail: admin@zelpo.sk
<http://www.zelpo.sk/hmuzeum/index.html>

Das Metallurgiemuseum von Podbrezová beschäftigt sich mit dem Beginn des Eisenhüttenwesens in dieser Region und seinem Einfluss auf deren Entwicklung. Zwei Ausstellungen werden präsentiert, eine im Inneren des Museums, welche Fotografien und andere Materialien die Geschichte betreffend zeigt, sowie eine externe deren Inhalt sich um erhaltene und konservierte Teile von metallurgischen Maschinen dreht.¹³⁴

Des Weiteren besteht jedoch auch die Möglichkeit diese Ausstellungen virtuell über die äußerst raffinierte Homepage des Museums zu besuchen.

Slovenské banské múzeum
Kammerhofská 2
E-Mail: sbm@muzeumbs.sk
Tel.: 045/694 94 22
<http://www.muzeumbs.sk/index.html>

Das Slowakische Bergbaumuseum in Banská Štiavnica entstand bereits im Jahre 1964 und baut seit diesem Zeitpunkt seine Sammlung, welche Themen der Mineralogie, Bergbautechnik, Volkskunde, Kunstgeschichte, Archäologie und Numismatik beinhaltet, sukzessive aus. Dabei hat sich diese museale Einrichtung vor allem auf die Dokumentation der Bergbaugeschichte in der Slowakei, wie auch der Geschichte der Stadt Banská Štiavnica ganz allgemein spezialisiert.

Daneben dienen folgende Institutionen dem Bergbaumuseum ebenso als Ausstellungsplattform:¹³⁵

Banské múzeum v prírode – das Freilichtmuseum des Bergbaus

¹³⁴ http://www.zelpo.sk/hmuzeum/home_uk.nsf, 19. 5. 2010

¹³⁵ <http://www.slovakia.travel/entitaview.aspx?idp=3786&l=3>, 11. 5. 2010

Neben einer Ausstellung auf der Erdoberfläche, besteht hier auch die Möglichkeit den Bartholomäus-Stollen unter Tage zu besichtigen.¹³⁶

Banské múzeum v prírode

Freilichtmuseum des Bergbaus

J. K. Hella 12

969 01 Banská Štiavnica

Tel.: +421 (0)45/691 29 71

Fax: +421 (0)45/692 07 61

Altes Schloss Banská Štiavnica

Starozámocká 11

96901 Banská Štiavnica

Tel.: +421 (0)45/694 94 74

+421 (0)45/694 9472

Neues Schloss Banská Štiavnica

Novozámocká 22

969 01 Banská Štiavnica

Tel.: +421 (0)45/691 15 43

Berggericht – Mineralogische Ausstellung

Die Mineralogische Ausstellung des Slowakischen Bergbaumuseums befindet sich im Gebäude des ehemaligen Bergbaugerichtes, welches später auch die Bergbauakademie beherbergte. Daneben kann der Besucher aber auch das Bergwerk Michal besuchen.¹³⁷

Námezsoe sv. Trojice 6

969 01 Banská Štiavnica

Tel.: +421 (0)45/691 25 44

Galéria Jozefa Kollára

Jozef Kollár Galerie

Nám. Sv. Trojice 8

969 01 Banská Štiavnica

Tel.: +421 (0)45/691 34 31

Štôlna Glanzenberg

Stollen Glanzenberg

Kammerhofská

969 01 Banská Štiavnica

Tel.: +421 (0)45/692 05 35

Kammerhof – Baníctvo na Slovensku

Kammerhof – Bergbau in der Slowakei

¹³⁶ <http://www.slovakia.travel/entitaview.aspx?l=3&idp=5532>, 11. 5. 2010

¹³⁷ <http://www.slovakia.travel/entitaview.aspx?l=3&idp=3860>, 11. 5. 2010

Die Ausstellung Bergbau in der Slowakei wurde im Kammerhof untergebracht, dem ehemaligen Sitz der Bergbaukammer.

Kammerhofská 2
969 01 Banská Štiavnica
Tel.: +421 (0)45/694 94 18

Kniznica Slovenského banského múzea

Bibliothek des Slowakischen Bergbaumuseums
Kammerhofská ulica 2
969 00 Banská Štiavnica
Tel.: (0859) 691 15 41
Fax: (0859) 691 27 64

Die Bibliothek des Slowakischen Bergbaumuseums zeichnet sich vor allem durch seine enormen Sammlungsbestände bezüglich Bergbau- und Geschichte, Bergbautechnik, Metallurgie, Geologie, Mineralogie, Geschichte und Kunstgeschichte (wobei hier selbstverständlich die Kunst der Bergleute fokussiert wird) aus. Vor allem soll die Bibliothek den wissenschaftlichen Mitarbeiter des Slowakischen Bergbaumuseums als reicher Informationsfundus dienen, wobei natürlich auch andere Wissenschaftler von deren Benützung nicht ausgeschlossen werden. Zusammen mit der Fotodokumentationsabteilung, dem Archiv und dem Fotoarchiv kristallisierte sich diese Bibliothek als Informationszentrum der gesamten Slowakei heraus.¹³⁸

Terra Banensium – Zem baníkov (Pukanec)

Za múrom 12
93505 Pukanec
terrabanensium@terrabanensium.sk
<http://www.terrabanensium.sk/>

Dieser Lehrpfad der ehemaligen Bergstadt Pukanec vermittelt dem Besucher durch 12 unterschiedliche Stationen die Spuren des ehemaligen Erzabbaus, welche dieser in dieser Landschaft hinterließ.

Vereine

Banické bratstvo „Herrengrund“ – Špania Dolina

Špania Dolina č. 132
974 15 Špania Dolina

¹³⁸ http://www.vifabbi.de/fabian?Slowakisches_Bergbaumuseum, 20. 5. 2010

Tel.: 0905 651 057

E-Mail: sitar@herrengrund.sk

<http://www.herrengrund.sk/>



Die Bruderschaft der Bergarbeiter von Herrengrund Špania Dolina stellt einen 2003 ins Leben gerufenen zivilen Verein dar, welcher sich vor allem der Erneuerung und Weiterentwicklung der Traditionen des Bergarbeiterbrauchtums aus mehreren Jahrhunderten verschrieben hat. Dazu zählt nun nicht nur das Sammeln, Bewahren und Restaurieren von Fundstücken als Dokumente der vergangenen Bergbautätigkeit, sondern eines ihrer Anliegen besteht auch in der Erregung der öffentlichen Aufmerksamkeit die Geschichte des Abbaus von Kupfer in Špania Dolina betreffend, in der Slowakei, wie auch im Ausland.

Bereits 1463 wurde die Existenz dieser Bruderschaft der Bergleute (Fraternitas Corporis Christi) erstmals urkundlich erwähnt und auch die Insignien, unter welchen sich die Mitglieder der Bruderschaft noch gegenwärtig zum Gottesdienst treffen weisen einen langwährenden historischen Hintergrund auf und stammen aus dem Jahre 1701. Zum Schutzpatron der Bergleute wurde dabei der Heilige Klemens auserkoren.

Die Anfänge des Kupferbergbaus in Špania Dolina lassen sich zeitlich jedoch wesentlich länger rückdatieren, denn aufgrund von archäologischen Ausgrabungen und Fundstücken, wie beispielsweise Steinhämmern, sowie Spektralanalysen jener Gegenstände aus Kupfer, datieren die Anfänge in die Zeit 1800-1400 v. Chr. Von 1494-1546 erlangte jene Region vor allem durch den Erwerb des gesamten Bergbaugebietes durch die Gesellschaft der Thurzo – Fugger Weltruhm, jenes Unternehmen, das in diesem Zeitabschnitt das grösste bezüglich Förderung, Bearbeitung und Export von Kupfer darstellte.

Špania Dolina war im Mittelalter jedoch auch bekannt für die Vorkommen von vitriolischen Zementwassern (Berggrünwasser), welche nach den Vorstellungen der Alchemisten die Fähigkeit hätten, Eisen in Kupfer zu verwandeln. Mittels dieses besonderen „Wässerchens“ erzeugte man nun nicht nur jene Becher aus Špania Dolina, die sich heute in den Sammlungen

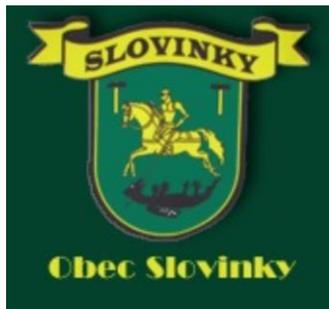
verschiedener Museen in ganz Europa befinden, sondern man produzierte auch die grüne Farbe, mit der die berühmtesten europäischen Maler der Gotik und Renaissance ihre Fresken und Bilder fertigen.¹³⁹

Banícky cech Rudňany

Bergbaugilde Rudňany
053 23 Rudňany č. 234
Tel.: 053/44 99 102
obec@rudnany.sk

Banícky cech Slovinky

Bergbaugilde Slovinky
Obecný úrad Slovinky
č. 58
053 40 Slovinky
E-Mail: banickycech@obecslvinky.sk
<http://banickycech.obecslvinky.sk/>



Banícky spolok „Bratstvo Smolník-Smolnícka Huta“

Bergbauverband „Brüderlichkeit Smolník-Smolnícka Huta“
Obecný úrad
055 66 Smolník 1
Tel.: 053/489 71 16
E-Mail: obecnyuradsmolnik@stonline.sk

Banícky spolok Spiš

Bergbauverein Spiš
Štefánikovo námestie 2
052 01 Spišská Nová Ves
Tel.: 053/443 11 33
E-Mail: klaucovajuliana@gmail.com
peter.balaz@geology.sk
<http://www.banickyspolok.sk/aktuality.php>

¹³⁹ http://www.herrengrund.sk/resume_germ.html, 12. 5. 2010

Banskobystrický banícky cech

Bergbaugilde Banskobystrický
Ul. 9 mája č. 2
975 90 Banská Bystrica
Tel./Fax: 048/411 27 46
E-Mail: blast.mine@stonline.sk

Banskoštiavnicko – hodrušský banícky spolok

Banská-Hodruša Bergbauverein
Kammerhofská 20
969 00 Banská Štiavnica
Tel.: 045/692 0866
<http://www.banskastiavnica.sk/obcan/obcianske-zdruzenia/banicky-spolok.html>

Bratislavský banícky cech

Bergbaugilde Bratislava
Slávičie údolie 102/A
811 02 Bratislava
Tel.: 02 541 314 10

Dúbravský banícky cech

Bergbaugilde Dúbrava
032 12 Dúbrava č. 316
Tel.: 044/55 99 305

Gemerský banícky spolok „Bratstvo“

Bergbauverein Gemerská „Brüderlichkeit“
Šafárikova
048 01 Rožňava

Handlovský banícky spolok

Bergbauverein Handlová
Mierové námestie 21/4
972 51 Handlová
Tel.: 046/547 50 72

Kremnický banícky spolok

Bergbauverein Kremnica
j. Horvátha 892/14
967 01 Kremnica

Malokarpatský banícky spolok

Bergbauverband Malokarpatský
Svätoplukova 11

902 01 Pezinok
Tel.: 0905 300 884

Slovenská Banícka Spoločnosť
Slowakische Bergbau Gesellschaft
Československej armády č. 25
974 01 Banská Bystrica
Tel. u. Fax: +421 48 414 83 06
E-Mail: banspol@mail.t-com.sk
<http://www.blastmine.sk/mine/www/index.htm>



Slovenská Banská Cesta
Slowakische Bergbaustraße
Kammerhofská 20
969 01 Banská Štiavnica
<http://www.slovenskabanskacesta.sk/>



Spolok Permon Marianka
Verein Permon Marianka
Borinsa ul. Č. 12
900 33 Marianka
E-Mail: permon@marianka.eu
<http://www.marianka.eu/>

Spolok priateľ'ov Bane Nováky
Verein Freunde der Mine Nováky
M.R. Štefánika 9
972 71 Nováky

Združenie baníckych spolkov a cechov Slovenska

Kammerhofská 20
969 01 Banská Štiavnica
<http://www.zpsc.eu/>

Universitäten

Technická univerzita v Košiciach
Letná 9
042 00 Košice
<http://www.tuke.sk/>

SLOWENIEN

Museen und Schaubergwerke

Mestni Muzej Idrija

Muzej za idrijsko in cerkljansko
Prelovčeva 9
5280 Idrija
Tel.: +386 5 3726 600
Fax: +386 5 3773 580
E-Mail: info@muzej-idrija-cerkno.si
<http://www.muzej-idrija-cerkno.si/>



Das Stadtmuseum Idrija besteht aus zwei Organisationseinheiten: Eine Abteilung befindet sich in Idrija, eine weitere in Cerkno. In Idrija kann beispielsweise eine Dauerausstellung besichtigt werden, die sich mit der 500-jährigen Geschichte des Quecksilberbergwerks befasst. Daneben verwaltet es aber auch andere technische und kulturelle Denkmäler, so zum Beispiel eine Sammlung renovierter Bergwerksmaschinen und Gerätschaften im Gebäude des Francisci Schachtes oder auch ein Knappenhaus.¹⁴⁰

Muzej Premogoništva Slovenije

Das Bergbaumuseum Sloweniens
Stari Jašek – Koroška cesta
3320 Velenje
Tel.: +386 (3) 5870-997
Fax: +386 (3) 5870-997
E-Mail: trgovina@rlv.si
<http://muzej.rlv.si/>

Das Museum der slowenischen Kohlenbergwerke wurde 1957 gegründet und am 8. Oktober 1966 eröffnet. Ende des Jahres 1998 wurde dieses Museum in ein stillgelegtes Bergwerk transferiert und ein Besucherbergwerk eingerichtet. In diesem authentischen Milieu wird nun die Gewinnung der Kohle in Vergangenheit und Gegenwart dem Besucher eindrucksvoll vor Augen geführt. Neben einer Fahrt mit einer Grubenbahn, kann man sich des Weiteren auch

¹⁴⁰ http://www.muzej-idrija-cerkno.si/deutsch/o_muzeju.htm, 10. 5. 2010

beispielsweise durch ein Bergmannsfrühstück in der tiefsten Kantine Sloweniens stärken. Daneben zählt aber auch eine Dauerausstellung montanistischen Inhalts über Tage zu den Angeboten des Museums.¹⁴¹

Podzemlje Pece

Touristisches Bergwerk und Museum

Glančnik 8

2392 Meica

Tel.: 00 386 (2) 87 00 180,

00 386 (2) 87 00 160

Fax: 00386 (2) 87 00 165,

00 386 (2) 87 00 199

E-Mail: info@podzemljepece.com

<http://www.sgn.net/rscm/>

Dieses Schaubergwerk beziehungsweise Museum beschäftigt sich mit der Thematik der Bleierzförderung in Vergangenheit und Gegenwart, wobei für die Besucher auch die Option besteht, einen Teil des Bergwerks per Mountainbike zu erkunden. Im Museum werden neben der Darstellung der Wohnsituation der Bergleute aus Mežica vor dem Zweiten Weltkrieg, eine Mineraliensammlung, Grubenvermessungsgegenstände, einer Fotosammlung auch ein Dokumentarfilm angeboten. Weiters kann in den ehemaligen Sprengstofflagern auch ein Knappenfrühstück mit Sterz, Milchkaffe, Brot und Speck eingenommen werden.¹⁴²

Rudnik živega srebra Idrija d.o.o.

Bazoviška 2

5280 Idrija

Tel.: +386 (0)5 3743 920

Fax: +386 (0)5 3743 934

E-Mail: rudnikzs@siol.net

<http://www.rzs-idrija.si/>

Rudnik živega srebra Antoniejev Rov

Kosovelova 3

5280 Idrija

Tel.: +386 (0)5 377 11 42

372 27 03

Fax: +386 (0)5 377 11 42

E-Mail: rudnikzs@siol.net

www.rzs-irija.si

¹⁴¹ <http://muzej.rlv.si/ger/index.htm>, 10. 5. 2010

¹⁴² <http://www.sgn.net/rscm/index.php?stran=zgodovina&sklop=podzemlje&lang=de>, 10. 5. 2010

Neben der spanischen Almada findet sich in Idrija das zweitgrößte Quecksilberbergwerk aller Zeiten. Über die Jahrhunderte galt es als eines der Zentren den technologischen und wissenschaftlichen Fortschritt betreffend. Ein Bottichmacher entdeckte der Überlieferung nach um das Jahr 1490, als er in einem Quellbecken Holzgefäße anwässerte, die reichen Quecksilbervorkommen. Sämtliche Erinnerungen, welche mit dieser glorreichen Vergangenheit in Verbindung stehen, werden nun für die Nachwelt im Antonistollen konserviert.¹⁴³

¹⁴³ <http://muzej.rlv.si/muzeji/idrija.htm>, 10. 5. 2010

TSCHECHISCHE REPUBLIK

Generell gesehen gilt es an dieser Stelle festzustellen, dass jedes Jahr ein Treffen der Bergstädte und –gemeinden der Tschechischen Republik statt findet. 2010 jährt sich dieses Event zum 14. Mal und wird in diesem Jahr vom 10. bis 12. September in Stříbro (Mies) realisiert. Bereits zum 21. Mal ereignet sich speziell in Příbram die *historická hornická prokopská pout*, also die 21. Prokop-Wallfahrt, im Juli 2010. Des Weiteren existiert in nahezu jedem ehemaligen Bergbaurevier ein bergmännischer Traditionsverein, der sich der Pflege der spezifischen Bräuche und Sitten der Berg- und Hüttenleute verschrieben hat.¹⁴⁴

Museen und Schaubergwerke

České muzeum stříbra Kutná Hora

Czech Museum of Silver
Barborská 28
284 01 Kutná Hora
Tel.: +420 327 512 159
E-Mail: info@cms-hh.cz
<http://www.cms-kh.cz/>

Das Tschechische Silber-Museum in Kutná Hora fokussiert neben der Geschichte der Stadt Kutná Hora als königliche Bergstadt auch die Region rund um diese. Somit präsentiert das Museum vor allem Artefakte, die sich mit mittelalterlichem Bergbau, Bergbautechnologie, regionspezifischer Geologie und Mineralogie, sowie Numismatik in Verbindung bringen lassen. Als Highlight einer Museumsführung kann sicherlich der Besuch eines mittelalterlichen Silberbergwerks gesehen werden.¹⁴⁵

Důl Michal

ČSA 95/413
715 00 Ostrava – Michálkovice
Vrátnice: 596 231 160
mob: 728 925 735
Fax: 596 628 459
dulmichal@ostrava.npu.cz
<http://www.dul-michal.cz/>

¹⁴⁴ Ulrich Haag, <haag.ulrich@yahoo.de>, Brauchtum. Private e-mail-message an Corinna Schaffer, 18. 5. 2010.

¹⁴⁵ <http://www.cms-kh.cz/eng>, 20. 5. 2010

Das gesamte Areal des Michal-Bergwerkes wurde noch im Verlauf von Andämpfungsarbeiten 1994 vom Ministerium für Kultur übernommen, das hier in Ostrava ein Industriemuseum errichtete, welches später mit dem Nationalen Denkmalamt, Gebietsspezialarbeitsstelle Ostrava, vereinigt wurde. Seit seinem im Jahr 1915 beendeten Umbau ist das Michal-Kohlebergwerk kaum wesentlichen Änderungen unterworfen worden und stellt somit einen einzigartigen betrieblichen, technischen und architektonischen Komplex dar. Das Vorhaben der Denkmalpflege bestand nach Betriebsbeendigung vor allem darin, das gesamte Areal regelrecht einzufrieren, das heißt so zu konservieren, dass der Eindruck vermittelt wird, die Arbeitsplätze seien erst gestern verlassen worden.¹⁴⁶

Grafitový důl Český Krumlov

Chvalšinská ul. 243
38101 Český Krumlov
Kontakt: Viktor Weis
Tel.: +420 380 711 199,
602 278 856
E-Mail: grafitovydul@seznam.cz
www.grafitovydul.cz

Hornické muzeum OKD

Pod Landekem 64
725 29 Ostrava – Petřkovice
Tel.: 596 131 803,
596 131 804
E-Mail: hornicke.muzeum@okd.cz
<http://muzeumokd.cz/>



Ebenso wie das Bergbaumuseum in Příbram, rühmt sich auch jenes in Ostrava, das größte der Tschechischen Republik zu sein.¹⁴⁷

Erste Intentionen ein Bergbaumuseum im Revier Ostrava zu gründen gehen bereits auf das Jahr 1905 zurück, als man begann, historische Gegenstände und andere Relikte, den Bergbaubereich betreffend, zu sammeln. Sämtliche Bemühungen schienen jedoch vergebens,

¹⁴⁶ <http://www.dul-michal.cz/geschichte/>, 20. 5. 2010

¹⁴⁷ <http://muzeumokd.cz/en/>, 7. 5. 2010

da fehlende Geldmittel und die Abstinenz von geeigneten Räumlichkeiten diese Bestrebungen vereitelten. Erst als 1874 eine der beiden letzten Dampf-Fördermaschinen im Revier verschrottet wurde, kam es zu einer Stimmungsumschwung, welcher in der Konstitution einer Fachgruppe für Bergbaugeschichte der damaligen Wissenschaftlich-Technischen Gesellschaft der Tschechoslowakei mündete. Im September 1987 kam es letztlich zur Unterzeichnung eines Planes zur Errichtung eines Bergbaumuseums in Ostrava. Trotz einer für den Bergbau schwierigen wirtschaftlichen Phase, bot sich auf dem Areal der Schachanlage Eduard Urx, deren Betriebsgebäude bereits 1986 in die Liste der Kulturdenkmäler der Republik eingetragen wurde und welche 1989 wieder ihren ursprünglichen Namen Anselm zurückerhielt, eine überaus günstige Perspektive. Aber nicht nur technische Einrichtungen avancierten zu den Objekten der Begierde. So konnte beispielsweise die vom Abriss bedrohte Barbara-Kapelle vom Zentrum Ostravas von den Freunden des Bergbaumuseums auf das Gelände am Anselm-Schacht transloziert werden. Gemäß der bergmännischen Tradition konnte so das Bergbaumuseum am Barbaratag des Jahres 1993 eröffnet und die Kapelle geweiht werden.¹⁴⁸

Hornické muzeum Planá – Štola Ondřej Šlik

Das Bergwerksmuseum Plan – Der Stollen von Ondrej Slik

Tel.: +420 731 923 334,
+420 737 658 320

Der Stollen von Ondřej Šlik, in welchem sich das Museum befindet, wurde am Ende des 16. Jahrhunderts, also in der Blütezeit der Förderung der Silbererze in Plan und Umgebung, geschlagen. Der Stollen wurde der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, in dessen Labyrinthen und Strecken man die Entwicklung des Erzabbaus in besonders eindrucksvoller Weise erleben kann.

Hornické muzeum Příbram

nám. Hynka Kličky 293
261 01 Příbram VI – Březové Hory
Tel.: +420 318 626 307,
+420 318 633 138
Fax: +420 313 120 625
E-Mail: info@muzeum-pribram.cz
<http://www.muzeum-pribram.cz>

¹⁴⁸ Jana Geršlova, Das Bergbaumuseum in Ostrava (Mähren). In: Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, 53. Jg. (2001) H.1, S. 43-45.



Aufgrund der über mehrere Jahrhunderte zurückreichenden Bergbauaktivitäten in dieser Region, befindet sich heute in Příbram das größte tschechische Bergbaumuseum. Insgesamt besteht dieser Museumskomplex aus fast 40 Gebäuden, wobei er sich im Wesentlichen in drei Bereiche unterteilen lässt. Im Fokus steht dabei vor allem das Bergbauareal im Příbramer Ortsteil Březvoé Hory (Birkenberg). Ebenso werden die Uranschachtanlage Vojna, bestehend aus erhaltenen Tagesanlagen mit ehemals zugehörigem Straflager aus dem Jahr 1948 und ein Huthaus aus dem 16. Jahrhundert für museale Zwecke verwendet. Im eigentlichen Museumsareal zählen zu den Exponaten zwei sanierte Malakoff-Fördertürme, zwei Dampffördermaschinen, wie auch zwei befahrbare Stollenanlagen, wobei man nicht außer Acht lassen sollte, dass darüber hinaus das gesamte Umfeld von Příbram nachhaltig geprägt ist.¹⁴⁹

Das gesamte Areal bietet eine Vielzahl an unterschiedlichen Ausstellungen zu den verschiedensten Themenkreisen bezüglich Montanwesen. Des Weiteren stellt aber auch der Ortsteil Birkenberg in toto ein großes bergbauliches Freilichtmuseum dar. So besitzt dieser beispielsweise nicht nur zwei Bergmannskirchen (die Adalbert-Kirche und die Prokop-Kapelle), sondern es erinnern auch zahlreiche Haldenzüge an Bergbauaktivitäten früherer Tage. Auf der Mariánská, also der Marienstraße befindet sich das Geburtshaus des Malers Karl Hojden (1893-1975), der viele Szenerien aus dem bergmännischen Leben zeichnerisch festhielt. Unweit des Ševčín-Schachtes steht das Gebäude des Maria-Schachtes, der heute von der Knappschaft Prokop betreut wird, wie auch der Maria-Stollen, welcher befahrbar gemacht wurde. Am Friedhof von Birkenberg kann man einen Obelisk und zwei Massengräber, stumme Zeugen des Grubenunglücks von 1892 auf dem Maria-Schacht, besichtigen. Ebenso ist das komplette bergmännische Wasserwirtschaftssystem noch erhalten und wurde als Brunnenanlage auf dem Wenzelsplatz in Příbram rekonstruiert. Aufgrund ihrer prachtvollen Ausstattung soll natürlich auch die Wallfahrtskirche auf dem Heiligen Berg nicht unerwähnt bleiben und schließlich und endlich besteht auch die Möglichkeit im Stadtzentrum das

¹⁴⁹ Ulrich Haag, Hornické muzeum Příbram – Größtes Bergbaumuseum der Tschechischen Republik. In: Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, 54. Jg. (2002) H.1, S. 52-54.

ehemalige Gebäude der Bergakademie und jenes der ehemaligen Bergdirektion zu besichtigen.¹⁵⁰

Außenstellen des Bergbaumuseums Příbram (Montanistik betreffend)

Das Mahnmal Vojna bei Příbram

Museum der Opfer des Kommunismus

Památník Vojna Lešetice

Lešetice 52

262 31 Milín

Tel.: +420 731 554 244,

+420 731 554 253,

+420 603 790 128

Fax: +420 313 120 625

E-Mail: info@muzeum-pribram.cz

<http://www.muzeum-pribram.cz>

Museum des Goldes Nový Knín

Museum zu Goldbergbau und –verarbeitung

Muzeum zlata Nový Knín

nam. Jiřího z Poděbrad 47

262 03 Nový Knín

Tel.: +420 318 593 015

Fax: +420 318 593 014

E-Mail: munovyknin@volny.cz

<http://www.mesta.obce.cz/novy-knin>

Městská knihovna Rudolfov

Hornické muzeum

Adamovská 13

373 71 Rudolfov

Jana Malšovská

Tel.: 387 228 057

E-Mail: knihovna.rudolfov@seznam.cz

<http://www.knihovnarudolfov.estranky.cz/>

Městské muzeum ve Stříbře

Masarykovo nam. 21

34901 Stříbro

Tel.: 374 622 214

Fax: 374 622 214

E-Mail: muzeum.strebro@tiscali.cz

¹⁵⁰ <http://www.muzeum-pribram.cz/jazyky/nemecky/nemecky.html>, 11. 5. 2010

Muzeum Sokolov

Muzeum Sokolov, p.o.
Karlovarského kraje
Zámecká 1
356 01 Sokolov
Tel.: 352 623 930,
352 324 021
Fax: 352 602 217

Muzeum Sokolov
Pobočka Horní Slavkov
Pluhova ul. č. 211
357 31 Horní Slavkov
Tel.: 352 688 130

Muzeum Sokolov
Pobočka Krásno
Cínová ul. č. 408
357 47 Krásno
Tel.: 352 688 740

Muzeum Sokolov
Pobočka Jáchymov
Štola č. 1
Jáchymov
Tel.: 352 324 023,
602 164 361

E-Mail: muzeum@muzeum-sokolov.cz, sekretariat@muzeum-sokolov.cz
<http://www.omks.cz/cz/vypis.php?>

Das Kreismuseum Sokolov (Falkenau) unterhält für die Öffentlichkeit mehrere historische Objekte und betreibt eine umfangreiche Sammel-, Dokumentations-, sowie wissenschaftliche und kulturelle Tätigkeit.

So hat sich das Schloss Sokolov vor allem auf das Bergwesen und die anschließenden Produktionen spezialisiert, während im Bergmuseum Krásno unter anderem die Geschichte der Förderung von Erz und Kohle eindrucksvoll zur Schau gestellt wird. Im Museum Horní Slavkov (Schlaggenwald) steht vor allem der Zinn-, Silber- und Uran-Bergbau im Vordergrund, wohingegen im Museum Jáchymov gar ein ganzer Stollen zum Exponat erkoren wurde.¹⁵¹

¹⁵¹ <http://www.omks.cz/de/muzeum.html>, 10. 5. 2010

Muzeum Vysočiny Jihlava, p.o.

Masarykovo náměstí 55
586 01 Jihlava
Tel.: +420 567 573 880
muzeum@muzeum.ji.cz
<http://muzeum.ji.cz/>



Auf der Homepage dieses Museums findet sich beispielsweise auch eine Einladung zur Konferenz *Stribrna Jihlava 2010 – Silberne Stadt Jihlava 2010*, welche im Oktober veranstaltet wird. Bei dieser Fachtagung zur Geschichte des Bergbaus und der Bergwerke sind sämtliche Beiträge zur Problematik historischer Erzgewinnung und Buntmetallerzeugung aus ganz Europa herzlich willkommen.¹⁵²

Regionální muzeum v Jílovém u Prahy

Masarykovo náměstí 16
254 01 Jílové u Prahy
Tel.: 241 950 791
Fax: 241 950 877
E-Mail: info@muzeumjilove.cz
<http://muzeumjilove.cz/muzeum/>



Skanzen Důl Mayrau

273 07 Vinařice u Kladna
Tel.: 312 273 067
312 274 126
E-Mail: mayrau@centrum.cz

¹⁵² http://muzeum.ji.cz/index.php?page=61b_de, 20. 5. 2010

<http://www.mayrau.wz.cz/>

Universität

VŠB – Technical University of Ostrava

17. listopadu 15

708 33 Ostrava – Poruba

Tel.: +420 597 321 111

Fax: +420 597 323 233

<http://www.vsb.cz/>

Vereine

Die Zunft der Bergbau- und Hüttenmänner von Příbram

Cech příbramských horníků a hutníků

cech@cechphh.cz

<http://www.cechphh.cz/index.htm>



Der Bürgerverband „Die Zunft der Příbramer Berg- und Hüttenmänner“ knüpft an die historische Vereinstätigkeit der Berg- und Hüttenmänner der Region Příbram und an die Vereinstätigkeit der Studenten der Montanakademie in Pibram an. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts keimte schließlich auch der Gedanke auf, in regelmäßigen Abständen ein Symposium zu veranstalten, welches die Entwicklung der Wissenschaft und der Technik des Bergbaus thematisieren sollte. Das erste Symposium dieser Art wurde unter dem Motto „Die Bergbaustadt Příbram in der Wissenschaft und der Technik“ veranstaltet. Neben den technisch-fachlichen Vorträgen wurden alsbald jedoch auch ergänzende kulturelle und historische Veranstaltungen organisiert, wobei natürlich auch der Unterhaltungsfaktor niemals zu kurz kommen durfte. Ziel und Zweck dieser Symposien sollte sein, die Stadt Příbram und

ihre Region bekannt zu machen und die Teilnehmer dieser Veranstaltungen mit den Traditionen, den Gewohnheiten und der Lebensweise der Berg- und Hüttenleute ab Beginn der Bergbautätigkeit und des Hüttenwesens bis in die Gegenwart vertraut zu machen. Im Zuge eines Symposiums durch welches man mit dem „Bergbauabend“ konfrontiert wurde, entstand schließlich auch der Bürgerverband „Die Zunft der Příbramer Berg- und Hüttenmänner“.

Die Zunft hat es sich nun zur Aufgabe gestellt, folgende Gebiete zu fokussieren:

- „a) Aufsuchen und zum Leben bringen der Ereigniss, der Bräuche und der Traditionen des Bergbaus und des Hüttenwesens*
- b) Ausuchen und Sammeln von Bergbau-, Hütten- und Nationallieder [sic!], deren Vorträge im Rahmen der Zunft und der Öffentlichkeit inbegriffen*
- c) Vorbereitung, Teilnahme und Veranstaltung von Bergbau- und Hüttenwesenaktionen, die auf die Vergangenheit und Gegenwart eingestellt sind [sic!]*
- d) Vorbereitung und Teilnahme an den von der Stadt Příbram zu bedeutsamen Ereignissen organisierten Aktionen*
- e) Unterstützung der Interessen der jüngeren Generationen an den bergmännischen und den Hüttenwesentraditionen*
- f) Zusammenarbeit mit ähnlich gezielten Organisationen, Vereinen, Verbänden und Stiftungen in der Tschechischen Republik und im Ausland*
- g) Propagation der königlichen Bergbaustadt Příbram und der ganzen Gegend um diese.“¹⁵³*

Die Zunft orientiert sich an Satzungen, Ordnungen, Richtlinien und historischen Zeremonien, welche früher ein untrennbarer Bestandteil des berg- und hüttenmännischen Berufsbildes waren.

Die Mitglieder der Zunft treffen sich regelmäßig bei den sogenannten Sessions in der letzten Woche des Monats. Dabei werden verschiedenste Dinge besprochen und organisiert, wie beispielsweise der Bergmannsball im Januar jeden Jahres, die pietätvolle Erinnerung an die Grubenkatastrophe in der Zeche Marie oder auch die aktive Teilnahme an der Prokop Wallfahrt Anfang Juli. Zu den lustvollsten Veranstaltungen die montanen Traditionen betreffend, zählt aber sicherlich die Durchführung des „Sprunges über das Leder“, welchen die Zunft gemeinsam mit den Organisatoren des Symposiums „Die Bergbaustadt Příbram in

¹⁵³ http://www.cechphh.cz/index_DE.htm, 7. 5. 2010

der Wissenschaft und der Technik“ und der Leitung der Industrieoberschule in Příbram im Rahmen der Bergbauabende realisiert.

Stets ist die Zunft bemüht auch mit anderen, die bergmännische Tradition aufrecht haltenden Vereinen, zusammen zu arbeiten. Namentlich sind dies vor allem der Bergbauverein Prokop an der Montanhochschule Ostrava, der den Ledersprung dieser Universität organisiert und der Verein Prokop in Příbram.

Die Zunft wohnt aber auch verschiedenen Events im Ausland bei, so zum Beispiel dem Europäischen Treffen der Bergbau- und Hüttenwesensvereine oder den Deutschen Bergbau- und Hütten Tagen. Von besonderem Interesse sei an dieser Stelle jedoch abschließend die Tatsache, dass die Homepage dieses Vereins auch ein Biergesetz, das heißt eine Zusammenfassung jener Gesetze der althergebrachten Berg- und Hüttenzeremonien, die zum Erhalt der Ordnung und zum Erheben der Stimmung im Laufe eines feierlichen Schachtabends streng beachtet werden müssen, aufweist.¹⁵⁴

Weitere Zunftvereine

Cech příbramských horníků olovářů

Die Zunft der Příbramer Bleihüttenarbeiter

http://www.cechphh.cz/index_DE.htm

Leider keine weiteren Daten vorhanden

Hornicko historický spolek Planá

Sadová 816

348 15 Planá u Mariánských Lázní

Hornicko-historický spolek Stříbro

Západní předměstí 861

Stříbro PSČ 349 01

<http://www.hornickyspolekstribro.cz/>

Hornická společnost podkrušnohorské oblasti

Tř. Budovatelů 2830

434 37 Most

<http://www.hspo.estranky.cz/>

Klubu přátel Hornického muzea v Ostravě

Pod Landekem64

725 29 Ostrava – Petřkovice

¹⁵⁴ Ebda.

Tel.: 596 131 803
596 131 804
E-Mail: kphmo@seznam.cz
<http://www.hornicky-klub.info/>

Nadace Georgia Agricolu, region Slavkovský les
Pluhova 211
357 31 Horní Slavkov

Nadace Landek Ostrava
Prokešovo nám. 6
728 30 Ostrava – Moravská Ostrava
Tel.: 596 262 228
724 133 630
E-Mail: nadace.landek@okd.cz
<http://www.nadace-landek.cz/>



Společnost přátel Rudolfova
Lipová 8A
373 71 Rudolfov
E-Mail: pratelerudy@seznam.cz
<http://spolecnost.rudolfov.cz/>

Spolek horíků „Barbora“
Radniční 1
357 47 Krásno

Spolek Prokop Příbram
Nádvoří Msgr. Korejse 155
261 01 Příbram VI – Březové Hory
Tel.: +420 318 620 253
E-Mail: spolek@spolek-prokop-pribram.cz
<http://www.spolek-prokop-pribram.cz/>



Spolek Řimbaba o.s.

Tisová 31

262 41 Bohutín

Spolek severočeských havířů

Jirásova 1794

43 401 Most

E-Mail: spolek.haviru.most@seznam.cz

<http://www.spolekseveroceskyhviru.estranky.cz/>

UNGARN

13. Europäischer Knappen- und Hüttentag

Auch Ungarn kann auf eine langjährige Tradition bezüglich Berg- und Hüttenwesen zurückblicken. So findet beispielsweise der 13. Europäische Knappen- und Hüttentag (13. Európai Bányász Kohász Találkozó) vom 27. bis 30. Mai 2010 in Ungarn, genauer gesagt in Pécs statt. Diese Veranstaltung wird von der Vereinigung Europäischer Bergmanns- und Hüttenvereine e.V. (VEBH), dem Verein Ungarischer Berg- und Hüttenleute (OMBKE) und der Stadtverwaltung von Pécs organisiert. Um die 2.000-3.000 Bergbau- und Hütteningenieure, Techniker und Mitglieder traditionspflegender Vereine (Kapellen und Chöre der Bergleute) aus den verschiedensten Ländern Europas werden diesem Fest beiwohnen. Im Mittelpunkt dieser mehrtägigen Veranstaltung stehen dabei Bergparaden, Auftritte der traditionspflegenden Kapellen und Verbände, fachliche und kulturelle Ausflüge, eine Fachkonferenz, eine internationale Mineralienausstellung und –börse, gemeinsames Singen und schließlich und endlich soll dabei natürlich auch der Unterhaltungswert nicht zu kurz kommen.¹⁵⁵



Abb. 58: 13. Europäischer Knappen- und Hüttentag in Pécs

¹⁵⁵ <http://knappentag.hu/knappentag.php?nyelv=de>, 20. 5. 2010



Abb. 59: 13. Europäischer Knappen- und Hüttentag in Pécs



Abb. 60: 13. Europäischer Knappen- und Hüttentag in Pécs



Abb. 61: 13. Europäischer Knappen- und Hüttentag in Pécs

Sekretariat des Knappentages:
OMBKE
Fö u. 68
1027 Budapest
Tel./Fax: 0036 1 201 7337
E-Mail: knappentag@knappentag.hu
<http://knappentag.hu/>



OMBKE

Országos Magyar Bányászati és Kohászati Egyesület

Ungarischer Verein für Berg- und Hüttenwesen

Fő u. 68

1027 Budapest

Tel./Fax: (36-1)201 7337

E-Mail: ombke@mtesz.hu

<http://www.ombkenet.hu/>

Der ungarische Verein für Berg- und Hüttenwesen wurde 1892 von einer Gruppe von ungarischen Bergbauingenieuren und Metallurgen ins Leben gerufen. Einerseits möchte dieser Verband die technische und ökonomische Entwicklung des ungarischen Montanwesens fördern und für die Optimierung des technischen Wissenstandes seiner Mitglieder Sorge tragen, andererseits aber auch zur Pflege der Geschichte und Traditionen des ungarischen Montanwesens beitragen.¹⁵⁶

Museen und Schaubergwerke

Abaúji Múzeum

Múzeum út. 15

3896 Telkibánya

Tel.: +36 (46) 420 287

+36 (30) 435 5810

+36 (30) 361 2157

Ajkai Bányászati Múzeum

Ajkai Bergbaumuseum

Parkerdő (Csingervölgy)

8400 Ajka

Tel.: 88/312 836

88/312 946

E-Mail: ajka.konyvtar@invitel.hu

Bányász múzeum

2535 Mogyorósbánya

Tel.: 33/507 855

Bányászati Emlékmúzeum

Óbrennbergi utca 14

9408 Brennbergbánya

¹⁵⁶ <http://www.tms.org/international/OMBKE.html>, 20. 5. 2010

Tel.: 99 311 327

Bányászati Múzeum

Bergbaumuseum

Bányász tér. 1

7349 Szászvár

Tel.: +36 (72) 389 302

Bányásház (Kiállítóhely)

Bergleute (Ausstellung)

Hunyadi ut. 5

3127 Kazár

Tel.: 32/341 222

BAZ Megyei Bányászattörténeti Múzeum

Bergbaumuseum

Petőfi Sándor u. 24

3733 Rudabánya

Tel.: +36 (48) 353 151

E-Mail: postmaster@ercmuzeum.t-online.hu

rudmuz@gmail.com

www.hermuz.hu

Központi Bányászati Múzeum (KBM) Sopron

Templom u. 2.

9400 Sopron

Tel.: +36 99 312 667

+36 99 338 902

E-Mail: info@kbm.hu

<http://www.kbm.hu/>



Das Zentrale Bergbaumuseum Sopron befindet sich im barocken Esterházy-Palais und erlabut einen Einblick in die Erfolge des ungarischen Edelmetallbergbaus. Neben einem steinzeitlichen Flintensteinbergwerk und engen mittelalterlichen Stollen, können die Besucher auch einen Stollen des 20. Jahrhunderts begehen. Außer einer Mineraliensammlung beherbergt das Museum jedoch auch zahlreiche Lehrfilme des Bergbaus.¹⁵⁷

Magyar Olajipari Múzeum

Museum der Ungarischen Erdölindustrie
Falumúzeum Str.
8900 Zalaegerszeg
Tel.: (+36 92) 313 632
Fax: (+36 92) 311 081
E-Mail: moim@olajmuzeum.hu
<http://www.olajmuzeum.hu/cid2/>

Mecseki Bányászati Kiállítások

Bergbaumuseum Mecsek
Káptalan u. 3
7621 Pécs
Tel.: +36 (30) 218 5659
E-Mail: info@kbm.hu
www.kbm.hu

Das Bergbaumuseum Mecsek wurde 1977 gegründet und beschäftigt sich mit dem Schwarzkohle- und Uranerzbergbau im Mecsekgebirge.¹⁵⁸

Museum der Universität Miskolc

Miskolc-Egyetemváros
3515 Miskolc
Tel.: (0646) 565-111/16-17, 16-67
E-Mail: muzeum@uni-miskolc.hu
<http://muzeum.uni-miskolc.hu>

Nógrádi Történeti Múzeum Bányászati Kiállítóhelye

Unterirdisches Bergbaumuseum
Rezsö Zemlinsky ut. 1
3100 Salgótarján
Tel.: +36 (32) 420 258
E-Mail: nograditmuzeum@nogradi-muzeumok.hu

¹⁵⁷ http://www.sopron.hu/Sopron/portal/german_show?contentId=2493&blind=yes, 20. 5. 2010

¹⁵⁸ http://www.zielungarn.de/mecseki_banyaszati_kiallitasok/I303117/, 28. 5. 2010

Országos Műszaki Múzeum – Központi Kohászati Múzeuma

Ungarisches Technisches Museum – Zentralmuseum für Hüttenwesen

Palota u. 22

3517 Miskolc-Felsőhámar

Tel.: (+36 46) 379 375

E-Mail: kohmuz@kohmuz.t-online.hu

www.kohmuz.t-online.hu

Országos Műszaki Múzeum – Massa Múzeuma

Ungarisches Technisches Museum – Massa-Museum

Õmassai út.

3517 Miskolc-Újmassa

Tel.: (+36-46) 370 864

E-Mail: kohmuz@kohmuz.t-online.hu

www.kohmuz.t-online.hu

Újmassa's Schmelzofen stellt das erste industrielle Denkmal Ungarns dar. 1770 wurde von Henrik Fazola ein Eisenwerk erbaut. Diese Gründertradition wurde ebenso von seinem Sohn, Frigyes Fazola weitergeführt, der einen modernen Eisenschmelzofen in Újmassa errichten ließ. Hier wurde jenes Roheisen produziert, welches nach Hamor weitergeliefert wurde, bis das Unternehmen 1872 seine Pforten schloss.¹⁵⁹ Zu Ehren von Henrik Fazola, der als Begründer der ungarischen Eisenmetallurgie gilt, findet jeweils im September am Hochofen von Újmassa ein Fazola-Tag statt.¹⁶⁰

Szabadtéri Bányászati Múzeum

Freiluft Bergbaumuseum Tatabánya

Vágóhíd út. 1

2800 Tatabánya

Tel.: 34/311 076

E-Mail: tbmuzeum@axelero.hu

Tatabányai Múzeum

Szent Borbála tér. 1

2800 Tatabánya

Tel.: 34/310 495

E-Mail: tbmuzeum@axelero.hu

Csolnoki Bányászklub: Bányászati es Ásványgűjtemény

Bergmannsverein Csolnok: Bergbau und Mineralien

¹⁵⁹ http://ungarn.miskolchotels.com/reisefuehrer_sehenswurdigkeiten_von_miskolc.php, 21. 5. 2010

¹⁶⁰ <http://www.borigo.hu/bukk/ger/?m=07&cmd=al&id=00007>, 21. 5. 2010

Szent Borbála u.
2521 Csolnok
Tel.: 33/478 084

Universitätsarchiv Miskolc
Miskolc-Egyetemváros
3315 Miskolc
Tel.: (3646) 563-489

ANHANG

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Gerhard Heilfurth, Glückauf! Geschichte, Bedeutung und Sozialkraft der Bergmannsgrusses (Essen 1958), o. S.

Abb. 2: Franz Kirnbauer, Schlägel und Eisen und andere Symbole der Berg- und Hüttenleute (= Leobener Grüne Hefte 156, Wien 1975), S. 43

Abb. 3: Ebda, S. 8

Abb. 4: Ebda, S. 8

Abb. 5: Ebda, S. 13

Abb. 6: Knut Neumann, Fahnen, Insignien, Kannen, Humpen, Laden und andere Knappschaftsutensilien. In: Sächsischer Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. (Hg.), Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt,... Die Vereine des Sächsischen Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. stellen sich vor (Marienberg 1999), S. 42.

Abb. 7: Knut Neumann, Die Paradebekleidung des sächsischen Berg- und Hüttenmannes. In: Sächsischer Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. (Hg.), Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt,... Die Vereine des Sächsischen Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. stellen sich vor (Marienberg 1999), S. 17.

Abb. 8: Eberhard Czaya, Der Silberbergbau. Aus Geschichte und Brauchtum der Bergleute (Leipzig 1990), S. 111.

Abb. 9: Ebda, S. 112

Abb. 10: Franz Kirnbauer, Bausteine zur Volkskunde des Bergmanns oder Bergmännisches Brauchtum (Leobener Grüne Hefte Sonderband: Heft 36, Wien 1958), S. 167.

Abb. 11: Gerhard Heilfurth, St. Daniel im Bergbau (= Leobener Grüne Hefte 17, Wien 1955), S. 25.

Abb. 12: Günter Fettweis, Über den Ledersprung als Ausdruck montanistischer Traditionen. In: Friedwin Sturm (Hg.), 150 Jahre Montanuniversität Leoben. 1840-1990 (Graz 1990), S. 753.

Abb. 13: Eberhard Czaya, Der Silberbergbau. Aus Geschichte und Brauchtum der Bergleute (Leipzig 1990), S. 137.

Abb. 14: Arno Reitz, Lebendige Tradition. Traditionspflege an der Montanuniversität. In: Friedwin Sturm (Hg.), 150 Jahre Montanuniversität Leoben. 1840-1990 (Graz 1990), S. 729.

Abb. 15: Eberhard Czaya, Der Silberbergbau. Aus Geschichte und Brauchtum der Bergleute (Leipzig 1990), S. 203.

Abb. 16: Ebda, S. 202.

Abb. 17: Knut Neumann, Sänger, Hautbois, Musikkorps – Bergmusik. In: Sächsischer Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. (Hg.), Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt,... Die Vereine des Sächsischen Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. stellen sich vor (Marienberg 1999), S. 36

Abb. 18: Dalma Štěpánková, Ján Novák, Banskoštiavnický Salamander/Der Schemnitzer Salamander (Banská Štiavnica 1992), S. 23.

Abb. 19: Peter Krause, Ledersprung und Salamander – Bergstudentisches Brauchtum in Schemnitz und Leoben. In: Bernhard Grün, Matthias Stickler, Thomas Schindler (Hg.), Bergstudenten. Geschichte und Brauchtum an den Montanhochschulen in Schemnitz, Clausthal, Freiberg und Leoben (= Kleine Schriften der Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte 16, Köln 2003), S. 73.

Abb. 20: Dalma Štěpánková, Ján Novák, Banskoštiavnický Salamander/Der Schemnitzer Salamander, S. 23.

Abb. 21: Peter Krause, Ledersprung und Salamander, S. 77.

Abb. 22: Dalma Štěpánková, Ján Novák, Banskoštiavnický Salamander/Der Schemnitzer Salamander, S. 31.

Abb. 23: Eva Lovásová, Zvyky a tradície banskoštiavnických akademikov. In: Adriana Matejková (Hg.), Alma mater – Banská Štiavnica. Európsky význam Baníckej a lesníckej akadémie v Banskej Štiavnici (Banská Štiavnica 2006), S. 145.

Abb. 24: Ebda.

Abb. 25: Paul Roth, 150 Jahre Montanuniversität Leoben. Aus ihrer Geschichte. In: Friedwin Sturm (Hg.), 150 Jahre Montanuniversität Leoben. 1840-1990 (Graz 1990), S. 50.

Abb. 26: Ebda, S. 63.

Abb. 27: Liselotte Jontes, Zur Tracht der Leobner Bergeleven um die Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Kulturreferat der Stadtgemeinde Leoben, Der Leobener Strauß. Beiträge zur Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde der Stadt und ihres Bezirkes, Bd. 5 (Leoben 1977), S. 162.

Abb. 28: Arno Reitz, Lebendige Tradition. Traditionspflege an der Montanuniversität. In: Friedwin Sturm (Hg.), 150 Jahre Montanuniversität Leoben. 1840-1990 (Graz 1990), S. 732.

Abb. 29: Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben (=Schriftenreihe des Steirischen Studentenhistoriker-Vereines 29, Graz 2008), S. 12.

Abb. 30: Arno Reitz, Lebendige Tradition. Traditionspflege an der Montanuniversität. In: Friedwin Sturm (Hg.), 150 Jahre Montanuniversität Leoben. 1840-1990 (Graz 1990), S. 743.

Abb. 31: Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben (=Schriftenreihe des Steirischen Studentenhistoriker-Vereines 29, Graz 2008), S. 13.

Abb. 32: Ebda.

Abb. 33: Arno Reitz, Lebendige Tradition. Traditionspflege an der Montanuniversität. In: Friedwin Sturm (Hg.), 150 Jahre Montanuniversität Leoben. 1840-1990 (Graz 1990), S. 746.

Abb. 34: Ebda, S. 747.

Abb. 35: Ebda.

Abb. 36: <http://oldwww.uni-miskolc.hu/uni/student/selmec/indexe.html>, 18. 6. 2010.

Abb. 37: <http://konyvtar.uni-miskolc.hu/album/muzeum/#0>, 18. 6. 2010.

Abb. 38: <http://konyvtar.uni-miskolc.hu/album/muzeum/#2>, 18. 6. 2010.

Abb. 39: <http://konyvtar.uni-miskolc.hu/album/selmec/#1>, 18. 6. 2010.

Abb. 40: <http://konyvtar.uni-miskolc.hu/album/selmec/#8>, 18. 6. 2010.

Abb. 41: Verein Steirische Eisenstrasse.

Abb. 42: Ebda.

Abb. 43: Ebda.

Abb. 44: Ebda.

Abb. 45: Ebda.

Abb. 46: Ebda.

Abb. 47: Siegfried Schilling, Der Sächsische Landesverband im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine. In: Sächsischer Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. (Hg.), Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt,... Die Vereine des Sächsischen Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. stellen sich vor (Marienberg 1999), S. 10.

Abb. 48: Knut Neumann, Die Paradebekleidung des sächsischen Berg- und Hüttenmannes. In: Sächsischer Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. (Hg.), Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt,... Die Vereine des Sächsischen Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. stellen sich vor (Marienberg 1999), S. 33.

Abb. 49: Jens Göhler, Bergmusikkorps Saxonia Freiberg e.V. In: Sächsischer Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. (Hg.), Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt,... Die Vereine des Sächsischen Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. stellen sich vor (Marienberg 1999), S. 61.

Abb. 50: Hanns-Heinz Kaspar, Hüttenknappschaft des Saigerhüttenvereins Olbernhau-Grünthal e.V. In: Sächsischer Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. (Hg.), Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt,... Die Vereine des Sächsischen Landesverband e.V. im Bund Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. stellen sich vor (Marienberg 1999), S. 88.

Abb. 51: <http://www.sfz-neuhof.de/>, 18. 6. 2010.

Abb. 52: <http://www.bindweider-bergkapelle.de/cms/website.php>, 19. 6. 2010.

Abb. 53: <http://www.bergbruederschaft-bad-schlema.de/seite2.html>, 19. 6. 2010.

Abb. 54: <http://www.reiftanz.at/index.html>, 19. 6. 2010.

Abb. 55: Ebda.

Abb. 56: Ebda.

Abb. 57: Dalma Štěpánková, Ján Novák, Banskoštiavnický Salamander/Der Schemnitzer Salamander, S. 45

Abb. 58: Gerhard Sperl, privat.

Abb. 59: Ebda.

Abb. 60: Ebda.

Abb. 61: Ebda.

Bibliographie

Eberhard Czaya, Der Silberbergbau. Aus Geschichte und Brauchtum der Bergleute (Leipzig 1990).

Tibor Czibere (Hg.), Die Technische Universität für Schwerindustrie (Miskolc 1980).

Günter Fettweis, Über den Ledersprung als Ausdruck montanistischer Traditionen. In: Friedwin Sturm (Hg.), 150 Jahre Montanuniversität Leoben. 1840-1990 (Graz 1990), S. 749-760.

Günther Fettweis, Über die „Deklaration der Fortführer des geistigen Erbes der berühmten Bergakademie in Schemnitz“ vom 30. November 2001. In: res montanorum. Zeitschrift des Monhistorischen Vereins Österreich, (2007), H.40, S. 11-27.

Jana Geršlova, Das Bergbaumuseum in Ostrava (Mähren). In: Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, 53. Jg. (2001) H.1, S. 43-45.

Ulrich Haag, Hornické muzeum Příbram – Größtes Bergbaumuseum der Tschechischen Republik. In: Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, 54. Jg. (2002) H.1, S. 52-54.

Gerhard Heilfurth, Das Bergmannslied, Wesen/Leben/Funktion. Ein Beitrag zur Erhellung von Bestand und Wandlung der sozialkulturellen Elemente im Aufbau der industriellen Gesellschaft (Kassel/Basel 1954).

Gerhard Heilfurth, Glückauf! Geschichte, Bedeutung und Sozialkraft der Bergmannsgrusses (Essen 1958).

Jaroslav Hyršl, Mineralien, Geologie und Bergbaugeschichte von Příbram, Böhmen (= Emser Hefte 1/92, Haltern 1992).

Lieselotte Jontes, Bergstudenten. Studentenleben im alten Leoben, (= Universitätsbibliothek der Montanuniversität Leoben, Ausstellungskataloge 3, Leoben 2004).

Lieselotte Jontes, Das Revolutionsjahr 1848 und die Bergakademien Schemnitz und Leoben. In: Kultúrne dedičstvo v banských, metalurgických a geologických vedách. Knižnice – archívy – múzeá (Das kulturelle Erbe in den Montan- und Geowissenschaften. Bibliotheken – Archive – Museen). Tradície banského školstva vo svete (Traditionen des montanistischen Schulwesens in der Welt), Symposiumsband zum 4. Erbe-Symposium, September, 7-11, 1998 (Banská Štiavnica 1999), S. 127-132.

Lieselotte Jontes, Schemnitzer Studenten in Vordernberg und Leoben. Das Revolutionsjahr 1848 und seine unmittelbaren Folgen für die Bergakademien des Kaiserstaates. In: Adriana Matejková (Hg.), Alma mater – Banská Štiavnica. Európsky význam Baníckej a lesníckej akadémie v Banskej Štiavnici (Banská Štiavnica 2006), S. 99-104.

Lieselotte Jontes, Student sein im alten Leoben (=Schriftenreihe des Steirischen Studentenhistoriker-Vereines 29, Graz 2008).

Lieselotte Jontes, „...Student in Leoben“. Skizzen aus dem Leobner Studentenleben. In: Friedwin Sturm (Hg.), 150 Jahre Montanuniversität Leoben. 1840-1990 (Graz 1990), S. 651-662.

Liselotte Jontes, Zur Tracht der Leobner Bergeleven um die Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Kulturreferat der Stadtgemeinde Leoben, Der Leobener Strauß. Beiträge zur Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde der Stadt und ihres Bezirkes, Bd. 5 (Leoben 1977), S. 155-163.

Franz Kirnbauer, Bausteine zur Volkskunde des Bergmanns oder Bergmännisches Brauchtum (Leobener Grüne Hefte Sonderband: Heft 36, Wien 1958).

Franz Kirnbauer, Der Ledersprung (= Leobener Grüne Hefte 59, Wien 1962).

Franz Kirnbauer, Schlägel und Eisen und andere Symbole der Berg- und Hüttenleute (= Leobener Grüne Hefte 156, Wien 1975).

Peter Krause, Ledersprung und Salamander – Bergstudentisches Brauchtum in Schemnitz und Leoben. In: Bernhard Grün, Matthias Stickler, Thomas Schindler (Hg.), Bergstudenten. Geschichte und Brauchtum an den Montanhochschulen in Schemnitz, Clausthal, Freiberg und Leoben (= Kleine Schriften der Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte 16, Köln 2003), S. 71-82.

Heinrich Kunnert, Die alten Montanlehranstalten (Bergakademien) Leoben und Příbram (1849-1894). In: Kulturreferat der Stadtgemeinde Leoben, Der Leobener Strauß. Beiträge zur Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde der Stadt und ihres Bezirkes, Bd. 6 (Leoben 1978), S. 255-262.

László Molnár, Die Bergakademie in Sopron. 1919-1959. In: Kultúrne dedičstvo v banských, metalurgických a geologických vedách. Knižnice – archívy – múzeá (Das kulturelle Erbe in den Montan- und Geowissenschaften. Bibliotheken – Archive – Museen). Tradície banského školstva vo svete (Traditionen des montanistischen Schulwesens in der Welt), Symposiumsband zum 4. Erbe-Symposium, September, 7-11, 1998 (Banská Štiavnica 1999), S. 209-212.

Gerold Montanus, Der hüttenberger Reiftanz (= Leobener Grüne Hefte 97, Wien 1966).

Arno Reitz, Lebendige Tradition. Traditionspflege an der Montanuniversität. In: Friedwin Sturm (Hg.), 150 Jahre Montanuniversität Leoben. 1840-1990 (Graz 1990), S. 727-748.

Georg Schenk, 125 Jahre Bergakademie Příbram. In: Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, 26. Jg. (Bochum 1974), H. 3, S. 10-18.

Elena Síkorová, Das gesellige Leben der Schemnitzer Bergakademiker einst und jetzt. In: Cultural Heritage in Geology, Mining and Metallurgy. Libraries – Archives – Museums, 3rd International „Erbe“ Symposium, June, 23-27, 1997, Saint Petersburg, Russia (=Berichte der Geologischen Bundesanstalt 52, Wien 2000), S. 67-72.

Elfriede Sproß, Der Bergkittel. Ein traditionelles montanistisches Bekleidungsstück (Dipl. Arb. Graz 1996).

Dalma Štěpánková, Ján Novák, Banskoštiavnický Salamander/Der Schemnitzer Salamander
(Banská Štiavnica 1992).

László Zsámboki, Die Schemnitzer Gedenkbibliothek. Von Miskolc in Ungarn
(=Publikationen der Zentralbibliothek der Technischen Universität für Schwerindustrie 18,
Miskolc 1978).

Internet

Ulrich Haag, <haag.ulrich@yahoo.de>, Brauchtum. Private e-mail-message an Corinna Schaffer

<http://bergmannsverein.ndhe.de/aufgaben.html>

<http://en.vsb.cz/information-about/university/presentation/history>

http://gtk.uni-miskolc.hu/eng/student_traditions

<http://knappentag.hu/knappentag.php?nyelv=de>

http://leveltar.uni-miskolc.hu/index_nemet.php

<http://muzej.rlv.si/muzeji/idrija.htm>

<http://muzej.rlv.si/ger/index.htm>

<http://muzeumokd.cz/en/>

http://muzeum.uni-miskolc.hu/info_angol.php

http://muzeum.uni-miskolc.hu/kiallitas/allando_angol.php

<http://oldwww.uni-miskolc.hu/uni/student/selmec/indexe.html>

<http://oldwww.uni-miskolc.hu/uni/univ/booklet/MandU.html>

http://risom-tradition.de/tvb_museum.htm

http://ungarn.miskolchotels.com/reisefuehrer_sehenswuerdigkeiten_von_miskolc.php

http://www.banmuz.sk/?page_id=277

<http://www.abenteuer-erzberg.at/>

<http://www.banskastiavnica.sk/en/index.html>

<http://www.banskastiavnica.sk/en/mesto/history-/history-of-the-town/untill-the-17th-century.html>

<http://www.bergbauhistorischer-verein.de/>

<http://www.bergbauverein-ronneburg.de/index.php?wahl=bergbauverein&ziel=objekte&menu=2>

<http://www.bergbruederschaft-bad-schlema.de/seite1.html>

<http://www.bergmannstradition.de/>

<http://www.bergmannsverein-menteroda.de/index2.html>

<http://www.bergknappen-geldern.de/page1.php>

<http://www.bergknappen-geldern.de/page3.php>

<http://www.bergknappenmusik.at/wir.html>

<http://www.bindweider-bergkapelle.de/cms/website.php?id=/de/index/kapelle.htm>

<http://www.bindweider-bergkapelle.de/cms/website.php?id=/de/index/medien/mollemusica.htm>

<http://www.bischofferode.de/Vereine/Kaliverein.htm#Museum>

<http://www.borigo.hu/bukk/ger/?m=07&cmd=al&id=00007>

http://www.buv-kleinzeche.de/buv_buv.php

http://www.cechphh.cz/index_DE.htm

<http://www.cms-kh.cz/eng>

<http://www.deutschesbergbaumuseum.de/dhtml/frame17.html>

<http://www.dul-michal.cz/geschichte/>

<http://www.finsterggrund.de/>

<http://www.foerderverein-schacht3.de/>

<http://www.glueck-auf-tour.de/>

http://www.herregrund.sk/resume_germ.html

<http://www.huettenberg.at/>

<http://www.ibk-ev.de/>

<http://www.kirchberger-bergbrueder.de/>

<http://www.knappentag.knappen-nrw.de/index.html>

<http://www.knappenvereinstbarbara.beepworld.de/>

<http://www.knappenverein-germania.de/024a4699f60af2435/index.php>

<http://www.knappenverein-herdorf.de/knappenvereinabteilung.htm>

<http://www.knappenverein-herdorf.de/knappenvereinwirueber.htm>

<http://www.knappenverein-tecklenburger-land.de/Landeskirch2010/Landeskirchschicht%20Internet-Pdf.pdf>

<http://www.meggener-knappenkapelle.de/ueber-uns.html>, 26. 5. 2010

<http://www.mhvoe.at/index.php?page=home>

http://www.muzej-idrija-cerkno.si/deutsch/o_muzeju.htm

<http://www.muzeum-pribram.cz/jazyky/nemecky/nemecky.html>

http://muzeum.ji.cz/index.php?page=61b_de

<http://www.muzeum.sk/defaulte.php?obj=muzeum&ix=bmgl>

<http://www.omks.cz/de/muzeum.html>

<http://www.reiftanz.at/index.html>

<http://www.revag.de/kulturarbeitBergbau.php>

<http://www.rochus.info/index.php?id=114&L=1>

<http://www.ruhrkohle-chor.de/>

<http://www.schaubergwerk.kupferplatte.at/de/der-verein>

<http://www.sfz-neuhof.de/>

<http://www.sgn.net/rscm/index.php?stran=zgodovina&sklop=podzemlje&lang=de>

<http://www.slovakia.travel/entitaview.aspx?idp=3786&l=3>

<http://www.slovakia.travel/entitaview.aspx?l=3&idp=3860>

<http://www.slovakia.travel/entitaview.aspx?l=3&idp=5532>

http://www.sopron.hu/Sopron/portal/german_show?contentId=2493&blind=yes

<http://www.tms.org/international/OMBKE.html>

http://www.vifabbi.de/fabian?Slowakisches_Bergbaumuseum

http://www.zelpo.sk/hmuzeum/home_uk.nsf

http://www.zielungarn.de/mecseki_banyaszati_kiallitasok/I303117/

http://www.zollverein.de/index.php?f_categoryId=3

www.bdbhkv.de/41367/41376.html